

Herausgeber
UniCredit Bank AG
Sitz München
80311 München
www.hvb.de
Registergericht: München HRB 421 48
Layout: Mercurio S.r.L., Mailand
Satz: Layoutsatz 2000 GmbH & Co. KG, München
Druck: Mediahaus Biering
Druckfreigabe: 22. 3. 2010
Auslieferung: 8. 4. 2010
Printed in Germany

Inhalt

Lagebericht	2
Geschäftsverlauf und Lage	2
Rahmenbedingungen und Gesamtaussage zum Geschäftsverlauf	2
Erfolgsentwicklung	4
Struktur und Geschäftstätigkeit	7
Beziehungen zu verbundenen Unternehmen	10
Vorgänge nach dem 31. Dezember 2009	
Ausblick	
Risikobericht	14
Die HVB als Risikonehmer	14
Management und Überwachung der Risiken in der HVB	
Wesentliche Merkmale des internen Kontroll- und des Risikomanagementsystems im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess	17
Risikoarten und -messung	22
Gesamtbanksteuerung	23
Risikoarten im Einzelnen	26
<hr/>	
Gewinn- und Verlustrechnung der UniCredit Bank AG	58
<hr/>	
Bilanz der UniCredit Bank AG	60
<hr/>	
Anhang	66
Angaben zur Bilanz	69
Eigenkapital	76
Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung	78
Sonstige Angaben	79
Verzeichnis der Organmitglieder und deren Mandate	83
Angaben zum Hypothekenbankgeschäft	88
<hr/>	
Erklärung des Vorstands	94
<hr/>	
Wiedergabe des Bestätigungsvermerks	95
<hr/>	
Finanzkalender	96

Geschäftsverlauf und Lage

Mit Eintragung in das Handelsregister am 15. Dezember 2009 haben wir unseren bisherigen rechtlichen Firmennamen von Bayerische Hypo- und Vereinsbank Aktiengesellschaft auf UniCredit Bank AG (im Folgenden als HVB bezeichnet) geändert.

Rahmenbedingungen und Gesamtaussage zum Geschäftsverlauf

Die Finanzkrise hat die globale Konjunktur stark in Mitleidenschaft gezogen. Eine tiefe Rezession in den Industrieländern sowie teilweise auch in den Schwellenländern ließ die Weltwirtschaft im letzten Jahr erstmals seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland um rund 1% schrumpfen. Die Wirtschaftskraft der USA sank um 2,4%. Der seit der Insolvenz der Investment Bank Lehman Brothers zu beobachtende Einbruch des Welthandels (–10%) konnte allerdings ab dem Frühjahr 2009 gestoppt werden. Wesentlich hierfür waren das entschiedene Eingreifen der Notenbanken, die durch eine expansive Geldpolitik die Situation an den Finanzmärkten im Jahresverlauf zunehmend stabilisierten. So senkte die amerikanische Notenbank Federal Reserve ihren Leitzins drastisch auf den Zielkorridor von 0%–0,25%, die EZB auf 1,0%. Zugleich verringerten die zahllosen staatlichen Konjunkturprogramme auch die konjunkturelle Unsicherheit stark. Ausgehend von der Entwicklung in Asien und hier insbesondere in China konnte die Weltwirtschaft bis zum Jahresende wieder an Dynamik gewinnen.

Die Wirtschaft in Europa schrumpfte 2009 stark um rund 4%. Dabei hat sich in einigen Ländern, wie in Spanien und Großbritannien, vor allem der Zusammenbruch des Immobilienmarktes negativ ausgewirkt. In anderen Ländern, speziell in Deutschland, hat der vorübergehende Einbruch des Welthandels und der globalen Industrienachfrage tiefe Spuren im Exportsektor hinterlassen. Gestützt durch die Fiskalprogramme sowie durch Effekte aus dem Lagerzyklus, die

dadurch entstanden sind, dass die Unternehmen während der Rezession ihre Lagerhaltung massiv zurückgefahren haben, konnte die Exportdynamik seit dem Frühjahr 2009 wiederbelebt werden. Der deutsche Arbeitsmarkt behauptete sich bislang vergleichsweise gut. Dabei haben die Ausweitung der Kurzarbeiterregelung sowie auch tarifliche Arbeitszeitverkürzungen wesentlich zum relativ moderaten Anstieg der Arbeitslosigkeit beigetragen. Trotzdem hat sich damit das Arbeitseinkommen deutlich verringert. Verstärkt durch das Auslaufen der Abwrackprämie, die die Nachfrage im Automobilsektor zu Jahresbeginn 2009 kurzzeitig angekurbelt hatte, rutschte Deutschland nach dem Ende der gesamtwirtschaftlichen Rezession im zweiten Halbjahr 2009 in eine Konsumrezession. Im Gesamtjahr 2009 konnte der private Verbrauch insgesamt noch leicht um geschätzte 0,3% zulegen (Prognose 2010: –1,6%; Euroraum: 0,0%).

Das Geschäftsjahr 2009 war erwartungsgemäß von der Ausweitung der Finanzkrise auf die Realwirtschaft und den Stabilisierungsmaßnahmen der Regierungen und Zentralbanken geprägt. Im ersten Quartal 2009 standen Ängste an den Finanz- und Kapitalmärkten im Vordergrund, die ihren Ausdruck in kräftigen Abwertungen der Aktienmärkte sowie extremen Spread-Ausweitungen an den Kreditmärkten fanden. Diese Entwicklung fand im März 2009 ihren Höhepunkt. Die global eingesetzten fiskalpolitischen Stimuli, die staatlichen Stützungsmaßnahmen für Banken sowie die Liquiditätsbereitstellung der Zentralbanken sorgten schließlich für eine Verbesserung der Stimmung, infolgedessen sich die Lage an den Aktien- und Kreditmärkten im Jahresverlauf 2009 deutlich entspannte.

Die Ertragslage der Banken zeigt für das Geschäftsjahr 2009 ein gemischtes Bild. Das schwierige Konjunkturfeld und die Erwartung steigender Insolvenzen führte zu teilweise deutlich höherem Risikovor-sorgebedarf, der bei den einzelnen Banken in sehr unterschiedlichem Umfang durch steigende Erträge kompensiert werden konnte.

Bei den operativen Erträgen wirkte sich die zum Teil sehr kräftige Erholung der Handelsergebnisse nach den Belastungen des Vorjahres ertragssteigernd aus. Ferner führte ein wieder gestiegenes Absatzvolumen in der Platzierung von Unternehmens- und Staatsanleihen zu höheren operativen Erträgen. Darüber hinaus profitierten die Banken von der erhöhten Bereitstellung von Liquidität und günstigen Refinanzierungsbedingungen durch die Zentralbanken. In Vorbereitung auf die sich zukünftig erhöhenden Kapitalisierungsanforderungen wurden Risikoaktiva reduziert und das Eigenkapital gestärkt.

In diesem insgesamt schwierigen Marktumfeld, aber in einer gegenüber dem Vorjahr unerwartet verbesserten Situation an den Kapitalmärkten, erwirtschaftete die HVB im Geschäftsjahr 2009 ein starkes Betriebsergebnis von 2 401 Mio €, das sich gegenüber dem durch die Finanzkrise erheblich belasteten Vorjahreswert (–2 Mrd €) kräftig um 4,4 Mrd € erhöhte. Erwirtschaftet wurde dieser starke Anstieg im Wesentlichen durch die kräftige Erholung des Nettoergebnisses aus Finanzgeschäften, das gegenüber dem hohen Verlust im Vorjahr um fast 4,4 Mrd € anstieg. Damit konnten wir die im Lagebericht zum Jahresabschluss 2008 genannten Ziele übertreffen. Die Cost-Income-Ratio (Quotient aus Verwaltungsaufwand und den gesamten operativen Erträgen) verbesserte sich um 66,8 Prozentpunkte auf den sehr guten Wert von 52,6%. Die Risikovorsorge, die im Vorjahr noch auf Grund von Abbauerfolgen aus den dem Segment Sonstige/Konsoolidierung zugeordneten Spezialportfolios begünstigt war, bewegte sich im prognostizierten Rahmen.

Die HVB konnte ihre ohnehin exzellente Kapitalausstattung im Berichtsjahr weiter verbessern. So stieg das bilanzielle Eigenkapital gegenüber dem Jahresende 2008 um 1,6 Mrd € auf 21,0 Mrd €. Die Kernkapitalquote (Tier 1 – Ratio) gemäß Basel II stieg bei gegenüber

dem Jahresultimo 2008 deutlich reduzierten Risikoaktiva per Ende Dezember 2009 auf 18,2% nach 14,3% zum Jahresende 2008 und ist damit sowohl im nationalen als auch im internationalen Vergleich hervorragend.

Nachdem sich die weltweite Finanzkrise im Jahresverlauf 2009 abschwächte, war zunehmend eine Entspannung in der Liquiditätssituation erkennbar. In diesem Umfeld befand sich die Liquiditätsausstattung der HVB auch im Berichtszeitraum 2009 jederzeit auf einem adäquaten Niveau. Das Refinanzierungsrisiko war auf Grund der breiten Refinanzierungsbasis bezüglich der Produkte, Märkte und Investorengruppen weiterhin gering, sodass eine angemessene Refinanzierung unseres Aktivgeschäfts jederzeit gegeben war. Die längerfristige Refinanzierung unseres Aktivgeschäfts entwickelte sich erfreulich. Dabei erwiesen sich auch in der Finanzkrise Refinanzierungsinstrumente wie unsere Pfandbriefe mit ihrer besonderen Bonität und Liquidität als unverändert wichtige Refinanzierungsinstrumente. Ferner entwickelte sich unsere Refinanzierung über Private Placements erfreulich. Die Liquiditätskennziffer der HVB nach § 11 KWG liegt per 31. Dezember 2009 mit 1,43 deutlich über den Werten des Jahresultimos 2008 (1,19).

Mit unserem diversifizierten Geschäftsmodell, der hohen Kapitalausstattung, der soliden Refinanzierungsbasis sowie der guten Marktposition in unseren Kerngeschäftsfeldern sind wir ein zuverlässiger Partner für unsere Kunden und Investoren. Als integraler Bestandteil der UniCredit Group, einer der größten und leistungsstärksten Bankengruppen Europas, ist die HVB ausgezeichnet positioniert und kann ihre regionalen Stärken im internationalen Netzwerk der UniCredit Group für ihre Kunden nutzen.

Geschäftsverlauf und Lage (FORTSETZUNG)

Erfolgsentwicklung

Im Berichtsjahr ist das sehr gute Ergebnis vor Steuern in Höhe von 1 957 Mio € insbesondere von der Verbesserung des Nettoergebnisses aus Finanzgeschäften als Folge der Entspannung auf den Geld- und Kapitalmärkten geprägt.

Zinsüberschuss

Der Zinsüberschuss hat sich gegenüber dem Vorjahr mit einem Zuwachs in Höhe von 4,7% bzw. 216 Mio € auf 4 832 Mio € verbessert.

Der Anstieg des Zinsüberschusses resultiert vor allem aus dem originären Zinsgeschäft, wobei insbesondere auf Grund des gesunkenen Zinsniveaus die Zinsaufwendungen stärker rückläufig waren als die Zinserträge. Daneben erhöhten sich die Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen um 180 Mio €. Dagegen ermäßigten sich die laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren deutlich (– 406 Mio €), was vornehmlich auf geringere Erträge aus den dem Handelsbestand zugeordneten Wertpapieren zurückzuführen ist, während sich die laufenden Erträge aus Beteiligungen durch rückläufige Ausschüttungen von Private Equity-Gesellschaften deutlich reduzierten.

Provisionsüberschuss

Die Entwicklung des Provisionsüberschusses spiegelt das anhaltend schwierige Umfeld und insbesondere die damit verbundene Zurückhaltung der Anleger wider. Mit 1 095 Mio € liegt der Provisionsüberschuss in der HVB im Berichtsjahr um – 115 Mio € unter dem guten Ergebnis des Vorjahres (1 210 Mio €). Zum weitaus überwiegenden Teil geht diese Entwicklung auf den deutlich gesunkenen Provisionsüberschuss im Wertpapier- und Depotgeschäft zurück. Dabei ermäßigten sich die absatz- und umsatzabhängigen Provisionen für Aktien und Investmentfonds deutlich; auf Grund des derzeit eher sicherheitsorientierten Anlageverhaltens unserer Kunden konnten die Provisionen bei festverzinslichen Wertpapieren dagegen zulegen. Daneben ermäßigten sich insbesondere die Erträge aus dem Vermittlungsgeschäft wie beispielsweise für Immobilienfonds und Versicherungen.

Nettoergebnis aus Finanzgeschäften

Das Ergebnis aus Finanzgeschäften der HVB im Geschäftsjahr 2009 beträgt 1 209 Mio € nachdem im Vorjahr auf Grund der extremen Turbulenzen an den Geld- und Kapitalmärkten noch ein Verlust in Höhe von – 3 149 Mio € zu verzeichnen war.

Erfolgsrechnung 2009 und wesentliche Ereignisse des Geschäftsjahrs 2009

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG	2009	2008	VERÄNDERUNG	
	in Mio €	in Mio €	in Mio €	in %
Zinsüberschuss	4 832	4 616	216	4,7
Provisionsüberschuss	1 095	1 210	– 115	– 9,5
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	1 209	– 3 149	4 358	
Verwaltungsaufwendungen	– 3 841	– 3 271	– 570	17,4
Personalaufwand	– 2 264	– 1 734	– 530	30,6
Andere Verwaltungsaufwendungen ¹	– 1 577	– 1 537	– 40	2,6
Saldo der sonstigen betrieblichen Erträge/Aufwendungen	164	62	102	>+ 100,0
Betriebsergebnis vor Risikovorsorge	3 459	– 532	3 991	
Risikovorsorge	– 1 058	– 1 468	410	– 27,9
Betriebsergebnis	2 401	– 2 000	4 401	
Saldo sonstiges Geschäft	– 444	– 181	– 263	>– 100,0
Ergebnis vor Steuern	1 957	– 2 181	4 138	
Steuern	– 324	– 170	– 154	90,6
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	1 633	– 2 351	3 984	
Entnahme/Einstellung in die Rücklage für eigene Anteile	3	– 3	6	
Entnahmen aus anderen Gewinnrücklagen	—	2 354	– 2 354	– 100,0
Einstellungen in andere Gewinnrücklagen	– 3	—	– 3	
Bilanzgewinn	1 633	—	1 633	

¹ Einschließlich Normalabschreibungen auf Sachanlagen.

Wesentlich für das sehr gute Ergebnis im Berichtsjahr ist dabei neben der Erholung im gesamten Kapitalmarkt, dass in den Bereichen Fixed Income (festverzinsliche- und währungsbezogene Produkte) und Equities (Aktien- und Indexprodukte) sowie insbesondere in den Bereichen Credit Markets (kreditbezogene Produkte und Kreditderivate) und Capital Markets (IPO's, Kapitalerhöhungen, Anleihen) deutliche Zuwächse verzeichnet werden konnten.

Verwaltungsaufwendungen

Die Verwaltungsaufwendungen stiegen gegenüber dem Vorjahr um 570 Mio € auf 3 841 Mio €. Dieser starke Anstieg resultiert im Wesentlichen aus dem Personalaufwand, der sich gegenüber dem Vorjahr um 530 Mio € erhöhte. Dies ist vorwiegend auf Zuführungen für Pensionsrückstellungen (im Zusammenhang mit der Übertragung von Vermögenswerten und -verpflichtungen von der HVB an die HVB Trust Pensionsfonds AG) und auf Abfindungen resultierend aus Restrukturierungsmaßnahmen zurückzuführen. Daneben sind die Beiträge zum Pensionssicherungsverein angestiegen. Diese Effekte konnten durch den gesunkenen Personalstand und die damit ermäßigten Löhne und Gehälter nur teilweise kompensiert werden. Der rückläufige Personalstand ist unter anderem auf Outsourcing-Maßnahmen zurückzuführen, die entsprechend zu höheren Sachaufwendungen in den Anderen Verwaltungsaufwendungen geführt haben.

Die Anderen Verwaltungsaufwendungen inklusive Normalabschreibungen auf Sachanlagen stiegen gegenüber dem Vorjahr um 40 Mio € (+ 2,6%). Darin enthalten sind sowohl Kostensteigerungen auf Grund von Outsourcing-Maßnahmen, die zu einer Verlagerung von Personal- zu Sachaufwendungen geführt haben sowie höhere Beiträge zu den Sicherungseinrichtungen deutscher Banken. Auf Grund strikten Kostenmanagements ist der Anstieg der Anderen Verwaltungsaufwendungen dennoch sehr moderat ausgefallen.

Saldo der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen

Der Saldo der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen erhöhte sich im Geschäftsjahr auf 164 Mio € (Vorjahr: 62 Mio €). Dieser Anstieg resultiert im Wesentlichen aus Rückstellungsaufösungen.

Betriebsergebnis vor Risikovorsorge

Auf Grund der sehr positiven Entwicklung beim Nettoergebnis aus Finanzgeschäften, das im Vorjahr durch die Finanzkrise stark negativ ausgefallen war, stiegen die operativen Erträge gegenüber dem Vorjahr signifikant um 4 561 Mio € auf 7 300 Mio € an. Dadurch verbesserte sich das Betriebsergebnis vor Risikovorsorge trotz der im Verwaltungsaufwand enthaltenen Einmalaufwendungen um 3 991 Mio € auf 3 459 Mio € (Vorjahr: – 532 Mio €).

Risikovorsorge

Der Aufwand für die Risikovorsorge inklusive Ergebnis aus Liquiditätsvorsorgebestand beläuft sich auf 1 058 Mio € und liegt damit um 410 Mio € unter dem Vorjahreswert. Dabei stiegen die Belastungen aus dem Kreditgeschäft auf Grund des deutlich verschlechterten Kreditumfelds um 463 Mio € trotz Auflösung der Pauschalwertberichtigung in Höhe von 198 Mio € auf 1 222 Mio €. Aus dem Liquiditätsvorsorgebestand ergab sich ein Gewinn in Höhe von 164 Mio €, der im Wesentlichen aus Realisierungen im Zusammenhang mit der Übertragung von Vermögenswerten an die HVB Trust Pensionsfonds AG entstanden ist. Im Vorjahr war im Liquiditätsvorsorgebestand noch ein Verlust von – 709 Mio € insbesondere wegen Bewertungsabschlägen auf unsere Bestände an festverzinslichen Wertpapieren als Folge der Finanzkrise angefallen.

Saldo sonstiges Geschäft

Der Saldo sonstiges Geschäft in Höhe von – 444 Mio € beinhaltet neben den Verlustübernahmen von Tochtergesellschaften in Höhe von insgesamt – 223 Mio €, Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen und verbundene Unternehmen (– 61 Mio €) sowie Abschreibungen auf Private Equity-Gesellschaften (– 212 Mio €) auch Verkaufsgewinne aus unserem Anteilsbesitz von insgesamt 103 Mio €.

Ergebnis vor Steuern

Das Ergebnis vor Steuern in Höhe von 1 957 Mio € ist besonders geprägt von der starken Erholung an den Kapitalmärkten und der damit verbundenen Verbesserung des Nettoergebnisses aus Finanzgeschäften. Das Vorjahresergebnis (– 2 181 Mio €) war dagegen noch besonders von dem durch die Finanzkrise entstandenen Verlust im Nettoergebnis aus Finanzgeschäften belastet.

Geschäftsverlauf und Lage (FORTSETZUNG)

Steuern

Der Aufwand für Steuern vom Einkommen und Ertrag beträgt 322 Mio € (2008: –149 Mio €). Die sonstigen Steuern belaufen sich auf 2 Mio €.

Jahresüberschuss und Gewinnverwendung

Nach Steuern ergibt sich ein Jahresüberschuss in Höhe von 1 633 Mio € (Jahresfehlbetrag im Vorjahr: –2 351 Mio €), der zugleich den Bilanzgewinn darstellt. Der Hauptversammlung schlagen wir vor zu beschließen, daraus eine Dividende in Höhe von 1 633 Mio € an unseren alleinigen Aktionär, die UniCredit S.p.A. (UniCredit), Rom, Italien, auszuschütten. Dies entspricht einer Dividende von rund 2,03 € je Stammaktie und je Vorzugsaktie, einem Vorausgewinnanteil von 0,064 € je Vorzugsaktie sowie einer Nachzahlung auf den Vorausgewinnanteil der Vorzugsaktien für das Jahr 2008 in Höhe von 0,064 € je Vorzugsaktie.

Bilanz

Die Bilanzsumme der HVB beläuft sich zum 31. Dezember 2009 auf 309,1 Mrd €. Im Vergleich mit dem Jahresende 2008 bedeutet dies einen deutlichen Rückgang in Höhe von –64,4 Mrd € bzw. –17,2%, was insbesondere auf Deleveraging Maßnahmen wie zum Beispiel gezielte Abbauaktivitäten bei den Handelsbeständen zurückzuführen ist.

Auf der Aktivseite verringerten sich die Forderungen an Kreditinstitute um –12,3 Mrd €, was weitaus überwiegend auf Termingelder (–4,6 Mrd €) und Wertpapierpensionsgeschäfte (–4,9 Mrd €) zurückzuführen ist. Der Rückgang bei den Forderungen an Kunden in Höhe von –24,9 Mrd € geht unter anderem auf gesunkene Hypothekendarlehen (–8,1 Mrd €), Termingeldanlagen (–4,2 Mrd €) und ebenfalls auf Wertpapierpensionsgeschäfte (–6,1 Mrd €) zurück. Ursächlich für den Rückgang bei Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren um –22,8 Mrd € war insbesondere der gezielte Abbau der Handelsbestände. Darüber hinaus verringerten sich Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere um –2,6 Mrd € und die Sonstigen Aktiva auf Grund gesunkener bezahlter Prämien für noch nicht fällige Optionsgeschäfte um –2,7 Mrd €, dagegen erhöhten sich die Guthaben bei Zentralnotenbanken um 1,1 Mrd €.

Auf der Passivseite ermäßigten sich die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten deutlich um –35,5 Mrd €, was fast ausschließlich auf Termineinlagen (–26,9 Mrd €) und Wertpapierpensionsgeschäfte (–12,0 Mrd €) zurückzuführen ist.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden gingen ebenfalls signifikant um 29,8 Mrd € auf 124,6 Mrd € zurück; hierbei handelt es sich überwiegend um Rückgänge bei Termineinlagen (–12,3 Mrd €) und Wertpapierpensionsgeschäften (–11,3 Mrd €), während sich die Spareinlagen leicht erhöhten.

Das bilanzielle Eigenkapital erhöhte sich zum 31. Dezember 2009 gegenüber dem Vorjahr um 1,6 Mrd € auf 21,0 Mrd €. Dieser Zuwachs resultiert vollständig aus dem Bilanzgewinn. Die Kapitalrücklage und die Gewinnrücklagen blieben unverändert.

Die Risikoaktiva nach Basel II belaufen sich per 31. Dezember 2009 auf 93,9 Mrd € (31. Dezember 2008: 114,1 Mrd €). Das Risikoäquivalent beträgt für das Marktrisiko 3,9 Mrd € und für die operationellen Risiken 5,8 Mrd €. Die Gesamtrisikoaaktiva betragen 103,6 Mrd € per 31. Dezember 2009 nach 133,5 Mrd € per Vorjahresresultimo.

Zum 31. Dezember 2009 beläuft sich das Kernkapital für Solvenz-zwecke (KWG) nach festgestelltem Jahresabschluss auf 18,9 Mrd €. Die aus Kernkapital und Ergänzungskapital für Solvenzzwecke bestehenden Eigenmittel betragen 23,5 Mrd €. Damit errechnet sich eine Kernkapitalquote nach Basel II (inklusive Marktrisiko und operationelles Risiko) in Höhe von 20,1% und eine Eigenmittelquote von 25,0% nach Basel II.

Die Liquidität eines Kreditinstituts wird bankaufsichtsrechtlich anhand der Liquiditätskennzahl gemäß § 11 KWG beurteilt. Diese Kennzahl setzt die innerhalb eines Monats verfügbaren Zahlungsmittel ins Verhältnis zu den in diesem Zeitraum abrufbaren Zahlungsverpflichtungen. Die Liquidität gilt als ausreichend, wenn der Kennzahlenwert mindestens 1,00 beträgt. In der HVB stieg der Wert per Ende Dezember 2009 auf 1,43 nach 1,19 zum Jahresresultimo 2008 und 1,38 per Ende September 2009.

Geschäftsstellen

Im Geschäftsjahr 2009 unterhielt die HVB 618 inländische und 27 ausländische Geschäftsstellen.

Geschäftsstellen nach Regionen:

	ZUGÄNGE		ABGÄNGE		2009
	2008	NEU-ERÖFFNUNGEN	SCHLIESSUNGEN	ZUSAMMEN-LEGUNGEN	
Deutschland					
Baden-Württemberg	25	—	—	—	25
Bayern	371	—	- 1	—	370
Berlin	9	—	—	—	9
Brandenburg	8	—	—	—	8
Bremen	—	—	—	—	—
Hamburg	27	—	—	- 3	24
Hessen	14	—	- 2	- 1	11
Mecklenburg-Vorpommern	8	—	—	—	8
Niedersachsen	25	—	—	—	25
Nordrhein-Westfalen	17	—	—	—	17
Rheinland-Pfalz	22	—	—	—	22
Saarland	9	—	—	—	9
Sachsen	11	—	—	—	11
Sachsen-Anhalt	12	—	- 1	—	11
Schleswig-Holstein	62	—	- 3	—	59
Thüringen	9	—	—	—	9
Zwischensumme	629	—	- 7	- 4	618
Übrige Regionen					
Europa	11	—	- 2	—	9
Amerika	6	—	—	—	6
Asien	10	1	—	—	11
Afrika	1	—	—	—	1
Australien	—	—	—	—	—
Zwischensumme	28	1	- 2	—	27
Insgesamt	657	1	- 9	- 4	645

Struktur und Geschäftstätigkeit

Rechtliche Struktur

Die HVB entstand 1998 durch die Fusion der Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft mit der Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft und ist die Muttergesellschaft der HVB Group mit Sitz in München. Seit November 2005 ist die HVB ein verbundenes Unternehmen der UniCredit S.p.A. (UniCredit), Rom, Italien.

Seit Eintragung der in der ordentlichen Hauptversammlung im Juni 2007 beschlossenen Übertragung der Aktien der außenstehenden Minderheitsaktionäre der UniCredit Bank AG auf UniCredit S.p.A. nach § 327a AktG in das Handelsregister des Amtsgerichts München durch das Registergericht München im September 2008 befinden sich 100% des Grundkapitals der UniCredit Bank AG, München, im

Eigentum des Hauptgesellschafters UniCredit S.p.A. Der Börsenhandel der HVB-Aktie ist damit eingestellt. Die HVB ist aber auch weiterhin als Emittentin von Fremdkapital wie zum Beispiel Pfandbriefen, Schuldverschreibungen oder Zertifikaten an Wertpapierbörsen gelistet.

Vorstand und Aufsichtsrat hatten der Hauptversammlung vorgeschlagen, den im Handelsregister eingetragenen Firmennamen von Bayerische Hypo- und Vereinsbank Aktiengesellschaft auf UniCredit Bank AG zu ändern. Die außerordentliche Hauptversammlung der HVB vom 30. September 2009 hat die dafür notwendige Satzungsänderung beschlossen. Die Änderung des Firmennamens wurde am 15. Dezember 2009 mit der Eintragung in das Handelsregister wirksam.

Geschäftsverlauf und Lage (FORTSETZUNG)

Geschäftsfelder

Im Rahmen der Maßnahmen zur strategischen Neuausrichtung der früheren Divisionen Markets & Investment Banking und Firmen- & Kommerzielle Immobilienkunden wurden diese Divisionen in der neuen Division Corporate & Investment Banking im dritten Quartal 2009 erstmals zusammengeführt. Die HVB gliedert sich damit in die Divisionen Corporate & Investment Banking, Privat- und Geschäftskunden sowie Wealth Management. Daneben gibt es das Geschäftsfeld „Sonstige“, das Global Business Services sowie Group Corporate Center-Aktivitäten beinhaltet. Zu Global Banking Services gehört auch das in 2006 definierte Special Credit Portfolio einschließlich der Restbestände aus dem Real Estate Restructuring-Kundenportfolio.

Wesentliche Produkte, Absatzmärkte, Wettbewerbsposition und Standorte

Die HVB bietet Privat- und Firmenkunden, öffentlichen Einrichtungen und international operierenden Unternehmen eine umfassende Auswahl an Bank- und Finanzprodukten sowie -dienstleistungen an, die beispielsweise von Hypothekendarlehen, Verbraucherkrediten und Bankdienstleistungen für Privatkunden, über Geschäftskredite und Außenhandelsfinanzierungen für Firmenkunden, Fondsprodukte für alle Assetklassen, Beratungs- und Brokerage-Dienstleistungen und dem Wertpapiergeschäft sowie dem Liquiditäts- und Finanzrisikomanagement, Beratungsdienstleistungen für vermögende Privatkunden bis hin zu Investment-Banking-Produkten für Firmenkunden reicht. Die HVB verfügt über ein gut ausgebautes Filialnetz in Deutschland, über das sie ihre Kunden bedient. Besonders stark ist sie traditionell in Bayern und im Norden Deutschlands mit Marktanteilen in Bayern von rund 15% und rund 10% in Hamburg und Niedersachsen.

Im hoch entwickelten deutschen Bankenmarkt ist die HVB gut positioniert und profitiert von den diversifizierten operativen Erträgen der operativen Divisionen Corporate & Investment Banking, Privat- und Geschäftskunden sowie Wealth Management.

Im Geschäftsjahr 2009 haben wir unser Geschäftsmodell vor allem bei Firmen- & Kommerzielle Immobilienkunden und Markets & Investment Banking an die Veränderungen des Marktes angepasst: So haben wir die neue Division Corporate & Investment Banking, im Rahmen des Zusammenschlusses der früheren Division Firmen- und

Kommerzielle Immobilienkunden mit der Division Markets & Investment Banking, neu geordnet. Dabei wurde die neue Division in allen Geschäftsfeldern näher auf die Kunden mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen zentriert und die Kundenbeziehung insgesamt stärker in den Vordergrund gestellt.

Wir verfügen im Firmenkundengeschäft seit jeher über eine starke Marktstellung mit langjährigen Kundenbeziehungen, die es uns ermöglicht, für unsere Kunden zielgruppengerecht erfolgreiche Projekte und Tools zu initiieren und Produkte maßgeschneidert auf sich verändernde Markttrends anzupassen. Unser Anspruch, eine führende Firmenkundenbank in Deutschland zu sein, ist jedoch ohne ein kundenorientiertes Investment Banking mit direktem Kapitalmarktzugang nicht einzulösen. Die Zukunft des Investment Bankings ist mit dem Corporate Banking daher unmittelbar verknüpft. Nachdem es im Rahmen der Finanz- und Wirtschaftskrise weltweit im Investment Banking zu einer Neuorientierung kommt, haben wir Maßnahmen definiert, um das neue Geschäftsmodell mit kundenorientierten Produkten auf die Kernmärkte Deutschland, Italien und Österreich zu konzentrieren und andere Märkte selektiv zu bedienen. So werden wir unter anderem den Eigenhandel sukzessive aufgeben und uns noch stärker auf unsere Kunden in den Kernländern der UniCredit Group konzentrieren, in denen die großen Kunden der UniCredit Group und der HVB optimal betreut werden können. Auch für die Erfüllung der Kundenbedürfnisse in den Anlageprodukten eines modernen Wealth Management- und Privatkundengeschäftes ist dieses Modell unverzichtbar.

Die unter dem Namen „Wealth Management“ eingeführte individualisierte Betreuung unserer seit vielen Jahren mit der Bank verbundenen vermögendsten Privatkunden nutzt neben dem in der HVB verfügbaren Know-how als Teil der UniCredit Group zusätzlich zum internationalen Marktauftritt die Expertise eines der europaweit führenden Häuser im Private Banking. Gestützt auf eine klare strategische Ausrichtung mit Fokus auf die attraktivsten Kundensegmente im Private Banking sowie einem kundenzentrischen, ganzheitlichen und individualisierten Beratungsansatz konnte die HVB ihre Positionierung unter den führenden Marktteilnehmern im Private Banking in Deutschland weiter ausbauen.

Die HVB ist Teil einer internationalen Bankengruppe, die mit ihren Finanzdienstleistungen vor allem an europäischen Märkten präsent ist. So kann die regionale und divisionale Stärke sowie die lokale Kompetenz mit dem zusätzlichen internationalen Potenzial und Know-how einer internationalen Bankengruppe kombiniert werden. Die Einbindung in die UniCredit Group ist eine optimale Grundlage, um Marktchancen schnell und effektiv zu ergreifen und um Risiken abzufedern. Unsere Zukunft liegt darin, die Größenvorteile und die strategischen Assets, die sich aus der Einbindung in die UniCredit Group ergeben, konsequent zu nutzen. Die UniCredit Group verfügt über ein divisional und regional ausgeglichenes Geschäftsmodell mit Stützpunkten in 22 Ländern. Neben den Heimatmärkten Deutschland, Österreich und Italien gehört sie zu den führenden Bankengruppen in den Ländern Zentral- und Osteuropas. Nicht zuletzt sind es unsere Kunden, die von dieser internationalen Diversifikation profitieren.

Eine Aufgliederung der Geschäftsstellen der HVB nach Regionen befindet sich im Kapitel „Geschäftsstellen“ im Lagebericht.

Organisation der Leitung und Kontrolle sowie unternehmensinterne Steuerung

Der Vorstand der HVB leitet das Unternehmen in eigener Verantwortung. Er entwickelt die strategische Ausrichtung des Unternehmens und verantwortet ihre Umsetzung. Die dem Gesamtvorstand vorbehaltenen Angelegenheiten sowie die jeweiligen Ressortzuständigkeiten im Vorstand der HVB sind in einem Geschäftsverteilungsplan sowie in der Geschäftsordnung niedergelegt, die auch die Voraussetzungen für Beschlussfassungen und die erforderlichen Beschlussmehrheiten regelt.

Die Ressortzuständigkeiten im Vorstand der HVB entsprechen der nach Kundengruppen (Business Divisions) und nach Funktionen unterteilten Organisationsstruktur der Bank. Neben dem Vorstandssprecher gehören dem Vorstand die jeweiligen Leiter der Divisionen Privat- und Geschäftskunden, Wealth Management und Corporate & Investment Banking sowie der Chief Financial Officer, der Chief Risk Officer und der für das Human Resources Management und das Global Banking Services verantwortliche Vorstand an. Gemäß Beschlussfassung in der Aufsichtsratssitzung der HVB vom 19. Mai 2009 wurde Herr Peter Buschbeck mit Wirkung zum 1. August 2009

zum Mitglied des Vorstands der HVB bestellt. Herr Buschbeck ist im Vorstand für die Division Privat- und Geschäftskunden zuständig. Der Vorgänger von Herrn Buschbeck, Herr Willibald Cernko, ist zum 30. September 2009 aus dem Vorstand der HVB ausgeschieden und zum 1. Oktober 2009 zum Vorsitzenden des Vorstands der Bank Austria bestellt worden. Wie vom Vorstand der HVB am 5. Juni 2009 angekündigt, hat Herr Henning Giesecke die Bank mit Wirkung zum 31. Juli 2009 verlassen. Zu seinem Nachfolger als Chief Risk Officer hat der Aufsichtsrat in seiner Sitzung vom 30. Juli 2009 Herrn Andrea Varese zum Mitglied des Vorstands mit Wirkung zum 1. August 2009 bestellt.

Der Vorstand berichtet dem Aufsichtsrat regelmäßig, zeitnah und umfassend über alle relevanten Fragen der Unternehmensplanung und strategischen Weiterentwicklung, über den Gang der Geschäfte und die Lage der HVB einschließlich der Risikolage sowie über wesentliche Fragen der Compliance.

Der Aufsichtsrat der Bank besteht aus 20 Mitgliedern und setzt sich zu gleichen Teilen aus Vertretern des Aktionärs und der Arbeitnehmer zusammen. Aufgabe des Aufsichtsrats ist es, den Vorstand bei der Führung der Geschäfte zu überwachen und zu beraten. Die Bestellung und Abberufung der Mitglieder des Vorstands sowie die Festsetzung der Gesamtbezüge der einzelnen Vorstandsmitglieder gehören zu den weiteren Aufgaben des Aufsichtsrats. Darüber hinaus können bestimmte Arten von Geschäften kraft Gesetzes oder auf Grund von Zustimmungsvorbehalten des Aufsichtsrats nur mit dessen Zustimmung vorgenommen werden. Zur Unterstützung seiner Arbeit hatte der Aufsichtsrat im Berichtsjahr dauerhaft drei Ausschüsse eingerichtet: Präsidium, Prüfungsausschuss und Vermittlungsausschuss. Mit Wirkung ab Beendigung der außerordentlichen Hauptversammlung am 5. Februar 2009 haben drei Anteilseignervertreter im Aufsichtsrat ihr Mandat niedergelegt; an ihrer Stelle wurden drei neue Anteilseignervertreter für die Restlaufzeit der Mandate zu Mitgliedern des Aufsichtsrats gewählt. In der anschließenden Sitzung des Aufsichtsrats der Bank am 5. Februar 2009 wurde Herr Sergio Ermotti, Deputy CEO der UniCredit Group, zum neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrats der HVB gewählt. Er löst damit Herrn Alessandro Profumo, CEO der UniCredit Group, an der Spitze des Aufsichtsrats ab. Herr Dr. Wolfgang Sprißler, ehemaliger Sprecher des Vorstands der HVB, wurde

Geschäftsverlauf und Lage (FORTSETZUNG)

von der außerordentlichen Hauptversammlung am 5. Februar 2009 zum Mitglied des Aufsichtsrats bestellt und vom Aufsichtsrat zum weiteren Stellvertreter des Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt. Herr Ranieri de Marchis ist am 23. Juli 2009 aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. An seiner Stelle wurde von einer außerordentlichen Hauptversammlung am 1. Juli 2009 Frau Marina Natale für die Restlaufzeit des Mandats zum Mitglied des Aufsichtsrats bestellt.

Die HVB verfügt über ein umfassendes Risikomanagement, das sich insbesondere auf Strategien, Risikotragfähigkeit, Risikosteuerung und -controllingprozesse erstreckt und die wesentlichen Risiken berücksichtigt. Überwachung und Koordination der wesentlichen risikopolitischen Aktivitäten sind im Verantwortungsbereich des Chief Risk Officers angesiedelt, der regelmäßig im Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats berichtet. Weitere Ausführungen hierzu enthält der Risikobericht.

Eine namentliche Aufstellung aller Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats der HVB befindet sich im Kapitel „Organe“ im Anhang.

Die HVB hat das Ziel, den Unternehmenswert nachhaltig zu steigern. Um der Notwendigkeit einer wertorientierten Steuerung Rechnung zu tragen, haben wir das Konzept der dualen Gesamtbanksteuerung umgesetzt, das im Risikobericht unter dem Kapitel Gesamtbanksteuerung erläutert wird.

Beziehungen zu verbundenen Unternehmen

Über die Beziehungen unserer Gesellschaft im Geschäftsjahr 2009 zu verbundenen Unternehmen haben wir einen gesonderten Bericht erstellt, der die nachstehende Erklärung des Vorstands gemäß § 312 Aktiengesetz enthält:

„Wir erklären, dass die UniCredit Bank AG nach den Umständen, die uns in dem Zeitpunkt bekannt waren, in dem die in diesem Bericht aufgeführten Rechtsgeschäfte vorgenommen sowie die in diesem Bericht aufgeführten Maßnahmen getroffen oder unterlassen wurden, bei jedem Rechtsgeschäft eine angemessene Gegenleistung erhielt sowie dadurch, dass Maßnahmen getroffen oder unterlassen wurden, nicht benachteiligt wurde.“

Vorgänge nach dem 31. Dezember 2009

Der Aufsichtsrat der HVB hat dem Erwerb ganz wesentlicher Teile der Markets- und Investment Banking-Aktivitäten der Bank Austria/CAIB einschließlich der Markets-Aktivitäten der Bank Austria und der Brokerage-Tochter CAIB UK mit Sitz in London zugestimmt. Die HVB zahlt dafür auf Basis eines unabhängigen, extern erstellten Wertgutachtens einen Kaufpreis in Höhe von 1,24 Mrd € zuzüglich der vorgehaltenen Überkapitalisierung.

Der Erwerb der CAIB AG und die anschließende Integration der geschäftlichen Aktivitäten eröffnen der HVB weiteres Potenzial für Wachstum, Profitabilität und zur Steigerung der operativen Effizienz. Darüber hinaus werden auch Risikomanagement und Controlling optimiert. Insgesamt bietet die Transaktion Bank und Kunden eine bessere Ausgangssituation, um schneller und effizienter auf Marktveränderungen zu reagieren. Die Transaktion unterliegt den notwendigen aufsichtsrechtlichen Genehmigungen und soll am 1. Juni 2010 vollzogen werden.

Ausblick

Der Lagebericht sowie der Geschäftsbericht im Übrigen enthalten die Zukunft betreffende Aussagen, Erwartungen und Prognosen. Diese Aussagen beruhen auf Planungen und Schätzungen auf der Basis uns derzeit zur Verfügung stehender Informationen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, diese Aussagen angesichts neuer Informationen oder künftiger Ereignisse zu aktualisieren. Die zukunftsbezogenen Aussagen können mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein und die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen deshalb wesentlich von den zurzeit erwarteten abweichen. Derartige Abweichungen können insbesondere aus Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation, der Entwicklung der internationalen Kapitalmärkte, dem möglichen Ausfall von Kreditnehmern oder Kontrahenten von Handelsgeschäften, der Umsetzung von Restrukturierungsmaßnahmen, nationalen und internationalen Gesetzesänderungen vor allem hinsichtlich steuerlicher Regelungen, der Zuverlässigkeit unserer Verfahren und Methoden zum Risikomanagement sowie aus anderen, zum Teil im „Risikobericht“ detaillierter dargestellten Risiken resultieren.

Gesamtwirtschaftlicher Ausblick 2010

Wir erwarten, dass die Weltwirtschaft 2010 um 3,5% wachsen wird, die USA um 2,5% und die Eurozone um lediglich 0,9%. Die Inflation ist zum Jahreswechsel weltweit wieder angestiegen. Dies resultierte aus einem Basiseffekt auf Grund des Wiederanstiegs des Ölpreises auf über 70 US \$ pro Barrel (Prognose Ende 2010: 90 US \$ pro Barrel). Der allgemeine Preistrend bleibt hingegen sehr gedämpft.

Der Exportsektor im Euroraum könnte in diesem Jahr allerdings von einem schwächeren Wechselkurs profitieren. Nachdem der Euro gegenüber dem US \$ 2009 kräftig aufgewertet hatte, hat allen voran der schwache Wachstumsausblick für die Peripherieländer der Eurozone den Wechselkurs von über 1,50 US \$ auf rund 1,35 US \$ gedrückt. Bis zum Jahresende 2010 erwarten wir nur einen geringfügig stärkeren Euro von 1,38 US \$. Abgesehen davon dürfte die sehr hohe private und auch öffentliche Verschuldung und der daraus resultierende hohe Konsolidierungsbedarf die Konjunktur in den kommenden Jahren bremsen.

Die Stimmung der Unternehmen in Deutschland hat sich auch zu Beginn des Jahres 2010 weiter erholt. Der Ifo-Geschäftsklimaindex konnte sich bis zum Jahresbeginn stark auf 95,8 erholen, nachdem er zuvor durch die Wirtschaftskrise bis auf 82,2 gefallen war, was als klarer Hinweis gegen ein schnelles Ende der weltwirtschaftlichen Erholung gewertet werden kann. Allerdings wird die Wachstumsdynamik durch wichtige temporäre Stützungsfaktoren – dem Effekt aus dem Lagerzyklus und dem fiskalischen Stimulus – zunehmend auslaufen und sollte im späteren Jahresverlauf nachlassen. Neben wieder niedrigeren Exportzuwächsen wird das Wachstum durch eine schwächere Binnenwirtschaft 2010 belastet werden.

Die Ausrüstungsinvestitionen sollten 2010 in Deutschland nur moderat um 1% zulegen (2009: –20%), in der Eurozone insgesamt sogar weiter um 1,5% sinken. Hohe Lohnstückkosten werden auch den Arbeitsmarkt in Deutschland weiter unter Druck setzen und die Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf voraussichtlich noch deutlich ansteigen lassen (Prognose 2010: 8,9%). Beim BIP in Deutschland erwarten wir nach einem Minus von 5,0% in 2009 für dieses Jahr einen Zuwachs von 1,7% – getrieben von der Exportnachfrage (Prognose 2010: +8% nach –14% in 2009).

Die durch die expansive Geldpolitik der Notenbanken im Markt verfügbare hohe Liquidität stellt dabei derzeit keine Inflationsgefahr dar. Von der Fed wird erwartet, dass sie ihren Leitzins bis Jahresende um 1 Prozentpunkt auf 1,25% erhöht. Dagegen gehen wir davon aus, dass die EZB 2010 noch keine Zinsanhebungen durchführen wird. Nach +0,3% im vergangenen Jahr erwarten wir in Deutschland 2010 eine durchschnittliche Inflationsrate von knapp +1%. Um die mit vielen Unsicherheiten behaftete Erholungstendenz nicht zu gefährden und neue Turbulenzen an den Finanzmärkten zu vermeiden, werden die Zentralbanken nur allmählich wieder zu einer restriktiveren Geldpolitik zurückkehren.

Branchenentwicklung 2010

Der im zweiten Halbjahr 2009 begonnene wirtschaftliche Erholungstrend wird sich im laufenden Jahr in schwächerer Form fortsetzen. Die Arbeitslosenquoten steigen drastisch, die öffentlichen Finanzen verschlechtern sich, die Zahl der Ausfälle bei US-Kreditinstituten steigt. Außerdem sind Finanzinstitute von der schwachen Entwicklung wichtiger Sektoren betroffen wie zum Beispiel der Automobilindustrie oder auch bei Gewerbeimmobilien. Die Banken werden weiterhin vor Herausforderungen stehen, wie einer insgesamt auf hohem Niveau verharrenden Kreditrisikoversorge, einer rückläufigen Zentralbankliquidität und einer flacheren Zinsstrukturkurve.

Eine der wichtigsten Fragen wird sein, wie sich zukünftig die Beziehungen zwischen Finanz- und Realwirtschaft gestalten, welche regulatorischen, politischen und sozialen Limitierungen zu erwarten sind, die sich global in nicht abschätzbarer Form in ihrer Wirkung kumulieren können. Es bleibt abzuwarten, wie gut es der Finanzbranche gelingen wird, sich auf die neuen Realitäten einzustellen, insbesondere da die komplexen Rahmenbedingungen eines neuen internationalen Finanz- und Wirtschaftssystems derzeit auf vielen Ebenen im Flusse sind.

Entwicklung der HVB

Die HVB erwartet, dass sich die unerwartet deutliche wirtschaftliche Erholung 2009 im Geschäftsjahr 2010 nicht in der gleichen Stärke wiederholen wird. Insgesamt werden die wirtschaftlichen Bedingungen sowohl weltweit als auch in Deutschland weiterhin schwierig bleiben und von zahlreichen Unsicherheitsfaktoren geprägt sein.

Geschäftsverlauf und Lage (FORTSETZUNG)

Somit wird die Finanzbranche im Geschäftsjahr 2010 weiterhin vor großen Herausforderungen stehen. Vor diesem Hintergrund erwarten wir auf Basis unserer Planungen für das Geschäftsjahr 2010, die sich weitgehend an den vorgenannten Aussagen zum Gesamtwirtschaftlichen Ausblick 2010 orientieren, dass sich die operativen Erträge der HVB auf dem Niveau des Berichtsjahres weitgehend stabilisieren werden. Die gesamten Verwaltungsaufwendungen werden inflationsbereinigt im Vergleich zum Vorjahr voraussichtlich nahezu unverändert bleiben. Neben der Veränderung der operativen Erträge – und dabei insbesondere das Nettoergebnis aus Finanzgeschäften – wird die Entwicklung der Kreditrisikoversorge die maßgebliche Einflussgröße auf die Ertragslage sein. Bei der Kreditrisikoversorge gehen wir derzeit davon aus, dass trotz der Erwartung eines anhaltend schwierigen Kreditumfelds die um die Einmaleffekte aus der Auflösung von Pauschalwertberichtigungen im Jahr 2009 bereinigte Kreditrisikoversorge im Geschäftsjahr 2010 das Niveau des Berichtsjahres etwas überschreiten könnte.

Ob sich die Finanzmärkte weiter normalisieren und die aktuellen Konjunkturprogramme greifen, ist indes weiterhin unsicher. Deshalb bleibt die Entwicklung auch im Geschäftsjahr 2010 abhängig von der weiteren Entwicklung in der Realwirtschaft und an den Finanzmärkten. Insgesamt ist die HVB mit ihrer guten strategischen Ausrichtung und der exzellenten Kapitalausstattung gut gerüstet, sich bietende Chancen aus einer weiterhin zu erwartenden Volatilität der Finanzmärkte und einer sich nur langsam erholenden Realwirtschaft effektiv zu nutzen.

Chancen aus der künftigen Geschäftspolitik sowie unternehmensstrategische, leistungswirtschaftliche und sonstige Chancen

Die HVB ist ein wichtiger Teil einer der größten, leistungsstärksten und strategisch gut positionierten Bankengruppen Europas, der UniCredit Group. Sie zählt in Deutschland zu den größten Finanzinstituten und hat in der UniCredit Group die Kernkompetenz für alle Kunden, Produkte und Märkte in Deutschland. Sie ist darüber hinaus das Kompetenzzentrum für das internationale Markets und Investment Banking der gesamten UniCredit Group. Die HVB agiert in einem Heimatmarkt, der gemessen an der Wirtschaftskraft, der Bevölkerungszahl und der Zahl der Unternehmen und Privatkunden im gehobenen Segment der größte in ganz Europa ist. Damit kann die HVB wie keine andere deutsche Bank ihre regionale Stärke zusammen mit den Möglichkeiten des Netzwerks einer führenden europäischen Bankengruppe für ihre Kunden nutzen. Mit ihrem auf Nachhaltigkeit angelegten, ausgewogenen Geschäftsmodell und der hervorragenden Eigenkapitalausstattung steht die HVB für Verlässlichkeit, Stabilität und Sicherheit und kann die sich daraus insgesamt ergebenden Chancen voll nutzen:

- aktive Nutzung sich ergebender Chancen aus Veränderungs- und Konsolidierungsprozessen in Deutschland, im Rahmen eines klar auf Deutschland fokussierten und spezialisierten Geschäftsmodells,
- Vorteil, die sich durch die hohe Kapitalausstattung ergebenden Wachstumschancen am Markt schnell und flexibel wahrnehmen zu können. Die HVB ist bereits heute für sich möglicherweise verschärfende regulatorische Anforderungen gut gerüstet und kann auch in einem solchen Szenario aktiv am Markt agieren. Daneben können sich bietende Marktopportunitäten genutzt werden, wie beispielsweise beim Rückkauf von hybriden Kapitalinstrumenten bereits erfolgreich durchgeführt,

- weiterer Ausbau des Corporate & Investment Bankings zu einer führenden integrierten europäischen Corporate & Investment Bank, die bei allen Aktivitäten den Kunden über spezifische Betreuungsmodelle in den Mittelpunkt stellt. Eine integrierte Wertschöpfungskette aus Netzwerk und Produktspezialisten ist dabei die verfolgte Strategie, um qualitativ hochwertige Beratung mit kreativen, lösungsorientierten Ansätzen zu bieten. In dieser Aufstellung wird das Investment Banking dafür gerüstet sein, weitere Ertragspotenziale zu erschließen und von einer nachhaltigen und langfristigen Kundenbeziehung zu profitieren,
- die gute Positionierung im vermögenden Privatkundengeschäft mit einem Marktanteil von 6% bei der HVB Group lässt weiteres Wachstum zu. Hier können im neuen Geschäftsjahr weitere neue Kunden gewonnen werden,
- weiteres Cross-Selling-Potenzial in allen Kundengruppen und die Möglichkeiten zur Unterstützung von Kunden, die grenzüberschreitend in anderen Kernmärkten der UniCredit Group Finanzdienstleistungen nachfragen sowie die weitere Verbesserung der operativen Erträge durch Entwicklung und Nutzung neuer Produkte für alle Kundensegmente durch Produktfabriken mit maßgeschneiderten Problemlösungen. Mit unserem Programm One4C, das eine Neusegmentierung unserer mittelständischen Firmenkunden sowie vermögenden Privatkunden vorsieht, zielen wir auf eine konsequente Ausrichtung der Bank auf ein nachhaltiges Kundengeschäftsmodell ab und wollen damit eine noch engere und zielgerichtete Betreuung im Sinne des Kunden erreichen,
- Generierung von weiteren Ertragspotenzialen im Kreditgeschäft als einen der Schwerpunkte in den Neugeschäftsaktivitäten bei Beibehaltung eines konsequenten Risikomanagements und eines risikoadjustierten Pricings,

- eine weitere Optimierung des Verwaltungsaufwands durch striktes Kostenmanagement in Deutschland, auch aus der Nutzung von Synergien durch die Optimierung sämtlicher Produktionskapazitäten, der Rationalisierung sich überlappender Funktionen sowie der Optimierung von Prozessen in der Abwicklung sowie Effizienzsteigerungen durch die Zentralisierung von IT-Funktionen einschließlich Einführung eines einheitlichen Kernbankensystems in der gesamten UniCredit Group. Insbesondere profitieren wir aus der Aufbauorganisation der HVB, die sich nahtlos in die Struktur der UniCredit Group einfügt. Damit verbunden ist die Möglichkeit ohne Zeitverlust Best-Practice-Lösungen in der gesamten Gruppe zu nutzen,
- Chancen als attraktiver Arbeitgeber für Mitarbeiter und Führungskräfte. Dabei wirken sich sowohl die Größe der UniCredit Group als auch die strategische Positionierung der HVB positiv auf die Führungskräfte- und Mitarbeiterakquisition aus. Die Förderung des weiblichen Führungsnachwuchses ist explizit Teil der Strategie.

Weiteres Chancenpotenzial sehen wir in einer langfristig ausgerichteten Orientierung an Kunden und weiteren Stakeholdern, die sich in unserem Leitbild manifestiert.

Unser Leitbild:

- Wir, die Menschen in der UniCredit, verpflichten uns, Wert für unsere Kunden zu schaffen.
- Als eine führende europäische Bank bringen wir uns in den Regionen ein, in denen wir tätig sind, und schaffen ein Unternehmen, in dem wir gerne arbeiten.
- Wir wollen Bestleistungen erbringen und einfach und unkompliziert im Umgang sein.
- Auf dieser Basis schaffen wir auch für unsere Aktionäre nachhaltig Wert.

Die HVB als Risikonehmer

Das Erzielen von Erträgen im Bankgeschäft ist in der Regel nicht ohne das Eingehen von Risiken möglich. Dabei beinhaltet der Begriff Risiko die Möglichkeit, dass sich die künftige wirtschaftliche Lage der HVB als Teil der UniCredit Group negativ entwickelt. Insofern sind der bewusste Umgang, das aktive Management und die laufende Überwachung von Risiken Kernelemente der erfolgsorientierten Geschäftssteuerung der HVB.

Die darauf aufbauende konsequente Verzahnung von Rentabilitäts- und Risikokriterien in allen Divisionen und Funktionen unserer Bank betrachten wir dementsprechend als eine unserer Kernaufgaben.

Management und Überwachung der Risiken in der HVB

1 Risikomanagement

Im Rahmen des Risikomanagements legt die Bank auf Ebene der HVB Group ihre Gesamtrisikostategie und auf Ebene der Divisionen divisionale Risikostrategien fest. Davon ausgehend und auf Basis der Geschäftsplanung wird eine Beurteilung der Risikotragfähigkeit anhand der zur Verfügung stehenden Risikodeckungsmasse durchgeführt.

Die einzelnen Divisionen setzen durch das gezielte und kontrollierte Eingehen von Risikopositionen die ihnen vorgegebene Risikostrategie in der HVB Group verantwortlich um und prüfen bei Risikoübernahmen, dass diese aus Chance-Risiko-Gesichtspunkten lohnenswert sind.

Im Rahmen von Limiten soll darüber hinaus sichergestellt werden, dass das zur Verfügung stehende regulatorische Kapital und die Risikotragfähigkeit nicht überschritten werden.

2 Risikoüberwachung

Der Prozess des Risikomanagements wird von einer umfassenden funktional wie organisatorisch unabhängigen Risikoüberwachung begleitet, unter der folgende Aufgaben zusammengefasst sind:

Risikoanalyse

Im Rahmen der Risikoanalyse werden die Risiken der Geschäftstätigkeit identifiziert, analysiert sowie Methoden für ihre Erhebung entwickelt. Parallel dazu wird die verfügbare Risikodeckungsmasse definiert und quantifiziert.

Risikokontrolle

Unter die sich anschließende Risikokontrolle fällt neben der Quantifizierung und Plausibilisierung der eingegangenen Risiken und der Überwachung der erteilten Limite auch das Risikoreporting, durch das dem Management entscheidungsrelevante Informationen an die Hand gegeben werden.

Der funktionalen Abgrenzung von Risikomanagement und Risikoüberwachung wird auch aus aufbauorganisatorischer Sicht Rechnung getragen.

3 Bereiche und Gremien

Risikomanagement

Die Wahrnehmung des Risikomanagements liegt im Rahmen der vom Vorstand der HVB vorgegebenen Kompetenzen in der Verantwortung der Divisionen. Auf Gesamtbankebene sind als wesentliche Gremien das Risk Committee (RC) (bis Ende 2008 Strategisches Kreditkomitee) und das Asset Liability Committee zu nennen.

Risk Committee (RC)

Strategische und grundsätzliche Fragestellungen zu allen Risikokategorien mit Ausnahme von Liquiditätsrisiken werden im Risk Committee (RC) als übergreifendes Steuerungs- und Entscheidungsgremium erörtert und entschieden. Davon unberührt ist die Entscheidungshoheit des Vorstands über nicht delegierbare Sachverhalte und solche, welche die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) betreffen.

Schwerpunktmäßig werden im RC folgende Themen behandelt:

- Kreditgrundsätze und weitere Risikogrundsätze (zum Beispiel Reputationsrisiko),
- die Risikostrategie der HVB Group sowie divisionsbezogene Geschäfts- und Risikostrategien,
- Kreditportfolioreviews und -maßnahmen,
- Berichte zu Marktrisiko und operationellem Risiko,
- die Festlegung der Risikotoleranz,
- Risikoklassifizierungsverfahren (inklusive Validierungsberichte),
- Grundsätze der Kreditorganisation und risikorelevante Aspekte hinsichtlich Prozess-/Bearbeitungsstandards im Kreditgeschäft,
- wesentliche Änderungen bzw. Neuerungen im Produktangebot des Aktivgeschäfts,
- die Höhe der Risikoprämien (Verrechnungspreise) und
- Länderlimite.

Unter Vorsitz des Chief Risk Officers sind im RC alle Divisionen sowie von der Marktfolge die Bereiche Market Risk Control, Strategic Risk Management & Control, MIB Credit Operations, Recovery Management, Kredit Firmenkunden/Wealth Management und Kredit Privat- und Geschäftskunden vertreten.

Asset Liability Committee

Das Asset Liability Committee entscheidet im Rahmen seiner monatlichen Sitzungen über das Aktiv-Passiv-Management in der HVB und trifft Vorgaben für die HVB Group. Dabei verfolgt das Gremium im Wesentlichen folgende Ziele:

- die Etablierung einheitlicher Methoden im Aktiv-Passiv-Management der HVB Group,
- die optimale Nutzung der Ressourcen Liquidität und Kapital,
- die Abstimmung zwischen dem Bedarf der Divisionen an finanziellen Ressourcen und der Geschäftsstrategie.

Risikoüberwachung

Die Überwachung und Koordination der wesentlichen risikopolitischen Aktivitäten sind im Verantwortungsbereich des Chief Risk Officers angesiedelt. Seine Aktivitäten wurden im Berichtsjahr durch den Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats, verschiedene Bereiche des Chief Financial Officers sowie die Revision flankiert.

Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats

Im Jahr 2009 wurde der Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats vom Vorstand in fünf Sitzungen über die Risikosituation und das Risikomanagement der Bank unterrichtet. So erhielt der Aufsichtsrat zeitnah detaillierte Berichte über die für die Bank relevanten Risiken und über die Entwicklung der Kreditportfolios und Risikostrategien.

Zur Überwachung der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems und Risikomanagementsystems hat sich der Prüfungsausschuss außerdem in einer der Sitzungen eingehend anhand von Unterlagen und mündlicher Erläuterungen des Vorstands mit diesen Systemen und den vorgesehenen Verbesserungsmaßnahmen befasst.

Chief Risk Officer (CRO)

In der Aufbauorganisation des Chief Risk Officers (CRO) wurden auch in 2009 weitere Effizienzsteigerungen möglich: Nach der abschließenden Bearbeitung der in den vorherigen Jahren unterzeichneten Forderungsverkäufe (True Sales) wurde der Bereich Portfolio Analysen und Transaktionen (SCA) aufgelöst und die verbleibende Restabwicklung (After Sales Management) auf den Bereich Workout übertragen. Unter dem Dach des Chief Risk Officers sind zum Jahresende 2009 die folgenden Bereiche organisiert, welche sowohl Aufgaben für die HVB Group als auch für die HVB wahrnehmen:

- Der Bereich Strategic Risk Management and Control umfasst operative und strategisch orientierte Einheiten des Risikocontrollings mit einem deutlichen Schwerpunkt im Kreditrisiko. Hauptaufgaben im Kreditrisiko sind die Prüfung und Umsetzung von Risk Policies (allgemeine und spezielle Kredit- und Risikogrundsätze), die Ausgestaltung der Kreditentscheidungsprozesse, die Methoden und Instrumente für Rating/Scoring, Risikomessung, Risikofrüherkennung sowie das Wertberichtigungscontrolling. Ferner werden die Immobilienbewertung im Kreditgeschäft, die Identifikation von Konzentrationsrisiken, die Risikoanalyse und das Risikoreporting durchgeführt. Neben dem Kreditrisiko liegen weitere Schwerpunkte auf dem operationellen Risiko und in der Ermittlung des Internal Capitals. Ebenso wird die risikoartenübergreifende Risikostrategie erstellt sowie die Risikotragfähigkeit der Bank überwacht. Neben der Risikoidentifikation, -messung und -limitierung steht die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung von Märkten, Risiken und daraus abzuleitenden Handlungsalternativen im Fokus der Einheit.
- Der Bereich Market Risk Control befasst sich mit Marktrisiko sowie mit Emittenten- und Kontrahentenrisiko in der HVB. Die Aufgaben und Kompetenzen umfassen die laufende, unabhängige Risikomessung und -überwachung, die Verantwortung und Weiterentwicklung der jeweiligen Messmethoden und -systeme sowie das Berichtswesen an den Chief Risk Officer, den Vorstand der HVB Group sowie den Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats.
- Der Bereich Regional Industry Risk Management basiert auf dem erprobten, branchenmäßig strukturierten Risikomanagement (Senior Risk Management; SRM) der Bank. Hauptaufgaben der Regional Industry Teams sind die Kreditentscheidungen für Engagements aus den jeweils zugeordneten Branchensegmenten bzw. deren Vorlage im Kreditkomitee sowie die branchenorientierte Risikosteuerung. Diese Steuerungssignale sind Teil der Risikostrategie im Bereich Corporates. Analog sind die regionalen Teams in Asien und Amerika seit Ende 2008 Teil von SRM. Zudem gehören spezifische betriebswirtschaftliche Analysen von Firmenkunden, Kreditaus- und -weiterbildung von Mitarbeitern sowie Branchenanalyse/-rating zu den wesentlichen Aufgabengebieten. Durch die Einführung von sechs Global Industry Team Leadern auf Ebene der UniCredit Group sowie den Regional Industry Team Leadern auf Ebene der HVB Group ab November 2008 wurden nachfolgend die Genehmigungsprozesse in der Senior Risk Manager Organisation vereinfacht. Gleiches gilt für CRM mit den korrespondierenden Global Transaction Team Leadern auf Ebene der UniCredit Group.

- Im Bereich Kredit Firmenkunden und Wealth Management sind die operativen Funktionen der Kreditentscheidungs- und -überwachungsprozesse des risikorelevanten Kreditgeschäfts für die Kundensegmente kleine und mittlere Firmenkunden sowie wohlhabende Privatkunden gebündelt. Die Kernaufgaben dieser Einheiten bestehen insbesondere aus der systematischen Bonitätsanalyse auf Basis segmentspezifischer Ratingverfahren, der Prüfung und Bewertung der gestellten Kreditsicherheiten sowie einer strukturierten Begründung und Dokumentation inklusive sämtlicher administrativer Kreditfunktionen. Ferner zeichnen sich diese Einheiten auch für die laufende Überwachung der Kreditengagements verantwortlich. Unterstützt werden diese Krediteinheiten bei Kreditengagements ab 5 Mio € durch den Bereich Regional Industry Risk Management, welcher ab dieser Größenordnung maßgeblich in den Kreditentscheidungsprozess eingebunden ist.
- Im Bereich Kredit Privat- und Geschäftskunden der Marktfolge CRO wird das Kreditgeschäft der Division Privat- und Geschäftskunden entschieden und bearbeitet, sofern nicht Kreditkompetenzen im Markt (Privat- und Geschäftskunden) angesiedelt sind. In den regionalen Kreditteams werden die Kreditengagements aufbereitet und bis zu einer Kompetenzhöhe von 5 Mio €, gegebenenfalls unter Einbindung weiterer Kompetenzträger, entschieden. Dies umfasst die Ratingermittlung, Kreditentscheidung inklusive Dokumentation, Vertragserstellung, Sicherheitenbewertung, Auszahlung und die laufende Bestandsgeschäftsbearbeitung. Für Engagements mit einer Kompetenzhöhe über 5 Mio € erfolgt die Entscheidung durch die Regional Industry Teams als zuständiger Kompetenzträger.
- Der Bereich Markets & Investment Banking Credit Operations (CRM) trägt die Kreditrisikoverantwortung für Financial Institutions, Banks & Country Risk, Structured Finance – Special Products, Structured Finance – Acquisition and Leverage Finance, Project Finance sowie Collateral Management. Dies beinhaltet unter anderem neben der Genehmigung der Kreditanträge bzw. der Entscheidungsvorbereitung für den Kompetenzträger auch die laufende Überwachung von Einzelengagements und Portfolios. Die Kreditrisikostراتيجien und -policies für diesen Teil unseres Kreditportfolios werden in enger Zusammenarbeit mit den weiteren Bereichen definiert. Daneben wurden in 2009 die Krediteinheiten für Financial Institutions/Banks in Singapur, Tokyo und New York sowie die Structured Finance – Special Products Krediteinheit New York geschlossen und die Kreditengagements nach München und London verlagert.

- Dem Bereich Restructuring obliegt die Zuständigkeit für Sanierungsaktivitäten mit dem Ziel Verlustrisiken für die Bank zu minimieren und das Engagement wieder in die divisionalen Kreditprozesse zu integrieren. In Abhängigkeit von Sanierungsfähigkeit und -würdigkeit wird der Kunde unter anderem bei der nachhaltigen Verbesserung seiner wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse unterstützt. Besteht während der Sanierungsphase trotz Risiko reduzierender Maßnahmen keine Aussicht auf Erfolg, wird danach die bestmögliche Verwertung der Sicherheiten durch die Abwicklung erfolgen.

Chief Financial Officer

Einen wesentlichen Beitrag zur Risikoüberwachung leisten aus der Organisation des Chief Financial Officers neben den im nachfolgenden Kapitel „Wesentliche Merkmale des internen Kontroll- und des Risikomanagementsystems im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess“ näher beschriebenen Bereichen Finance sowie Planning and Controlling insbesondere auch der nachfolgend dargestellte Bereich Asset Liability Management:

Der Bereich Asset Liability Management verantwortet die Steuerung der kurz- und langfristigen Liquidität zur Sicherstellung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit und zur Optimierung der Refinanzierungskosten. Asset Liability Management beobachtet die generelle Situation auf den Geld- und Kapitalmärkten sowie den Liquiditäts- und Refinanzierungsbedarf. Die internen Einstandssätze für das Aktiv- und Passivgeschäft werden laufend auf Angemessenheit überprüft und regelmäßig an die Marktgegebenheiten angepasst. Die im Rahmen dieser Funktionen initiierten Maßnahmen unterstützen die Rentabilitätsziele.

Interne Revision

Die Interne Revision ist als prozessunabhängiger Bereich ein Instrument des gesamten Vorstands, ihm unmittelbar unterstellt und berichtspflichtig. Die Verantwortung für die Einrichtung und die Funktionsfähigkeit der Internen Revision obliegt nach der Geschäftsordnung des Vorstands diesem insgesamt. Im Geschäftsjahr 2009 war die Revision fachlich dem Sprecher des Vorstands zugeordnet.

Der Interne Revision obliegt die Prüfung und Bewertung aller Betriebs- und Geschäftsabläufe der Bank einschließlich ihrer Niederlassungen. Hierbei wird eine risikoorientierte Auswahl zur zeitlichen Priorisierung einzelner Betriebs- und Geschäftsabläufe vorgenommen. Gemäß den MaRisk werden alle Betriebs- und Geschäftsabläufe innerhalb von drei Jahren geprüft – sofern dies sinnvoll und angemessen ist. Bei unter Risikogesichtspunkten nicht wesentlichen Aktivitäten und Prozessen wird gegebenenfalls vom dreijährigen Turnus abgewichen. Betriebs- und Geschäftsabläufe, die einem besonderen Risiko unterliegen, werden mindestens jährlich geprüft. Die Interne Revision wird ferner anlass- oder auftragsbezogen bei verschiedenen Tochtergesellschaften tätig.

Die Interne Revision der Bank hat insbesondere folgende Bereiche zu prüfen und zu beurteilen:

- Funktionsfähigkeit, Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit und Angemessenheit des internen Kontrollsystems
- Anwendungen, Funktionsfähigkeit, Wirksamkeit und Angemessenheit der Risikomanagement- und Risikocontrollingsysteme, des Berichtswesens, der Informationssysteme und des Finanz- und Rechnungswesens
- Einhaltung gesetzlicher und aufsichtsrechtlicher Vorgaben sowie sonstiger Regelungen
- Wahrung betrieblicher Richtlinien, Ordnungen und Vorschriften
- Ordnungsmäßigkeit aller Betriebs- und Geschäftsabläufe
- Regelung und Vorkehrungen zum Schutz der Vermögensgegenstände

Während die von der Revisionstätigkeit betroffenen Einheiten und die dafür zuständigen Vorstände durch Übersendung der Revisionsberichte informiert werden, wird dem Gesamtvorstand in einem Jahresbericht ein umfassender Gesamtüberblick über die Prüfungsergebnisse sowie über wesentliche/schwerwiegende/besonders schwerwiegende Mängel gemäß MaRisk einschließlich den „critical findings“ im Sinne der Group Audit Policies, die ergriffenen Maßnahmen und deren Bearbeitungsstand gegeben. Außerdem wird der Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats in seinen regelmäßigen Sitzungen vom Leiter der Revision im Auftrag des für die Revision zuständigen Vorstands über die aktuellen Entwicklungen und Ergebnisse der Revisionsarbeit unterrichtet.

Wesentliche Merkmale des internen Kontroll- und des Risikomanagementsystems im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Mit dem Gesetz zur Modernisierung des Bilanzrechts (Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz – BilMoG) wurden die Vorschriften zum Inhalt des Konzernlageberichtes in § 289 HGB für kapitalmarktorientierte Kapitalgesellschaften gemäß § 264d HGB erweitert bzw. geändert. Für Geschäftsjahre, die nach dem 31. Dezember 2008 beginnen, ist im Lagebericht eine Beschreibung der wesentlichen Merkmale des internen Kontroll- (IKS) und des Risikomanagementsystems (RMS) im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess aufzunehmen.

Das RMS ist weit gefasst und bezieht sich vor allem auf das strategische Management, die Identifikation und Beurteilung von Risiken sowie Handhabung bezüglich des Eingehens oder Vermeidens von Risiken. Die jeweiligen Risikoarten werden in diesem Risikobericht in den Kapiteln „Risikoarten und -messung“ sowie „Risikoarten im Einzelnen“ näher beschrieben. Dagegen bezieht sich das IKS auf die operationelle Überwachung und Steuerung von Risiken.

Das IKS und RMS im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess umfasst die Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Rechnungslegung sowie zur Sicherung der Einhaltung der maßgeblichen rechtlichen Vorschriften und darüber hinaus auch die Risikoabsicherung und die Abbildung von Bewertungseinheiten. Es stellt sicher, dass die Vermögensgegenstände und Schulden im Abschluss zutreffend angesetzt, ausgewiesen und bewertet werden.

Die Zielsetzung des IKS und RMS des Rechnungslegungsprozesses ist es, durch die Implementierung von Kontrollen hinreichende Sicherheit zu gewährleisten, dass trotz der identifizierten Risiken ein regelungskonformer Jahresabschluss erstellt wird.

1 Verantwortlichkeiten im rechnungslegungsbezogenen IKS und RMS

Verantwortlichkeiten des Vorstands und Aufsichtsrats

Der Vorstand leitet das Unternehmen in eigener Verantwortung und arbeitet mit den übrigen Organen der Gesellschaft zum Wohle des Unternehmens vertrauensvoll zusammen. Dabei obliegt ihm unter anderem die Gesamtverantwortung für die Aufstellung des Jahresabschlusses. Der Vorstand versichert nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Jahresabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft vermittelt (Auszug aus der Erklärung des Vorstands in diesem Geschäftsbericht).

Der Vorstand bestimmt den Umfang und die Ausrichtung des spezifisch auf die Bank ausgerichteten IKS und RMS in eigener Verantwortung und ergreift dabei Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Systeme sowie zur Anpassung an sich ändernde Rahmenbedingungen. Die in allen Ländern der UniCredit Group und damit auch in der HVB seit Jahren gelebten Wertesysteme, wie zum Beispiel die Integrity Charter, Code of Conduct aber auch Complainceregeln etc. bilden die Basis für ein verantwortungsbewusstes Handeln auch für die mit dem Rechnungslegungsprozess betrauten Mitarbeiter. Trotz aller im Rahmen von IKS und RMS eingerichteten risikomindernden Maßnahmen können auch angemessen und funktionsfähig eingerichtete Systeme und Prozesse keine absolute Sicherheit zur Identifikation und Steuerung der Risiken gewähren.

Die Verantwortung des Rechnungslegungsprozesses und insbesondere des Jahresabschlussstellungsprozesses erfolgt durch die CFO-Organisation. Insbesondere bezüglich der Bewertung von Finanzinstrumenten und der Forderungen wird der CFO durch den CRO unterstützt. Die für den Rechnungslegungsprozess erforderlichen EDV-Systeme werden in der Verantwortung des COO zur Verfügung gestellt.

Zur Unterstützung seiner Aufgaben hat der Aufsichtsrat auch bezüglich des Rechnungslegungsprozesses den Prüfungsausschuss, bestehend aus fünf Mitgliedern des Aufsichtsrats, gebildet. Der Prüfungsausschuss beschäftigt sich regelmäßig und fortlaufend insbesondere zum Jahresabschluss mit der Entwicklung der Finanz-, Vermögens- und Ertragslage. Zur Überwachung der Wirksamkeit des IKS und RMS auch bezüglich des Rechnungslegungsprozesses

hat sich der Prüfungsausschuss außerdem in einer der Sitzungen in 2009 eingehend anhand von Unterlagen und mündlicher Erläuterungen des Vorstands mit diesen Systemen und den vorgesehenen Verbesserungsmaßnahmen befasst. Im Rahmen des Jahresabschlussprozesses obliegt dem Aufsichtsrat die Feststellung des Jahresabschlusses. Zur Erfüllung dieser Aufgaben werden die Abschlussunterlagen inklusive des Gewinnverwendungsvorschlags des Vorstands zusammen mit dem Bericht des Abschlussprüfers dem Aufsichtsrat zugeleitet. Im Rahmen einer so genannten Vorprüfung befasst sich der Prüfungsausschuss besonders intensiv mit diesen Unterlagen. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses berichtet über das Ergebnis der Prüfung durch den Prüfungsausschuss an den Gesamtaufichtsrat. In der vorbereitenden Sitzung des Prüfungsausschusses sowie in der nachfolgenden Bilanzsitzung des Aufsichtsrats berichtet der Abschlussprüfer über die Ergebnisse der Prüfung, insbesondere auch über im Rahmen seines Auftrags festgestellte wesentliche Schwächen des IKS und RMS und beantwortet eingehend die Fragen der Aufsichtsratsmitglieder. Außerdem erläutert der Vorstand die durch ihn aufgestellten Abschlüsse in diesen Sitzungen ausführlich. Der Aufsichtsrat prüft sämtliche Vorlagen, diskutiert diese eingehend und stellt als abschließendes Ergebnis seiner eigenen Prüfung den Jahresabschluss fest und billigt den Konzernabschluss.

Aufgaben und Verantwortlichkeit der Wirtschaftsprüfer

Der Aufsichtsrat erteilte dem Abschlussprüfer KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft den Auftrag, den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung, den Lagebericht sowie das Risikofrüherkennungssystem zu prüfen. Ferner prüfte der Abschlussprüfer gemäß § 313 AktG auch den Bericht des Vorstands über die Beziehungen zu verbundenen Unternehmen. Der dabei erstellte Prüfungsbericht wurde nach den Grundsätzen des IDW Prüfungsstandards 450 und unter Beachtung der PrüfbV erstellt. Der Abschlussprüfer hat gemäß § 25a KWG eine ordnungsgemäße Geschäftsorganisation, die insbesondere ein angemessenes und wirksames Risikomanagement umfasst, zu prüfen. Gegenstand der Prüfung ist auch der Lagebericht. Dabei ist zu prüfen, ob der Lagebericht insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage der Gesellschaft vermittelt. Im Rahmen der Prüfung wurde auch das System der internen Kontrollen, soweit es der Sicherung einer ordnungsgemäßen Rechnungslegung dient, geprüft und beurteilt. An der Schlussbesprechung des CEO, CFO und CRO mit dem Abschlussprüfer hat der Vorsitzende des Prüfungsausschusses teilgenommen.

Stellung und Aufgaben der Internen Revision

Auch in der Umsetzung eines effizienten IKS und RMS fallen der Internen Revision eine Reihe von wichtigen Aufgaben zu, die im Kapitel „Management und Überwachung der Risiken in der HVB“ bereits beschrieben sind.

2 Organisation und Komponenten des rechnungslegungsbezogenen internen Kontroll- und Risikomanagementsystems

Aufbauorganisation und Aufgaben der CFO-Organisation

Die Organisation des Chief Financial Officers (CFO) gliedert sich bezüglich der rechnungslegungsbezogenen Prozesse im Wesentlichen in folgende Bereiche, in denen der zuständige Vorstand auf Mitarbeiter mit den erforderlichen Kenntnissen und Erfahrungen zurückgreifen kann:

– In der Einheit **Finance (CFF)** sind verschiedene Bereiche mit den Rechnungslegungsprozessen betraut. Die Bereiche Corporate Finance Accounting (CFA) und MIB Accounting (CFM) sind für das Rechnungswesen im engeren Sinne zuständig. Für das Management und die Verwaltung des Beteiligungsbesitzes ist der Bereich Corporate Finance Shareholdings (CFS) verantwortlich. Der Bereich Tax Affairs (CFT) ist für sämtliche Steuerangelegenheiten der HVB inklusive deren ausländischen Niederlassungen zuständig. Dem Bereich Regulatory Reporting (CFR) obliegt die Meldung gemäß dem bankaufsichtsrechtlichen Grundsatz I bzw. gemäß der ihn ersetzenden Solvabilitätsverordnung. Des Weiteren ist dieser Bereich für die bankaufsichtsrechtlichen Meldungen wie der Grundsatz II (Grundsatz über die Liquidität der Kreditinstitute) bzw. die ihn ersetzende Meldung nach Liquiditätsverordnung und insbesondere auch die Evidenz von Groß-, Millionen- und Organkrediten verantwortlich. Der Bereich MIB Accounting (CFM) ist für die Rechnungslegung der Markets und Investment Banking Aktivitäten für die HVB zuständig, ihm sind auch die lokalen Rechnungswesen Einheiten der ausländischen Filialen der HVB unterstellt. Innerhalb des Bereichs CFA wird die Rechnungslegung der HVB durchgeführt. Ferner obliegt diesem Bereich die fachliche Verantwortung für die in der HVB eingesetzten Bilanzierungssysteme. Daneben ist der Bereich CFA für Grundsatzfragen der Rechnungslegung nach IFRS zuständig und erstellt den Konzernabschluss. Darüber hinaus wird das Managementreporting nach IFRS und die externe Berichterstattung im Geschäftsbericht der HVB erstellt.

– **Operations and Credit Treasury (CFP)** umfasst bezogen auf den Rechnungslegungsprozess im Wesentlichen die Verantwortung für die Bereitstellung und Weiterentwicklung von Prozessen, Systemen und Services für die CFO-Organisation, insbesondere für den Bereich Finance. Darüber hinaus unterstützt dieser Bereich den CFO im Projektmanagement in der Budgetplanung und im Budgetcontrolling sowie im Risikomanagement operationeller Risiken innerhalb der CFO-Organisation. Ferner ist die Einheit auch zuständig für die Umsetzung diverser Projekte (wie zum Beispiel BilMoG, Corporate Governance).

– **Asset Liability Management (GAL)** umfasst insbesondere die Liquiditätssteuerung sowie das Aktiv-Passiv-Management. Die Aufgaben wurden bereits in diesem Risikobericht im Kapitel „Bereiche und Gremien“ beschrieben.

– **Regional Planning & Controlling (CFC)** ist mit der zentralen Geschäftssteuerung und dem Kostenmanagement betraut. Dieser Bereich ist dabei für die Erstellung der Ergebnisplanung und für Ergebnishochrechnungen verantwortlich. Daneben wird das Reporting von Ertragskonzentrationsrisiken vorgenommen.

Ablauf und Durchführung der Abschlusserstellung der HVB

Die Primärerfassung und -verarbeitung der Geschäftsvorfälle findet weitgehend standardisiert unter Wahrung des Vier-Augen-Prinzips (getrennte Eingabe und Freigabe) in den zuständigen Geschäftsbereichen statt. Dabei wird auf die im Zentralen Anweisungsdienst der Bank (ZAD) niedergelegten Informationen für den Bankbetrieb im Allgemeinen und für Rechnungslegungssachverhalte im Besonderen online im Intranet zurückgegriffen.

Die Daten für das inländische Bankgeschäft inklusive des Aktivgeschäfts im Bereich des Hypothekenbankgeschäfts und des Pfandbriefbankgeschäfts werden weitgehend automatisiert über eine so genannte Financial Data Base übernommen, die alle relevanten Daten aus einer Vielzahl von Vorsystemen bündelt.

Die Daten der Auslandsniederlassungen werden vor Ort in den einzelnen ausländischen Niederlassungen gebucht und aufbereitet und über die zentrale Schnittstelle in das Bilanzierungssystem eingespielt und zentral plausibilisiert.

Die Rechnungslegung für die Handelsgeschäfte sowie die Wertpapierbestände wird in einem eigenständigen Bereich innerhalb der CFO-Organisation durchgeführt. Auch die diesbezüglichen Bewertungs- und Buchungsvorgaben sowie die Ergebnisanalyse und Kommentierung liegen in der Zuständigkeit dieser Einheit. Die relevanten Geschäftsdaten werden von den jeweiligen bestandsführenden Systemen geliefert. Die Zuordnung der Geschäfte zum Handels- oder Bankbuch wird jedoch durch die operativen Geschäftseinheiten vorgenommen. Für die Bewertung der Handelsbestände in den Front Office-Systemen sind die Mitarbeiter in den Handelsabteilungen verantwortlich. Die Marktdatenanlieferung erfolgt dabei je Marktparameter und Asset-Klasse sowohl aus dem Handelsbereich als auch parallel aus externen Quellen, wie beispielsweise Bloomberg, Reuters, Markt usw. Die weitere Abwicklung der Handelsgeschäfte der HVB erfolgt im Rahmen der Funktionstrennung im Back Office im Global Banking Services (GBS), die dem Vorstandsressort COO unterliegt. Somit ist die Unabhängigkeit der Abwicklung der Handelsgeschäfte vom Handelsbereich gewährleistet.

Die Marktgleichheitskontrolle und die Überwachung von Kontrahenten- und Emittentenpositionen erfolgt durch das Risikocontrolling, das dem CRO unterstellt ist. Zur Kontrolle der durch den Handel vorgenommenen Bewertung erfolgt eine Validierung der durch den Handel verwendeten Marktdaten, unabhängig vom Rechnungswesen, durch das Risikocontrolling, das auch regelmäßig die bei der Bewertung eingesetzten Modelle überprüft. Das für Zwecke der Rechnungslegung ermittelte Handelsergebnis wird in einem monatlichen Prozess mit dem Front Office-Ergebnis, das die Basis für die tägliche Information an die Vorstände bildet, abgeglichen.

Zuständig für die Prüfung, Bildung oder Anpassung von Einzelwertberichtigungen im Kreditgeschäft sind die jeweiligen Sanierungs- bzw. Abwicklungseinheiten außerhalb des CFO-Bereichs. Mit Übergabe eines Engagements an die Sanierung bzw. Abwicklung wird eine Werthaltigkeitsprüfung vorgenommen. Die Ermittlung einer erforderlichen Einzelwertberichtigung (EWB) obliegt dem Sanierer oder Abwickler. Für die Berechnung der Höhe der zu bildenden EWB sind in Arbeitsanweisungen niedergelegte Faktoren zu berücksichtigen. Der vom zuständigen Sanierer oder Abwickler erstellte Vorschlag zur Bildung einer EWB ist dem entsprechenden Kompetensträger bzw. dem Loan Loss Provision-Committee (LLP-Committee) zur Genehmigung vorzulegen. Der Vorstand wird im Rahmen des LLP-Committee sowie anlassbezogen über die aktuelle Entwicklung der Risikoversorgung unterrichtet. Mit der Erfassung im Kreditrisikosystem RiskON erfolgt eine Abbildung im Rechnungswesen. Die Pauschalwertberichtigung nach HGB wird zentral durch das Rechnungswesen ermittelt.

Die Ermittlung und Genehmigung von Rückstellungen im Nichtkreditgeschäft erfolgt gemäß vorgegebener Kompetenzregelungen und ist durch zentrale Arbeitsanweisungen aus dem Rechnungswesen geregelt, die im ZAD der Bank niedergelegt sind. Die endgültige Buchung und die Prüfung auf Rechnungslegungskonformität erfolgt zentral durch das Rechnungswesen.

Die Mitwirkung externer Dritter am Abschlusserstellungsprozess erstreckt sich im Wesentlichen auf die Bewertung und Bilanzierung von Pensionsrückstellungen durch den externen Dienstleister Hewitt Associates GmbH (vormals BodeHewitt AG & Co. KG).

In der Bank existiert für die Entwicklung und Einführung neuer Produkte ein standardisiertes Verfahren (Neuproduktprozess), das im Zentralen Anweisungsdienst der Bank (ZAD) niedergelegt ist. Dabei wird grundsätzlich zwischen Handels- und Kreditprodukten unterschieden. Im Rahmen des Neuproduktprozesses sind alle betroffenen Fachbereiche dergestalt involviert, dass sie ein Vetorecht besitzen und berechtigt sind, Anpassungen bis hin zur Einstellung des Neuproduktprozesses durchzusetzen.

Die Zusammenführung der abschlussbezogenen Daten wird im Rechnungswesen vorgenommen. Desgleichen erfolgt hier die Abstimmung der aus den Vorsystemen angelieferten Positionen, diesbezügliche Fehlerkorrekturen und die manuelle Buchung von einmaligen Transaktionen sowie von Abschlussbuchungen. Korrektur- und Abschlussbuchungen werden von berechtigten Personen der Einheiten CFA und CFM unter Berücksichtigung des Vier-Augen-Prinzips erfasst. Die Plausibilisierungen der in der Bilanz und GuV abgebildeten Werte erfolgen durch Abweichungsanalysen und anhand der Ermittlung von Sondereffekten in einem laufenden Prozess auch schon während des gesamten Berichtsjahres im Rahmen der Erstellung der Monats- und Quartalsabschlüsse.

Für die Erstellung des Jahresabschlusses verwendet die HVB die Standardsoftwares SAP Balance Analyzer (BA) und Business Warehouse der SAP AG. Das Konzept des BA baut auf einer weitgehend automatisierten Anbindung einer Vielzahl von rechnungslegungsrelevanten Vorsystemen auf. Dabei werden die Daten im BA auf Einzelgeschäftsebene sowie aus so genannten Nebenbüchern verarbeitet. Eine Abstimmung des bilanzierungsrelevanten Systems mit den Nebenbüchern findet regelmäßig statt. Die Saldovortragsprüfungen werden im Rahmen der Abschlusserstellung systemtechnisch vorgenommen.

Die technische Systembetreuung bei der Abschlusserstellung ist an die in der UniCredit Gruppe für die IT verantwortliche Tochtergesellschaft UniCredit Global Information Services S.C.p.A. (UGIS) ausgelagert. Die Überwachung obliegt der dem CFO unterstellten zentralen Betreuungseinheit im Bereich CFP. Die technischen Betreuungsprozesse in der zentralen Betreuungseinheit sind in Arbeitsanweisungen geregelt. Die Sicherung und Archivierung der Datenbestände von Anwendungssystemen wird in Verantwortung der UGIS durchgeführt. Hierzu bestehen entsprechende Auslagerungsverträge. Grundlage der Datensicherung sind vornehmlich die zentralen Datensicherungssysteme für den Großrechner sowie die Speichernetze für den Bereich Open Systems. Die Daten werden in München und Verona redundant gespiegelt.

Der erforderliche Zugriffsschutz vor unbefugten Zugriffen und die Einhaltung der Funktionstrennung bei der Nutzung von rechnungslegungsrelevanten Anwendungssystemen der Bank werden insbesondere durch das Konzept der Arbeitsplatzprofile sowie durch Prozesse zur Erstellung der Arbeitsplatzprofile sichergestellt. Die Arbeitsplatzprofile werden in den einzelnen Geschäftsbereichen erstellt und gepflegt. Dabei sind die Geschäftsbereiche auch für die Genehmigung der Zugriffsrechte und die Funktionstrennung verantwortlich.

Dokumentation der Prozesse

Als Tochtergesellschaft der UniCredit Group ist die HVB verpflichtet das italienische Gesetz 262 (Law 262) aus dem Jahr 2005 zu beachten. Die grundsätzliche Zielsetzung ist die Erhöhung der Zuverlässigkeit der Finanzberichterstattung. Daneben gibt es noch folgende Aspekte hinsichtlich der für die Finanzberichterstattung relevanten Prozesse:

- Stärkung der Corporate Governance,
- Stärkung des internen Kontrollsystems,
- Schärfung des Risikobewusstseins,
- Systematisierung des Kontrollumfelds.

In Verbindung mit den Anforderungen aus dem Law 262 und den gesetzlichen Vorgaben aus BilMoG wurden in der Umsetzung des IKS und RMS bei der HVB eine Vielzahl von Prozessen des Rechnungswesens inklusive der darin enthaltenen Kontrollen dokumentiert. Bezüglich der Methodik basiert die Aufnahme und Risikobewertung der Prozesse auf dem internationalen Standard „Internal Control – Integrated Framework“ vom Committee of Sponsoring Organizations (COSO) of the Treadway Commission und damit auf einem gesicherten methodischen Rahmen. Die jeweiligen Prozessbeschreibungen umfassen detaillierte Darstellungen der einzelnen Prozessschritte sowie die von den Prozessen betroffenen Organisationseinheiten. Dabei werden Risiko- und Kontrollbeschreibungen einschließlich deren Bewertungen vorgenommen und dokumentiert.

Bei der Risiko- und Kontrollanalyse liegt der Schwerpunkt in der Identifikation von für die Finanzberichterstattung relevanten Risiken und deren Bewertung. Das festgestellte Risikopotenzial wird durch definierte Kontrollschritte so weit wie möglich gemindert. Über regelmäßige Stichproben wird der Nachweis über die Durchführung sowie die adäquate Dokumentation dieser Kontrollen erbracht. Führen die Kontrollen nicht zu einer ausreichenden Risikominderung, werden Maßnahmen veranlasst, die geeignet sind die festgestellten Mängel zu beheben. Die termingerechte Umsetzung dieser Maßnahmen wird in einem so genannten Remediation Plan nachgehalten und quartalsweise überprüft.

Die aufgenommenen Prozesse werden regelmäßig halbjährlich durch die Prozessverantwortlichen auf organisatorische und inhaltliche Veränderungen überprüft, falls erforderlich in der Dokumentation modifiziert und einer neuerlichen Risikoeinschätzung unterzogen.

Maßnahmen zur laufenden Aktualisierung des IKS und RMS

Um den Ablauf des Jahresabschlusses so effizient wie möglich zu gestalten, werden regelmäßig detaillierte Terminpläne erstellt, in denen die Chronologie der einzelnen Prozessschritte festgelegt wird. Diese Terminpläne dienen der termingetreuen Erstellung der Abschlussarbeiten und zeigen Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Prozessschritten sowie zwischen den beteiligten Einheiten auf.

Im Rahmen der Weiterentwicklung des IKS und RMS beabsichtigt die Bank weitere Projekte und Maßnahmen durchzuführen, die zu einer weiteren Stärkung des IKS und RMS beitragen werden. Außerdem werden ausgehend von der bisher schon erreichten Basis der Prozessdokumentation sukzessiv weitere relevante Prozesse aufgenommen und bewertet sowie in den Regelprozess des IKS und RMS überführt. Zur Unterstützung des Vorstands in der Weiterentwicklung und einer effizienten Überwachung des IKS und RMS wurde Anfang 2010 in der Organisation des CFO eine speziell dafür verantwortliche Einheit gegründet.

Bei Änderungen von gesetzlichen Vorgaben und Regelungen bezüglich der Rechnungslegung sind diese daraufhin zu prüfen, ob und welche Konsequenzen dies für den Rechnungslegungsprozess hat. Zuständig für die inhaltliche Bearbeitung ist die im Bereich Finance bestehende Einheit für Grundsatzfragen der Rechnungslegung. Bei Änderungen oder neuen Bestimmungen, die erhebliche Auswirkungen auf die prozessuale Abwicklung der Rechnungslegung haben, wird ein diesbezügliches Projekt aufgesetzt, das alle Maßnahmen wie EDV-Anpassungen, Arbeitsabläufe, Buchungsanweisungen u.ä. abteilungsübergreifend berücksichtigt.

Die Bank beabsichtigt ein neues Kernbankensystem (EuroSIG) einzuführen. Im Rahmen der Einführung dieses Systems werden auch systemseitige Anpassungen des IKS und RMS erforderlich.

Risikoarten und -messung

1 Relevante Risikoarten

In der HVB differenzieren wir nach folgenden Risikoarten:

- Adressrisiko,
- Marktrisiko,
- Liquiditätsrisiko,
- Operationelles Risiko,
- Geschäftsrisiko,
- Risiko aus bankeigenem Immobilienbesitz,
- Risiko aus Anteils- und Beteiligungsbesitz,
- Reputationsrisiko,
- Strategisches Risiko.

2 Methoden der Risikomessung

Mit Ausnahme des Liquiditäts- und Reputationsrisikos sowie des strategischen Risikos werden alle Risikoarten nach einem Value-at-Risk-Ansatz gemessen, bei dem die potenziellen künftigen Verluste auf Basis eines definierten Konfidenzniveaus ermittelt werden.

Der Begriff Internal Capital ersetzt bei der Risikomessung den bisher verwendeten Begriff Economic Capital und wird einheitlich in der UniCredit Group angewandt. Das Internal Capital ist die Summe aus dem Economic Capital nach Risikoarten und dem Economic Capital von Small Legal Entities. Bei diesen Einheiten der HVB Group betrachten wir eine nach Risikoarten differenzierte Risikomessung auf Grund des geringen Risikogehalts als nicht notwendig. Dieses Risiko wird jetzt getrennt ausgewiesen und war vorher Bestandteil des Risikos aus Anteils- und Beteiligungsbesitz.

Die einzelnen Risikoarten werden im Rahmen der Ermittlung des Internal Capitals auf Ebene der HVB Group aggregiert. Dabei wird für alle Risikoarten konsistent eine Haltedauer von einem Jahr und ein Konfidenzniveau von 99,97% unterstellt.

Bei der Ermittlung des Economic Capitals nach Risikoarten werden weiterhin Risiko mindernde Portfolioeffekte berücksichtigt, welche sowohl Korrelationen innerhalb der einzelnen Risikoarten zwischen Geschäftseinheiten der HVB Group als auch solche über die Risikoarten hinweg erfassen.

Liquiditäts- und Reputationsrisiko sowie strategisches Risiko werden separat erfasst. Die hierfür angewandten Erhebungsmethoden werden in den relevanten Abschnitten dieses Risikoberichts aufgezeigt.

3 Weiterentwicklung der Risikomess- und Überwachungsmethoden

Die Risikomess- und Überwachungsmethoden unterliegen einem ständigen Weiterentwicklungs- und Verbesserungsprozess. Dieser resultiert auf der einen Seite aus unserem eigenen Qualitätsanspruch, auf der anderen Seite trägt die HVB damit den gesetzlichen – insbesondere aufsichtsrechtlichen – Anforderungen Rechnung. In 2009 wurden die im Rahmen der Integration in die UniCredit Group initiierten Methodenabgleiche fortgesetzt. Zum Beispiel wurde die Methode für die Ermittlung des Geschäftsrisikos für den Berichtsstichtag 31. Dezember 2009 weiter vereinheitlicht. Für die Ermittlung des Marktrisikos wurden die Vorgaben im Rahmen der Aktualisierung der Mindestanforderungen für das Risikomanagement (MaRisk) und eine höhere Trennschärfe zwischen Markt- und Adressrisiko für das Bankbuch inklusive reklassifizierter Bestände umgesetzt. Nähere Angaben finden sich in den jeweiligen Kapiteln. In 2010 ist es geplant, das Internal Capital um die Komponente Capital Cushion zu erweitern. Auf diesem Weg sollen neben Konjunktur bedingten Schwankungen des Economic Capitals nach Risikoarten auch eventuell vorhandene Modellrisiken in die Beurteilung der ökonomischen Kapitaladäquanz Eingang finden.

Gesamtbanksteuerung

1 Konzern-Gesamtbanksteuerung

Im Fokus der wertorientierten Steuerung der HVB steht die Messung aller Geschäftsaktivitäten nach Return- und Risikoaspekten, wobei für alle Geschäftsfelder des Konzerns ein Risiko-Returnziel vorgegeben wird. Die Risiken werden im Rahmen dieses Konzepts als Kosten betrachtet, die den Geschäftsbereichen in Form von standardisierten Risikokosten sowie den Eigenkapitalkosten belastet werden. Diese werden im Rahmen der jährlichen Planung für die Divisionen vorgegeben und im laufenden Jahr überwacht, parallel zur Steuerung des Gesamtbankrisikos auf Basis der regulatorischen und ökonomischen Kapitalbedarfs- und Risikotragfähigkeitsermittlung.

Im Rahmen des dualen Steuerungsprinzips werden den Divisionen sowohl regulatorisches Kapital im Sinne von gebundenem Kernkapital als auch Internal Capital zugeteilt. Beide Ressourcen sind mit Verzinsungsansprüchen belegt, welche von den Renditeerwartungen des Kapitalmarkts abgeleitet werden und von den jeweiligen Einheiten zu erwirtschaften sind.

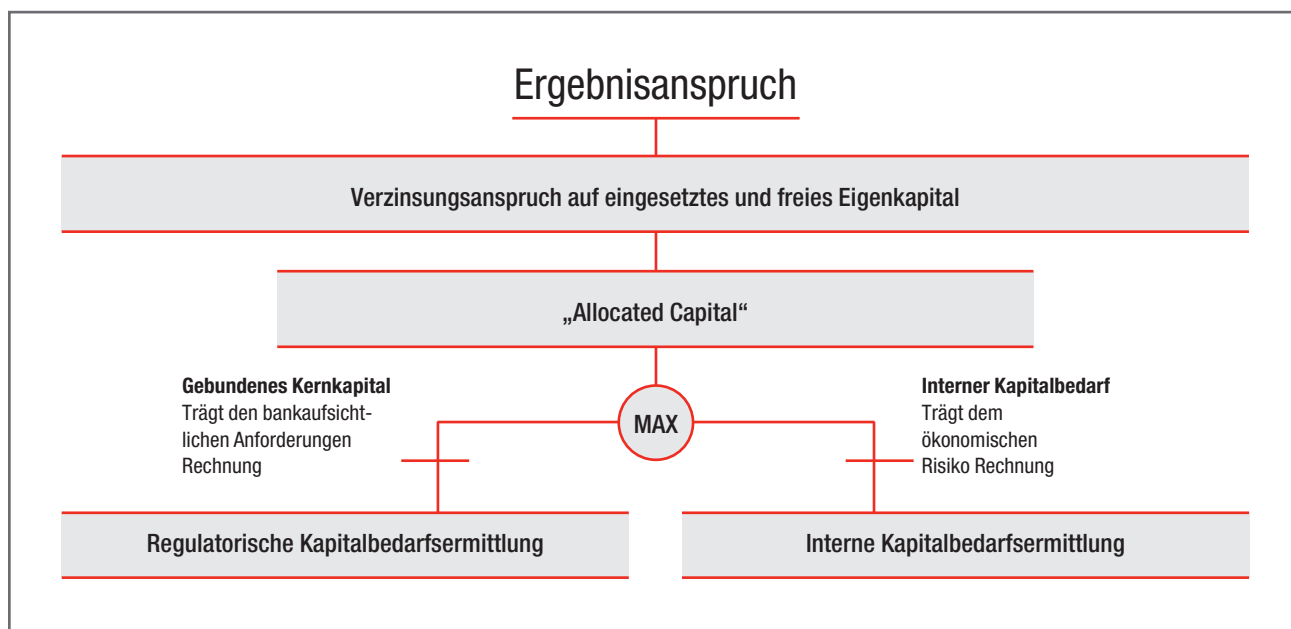
Künftig wird die Berechnung des ökonomischen Ergebnisanspruchs nach dem „Allocated Capital“ Prinzip erfolgen, das von der UCG im Jahr 2009 konzernweit eingeführt wurde. Im Rahmen dieses Prinzips stellt der Konzern sicher, dass immer mindestens der regulatorische Eigenkapitalanspruch abgedeckt wird.

Die wichtigsten Steuerungsgrößen der Gesamtbanksteuerung sind der Economic Value Added (ökonomischer Zusatznutzen) und RaRoRaC (Risk adjusted Return on Risk adjusted Capital).

Der ökonomische Zusatznutzen drückt im Rahmen der wertorientierten Steuerung die Schaffung eines Zusatznutzens in Euro aus. Er ermittelt sich aus der Differenz zwischen dem Ergebnis nach Steuern (minus Fremdanteile am Ergebnis) und dem Verzinsungsanspruch auf das investierte Kapital bzw. Allocated Capital.

RaRoRaC ist das Verhältnis von ökonomischem Zusatznutzen zu gebundenem Kernkapital (Allocated Capital) und zeigt die Wertschaffung pro Einheit des allokierten Kapitals.

Die Feinsteuerung des Vertriebs erfolgt innerhalb der Division und wird nach den spezifischen Bedürfnissen des Geschäfts im Rahmen der Gesamtbanksteuerungsvorgaben individuell angepasst.



2 Aufsichtsrechtliche Kapitaladäquanz

Gebundenes Kernkapital

Von den Divisionen wird für Zwecke der Planung und des Controllings nach Basel II eine Kernkapitalunterlegung bezogen auf die Risikoaktiväquivalente aus Kredit-, Markt- und operationellen Risiken von durchschnittlich 6,4% eingefordert. Ferner wird aus dem durchschnittlich gebundenen Kernkapital der Verzinsungsanspruch abgeleitet. Entsprechend der Steuerungslogik wird hierbei das Kernkapital ohne Hybridkapital angesetzt (= „Core Tier 1 Capital“).

Steuerung der aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalausstattung

Die Planung unseres aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals erfolgt anhand folgender drei Kapitalquoten, für deren Steuerung wir intern Mindestwerte festgelegt haben:

- Kernkapitalquote 1 (Verhältnis aus Kernkapital zu den Risikoaktiva aus Kreditrisiken),
- Kernkapitalquote 2 (Verhältnis aus Kernkapital zur Summe der Risikoaktiva aus Kreditrisiken sowie den Risikoaktivaäquivalenten aus Markt- und operationellen Risiken),
- Eigenmittelquote (Verhältnis aus Eigenmitteln zur Summe der Risikoaktiva aus Kreditrisiken und den Risikoaktivaäquivalenten aus Markt- und operationellen Risiken).

Zur Bestimmung der angemessenen Eigenkapitalausstattung haben wir im Wesentlichen folgenden Prozess definiert:

- Basierend auf unserer (Mehr-)Jahresplanung führen wir monatlich eine rollierende Acht-Quartale-Projektion zur permanenten Prognostizierung unserer Kapitalquoten gemäß KWG durch.
- Das Asset Liability Committee wird monatlich über die Ist-Quoten und die wesentlichen Effekte auf diese Quoten informiert und entscheidet bei spürbaren Plan-Ist-Abweichungen über entsprechende Maßnahmen.
- Der Gesamtvorstand wird monatlich über die Risikoaktiva Budgetauslastung der Divisionen in Kenntnis gesetzt.

3 Ökonomische Kapitaladäquanz

Das von den Divisionen jeweils künftig benötigte Internal Capital wird im Rahmen des jährlichen Planungsprozesses in engem Zusammenspiel zwischen dem Bereich Strategic Risk Management and Control und den Geschäftseinheiten ermittelt. Nach Entscheidung durch den Vorstand der HVB Group werden die Internal Capital Größen in den Steuerungs- und Berichtsinstrumenten der Bank verankert. Ein Soll-Ist-Vergleich wird quartalsweise erstellt und an die Divisionen sowie den Chief Risk Officer berichtet. Ein zusammenfassender Überblick über die Risikolage der HVB Group wird durch die Entwicklung des Internal Capitals sowie der Darstellung der Risikotragfähigkeit ermöglicht.

Im Rahmen der im ersten Halbjahr 2009 geänderten Segmentzuordnungen haben wir auch die Parameter zur Ermittlung des Geschäftsrisikos aktualisiert. Als methodische Weiterentwicklung haben wir bei der Ermittlung des Geschäftsrisikos den bisher Barwert orientierten Ansatz auf eine periodische Betrachtung umgestellt. Dies erlaubt eine bessere Beurteilung der Risikotragfähigkeit, da nun im Zusammenhang mit dem Geschäftsrisiko sowohl beim Internal Capital als auch bei der Risikodeckungsmasse die periodische Betrachtung einfließt. Bei der Ermittlung des Economic Capitals für das Marktrisiko haben wir die Vorgaben im Rahmen der Aktualisierung der Mindestanforderungen für das Risikomanagement (MaRisk) umgesetzt und für das Bankbuch inklusive der reklassifizierten Bestände die Ermittlung auf das allgemeine Marktrisiko fokussiert. Die spezifischen Risiken für diese Positionen werden wie bisher über das Economic Capital für Adressrisiken abgebildet. Zusätzlich haben wir die Korrelationsmatrix zur Aggregation der Risikoarten für das Jahr 2009 überprüft und angepasst. Diese oben beschriebenen Maßnahmen führen zu einer Erhöhung des Internal Capitals per 31. Dezember 2008 von 5,7 Mrd € auf 5,9 Mrd €. Zum 31. Dezember 2009 beläuft sich nach Berücksichtigung aller Risiko mindernden Diversifikationseffekte das Internal Capital der HVB auf 5,7 Mrd €.

Der Anstieg des Internal Capitals in 2009 für die HVB ist im Marktrisiko und im Risiko aus Anteils- und Beteiligungsbesitz auf die anhaltende Finanzkrise zurückzuführen. Diese trägt auch zu einem Rückgang im Geschäftsrisiko der Division Corporate & Investment Banking zusätzlich zu den oben beschriebenen methodischen Anpassungen bei. Im Adressrisiko spiegeln sich maßgeblich unsere erfolgreichen Maßnahmen zur Risikosteuerung im Rahmen der Finanzkrise wider und beeinflussen dabei die Entwicklung des Economic Capitals insbesondere im Corporate & Investment Banking und Sonstige/Konsolidierung. Der Anstieg des Economic Capitals für das operationelle

Risiko ist durch die Entwicklung der Verlustereignisse inklusive der Rückstellungsbildung für Rechtsrisiken im Berichtsjahr bedingt. In Corporate & Investment Banking wird die Entwicklung von der Kombination der Effekte aus dem Anstieg des Marktrisikos, des operationellen Risikos und des Risikos aus Anteils- und Beteiligungsbesitz sowie von der Entlastungswirkung des sinkenden Adressrisikos dominiert. Der Rückgang im Economic Capital für Privat- und Geschäftskunden sowie Sonstige/Konsolidierung reflektiert die Entwicklung des Adressrisikos.

Internal Capital nach Portfolioeffekten (Konfidenzniveau 99,97%)

Aufteilung nach Risikoarten	2009		2008 ²	
	in Mio €	in %	in Mio €	in %
Marktrisiko	1 846	32,6	873	14,8
Adressrisiko	2 565	45,3	3 918	66,4
Geschäftsrisiko	204	3,6	285	4,8
Operationelles Risiko	547	9,7	462	7,8
Risiko aus bankeigenem Immobilienbesitz	34	0,6	46	0,8
Risiko aus Anteils- und Beteiligungsbesitz	465	8,2	316	5,4
Economic Capital	5 661	100,0	5 900	100,0
Economic Capital von Small Legal Entities ¹	0	0,0	0	0,0
Internal Capital HVB	5 661	100,0	5 900	100,0

¹ Einheiten der HVB, bei denen wir eine nach Risikoarten differenzierte Risikomessung auf Grund des geringen Risikogehalts als nicht notwendig betrachten.

Diese waren vorher Bestandteil des Risikos aus Anteils- und Beteiligungsbesitz.

² Inklusive der Effekte aus der Reorganisation für das Geschäftsrisiko, der Anpassung der Korrelationsmatrix für 2009 und den methodischen Anpassungen im Geschäfts- und Marktrisiko.

Internal Capital nach Portfolioeffekten (Konfidenzniveau 99,97%)

Aufteilung nach Divisionen	2009		2008 ¹	
	in Mio €	in %	in Mio €	in %
Corporate & Investment Banking	4 809	84,9	4 276	72,5
Privat- und Geschäftskunden	351	6,2	426	7,2
Wealth Management	60	1,1	68	1,2
Sonstige/Konsolidierung	441	7,8	1 130	19,1
Internal Capital HVB	5 661	100,0	5 900	100,0

¹ Inklusive der Effekte aus der Reorganisation für das Geschäftsrisiko, der Anpassung der Korrelationsmatrix für 2009 und den methodischen Anpassungen im Geschäfts- und Marktrisiko.

Im Rahmen einer quartalsweisen Risikotragfähigkeitsanalyse stellen wir auf Ebene der HVB Group unser Internal Capital der uns zur Verfügung stehenden Risikodeckungsmasse gegenüber. Darüber hinaus erfolgt diese Tragfähigkeitsanalyse als Bestandteil unseres Planungsprozesses mit einem entsprechenden intern definierten Prognosezeitraum. Die detaillierte Einjahresplanung 2009 basierte auf den Eck-

daten und Zielen der in 2008 durchgeführten Dreijahresplanung. Auch bildet die Risikotragfähigkeitsanalyse eine wesentliche Komponente der Risikostrategie. Damit erfüllen wir die wesentlichen Komponenten des Internal Capital Adequacy Assessment Processes (ICAAP).

Gemäß unserer bankinternen Definition setzt sich die Risikodeckungsmasse aus IFRS Eigenkapitalkomponenten, Genussrechts- und Hybridkapital sowie dem Ist-Ergebnis zusammen. Hierbei werden die Anteile in Fremdbesitz berücksichtigt sowie der Goodwill in Abzug gebracht. Die entsprechenden Beträge der Komponenten können den Notes 55, 70 und 78 des Geschäftsberichts der HVB Group entnommen werden. Die Risikodeckungsmasse beläuft sich zum Jahresende 2009 für die HVB Group auf 22,7 Mrd € (vergleichbarer Vorjahreswert: 24,2 Mrd €). Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr resultiert vor allem aus der Reduzierung hybrider Kapitalinstrumente und rückläufigen Anderen Rücklagen auf Grund der geplanten Vollausschüttung unseres Konzerngewinns. Bei einem Internal Capital von 7,5 Mrd € ergibt sich für die HVB Group für den Quotienten Risikodeckungsmasse geteilt durch Internal Capital ein Wert von rund 304% (vergleichbarer Vorjahreswert: 340%) bzw. 32,9% für den Quotienten Internal Capital zu Risikodeckungsmasse (vergleichbarer Vorjahreswert: 29,4%). Diesen Wert betrachten wir als komfortabel, da die Risikodeckungsmasse selbst nach Eintreten des von uns ermittelten potenziellen ökonomischen Verlustes für ein zweites Ereignis der gleichen Größenordnung ausreichen würde. Der Anstieg der Auslastungsquote um 3,5 Prozentpunkte gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreswert für die HVB Group ist neben der Reduzierung der Risikodeckungsmasse um –6% auf das ansteigende Internal Capital (+5%) zurückzuführen. Im Hinblick auf die anhaltenden Auswirkungen der Finanzkrise sehen wir diese Entwicklung in dem von uns erwarteten Rahmen und werden sie in 2010 weiter eng begleiten und die Beurteilung der Kapitaladäquanz auch für die ökonomischen Aspekte stärker operationalisieren.

Auch unter Berücksichtigung der risikoartenspezifischen Stressergebnisse, verfügten wir auf Ebene der HVB Group während des gesamten Geschäftsjahres über einen deutlichen Puffer in der Risikodeckungsmasse. Seit Jahresende 2009 haben wir einen risikoartenübergreifenden Stresstest implementiert, der ebenso eine komfortable ökonomische Kapitaladäquanz signalisiert. Für das Jahr 2010 erwarten wir bezüglich des Risikoprofils und der ökonomischen Kapitaladäquanz eine vergleichbare Situation. Zusätzlich werden wir die Korrelationsmatrix zur Aggregation der Risikoarten für das Jahr 2010 an das durch die Finanzkrise deutlich geänderte Marktumfeld anpassen. Daraus erwarten wir einen Anstieg unseres Economic Capitals.

4 Risikostrategie

Für das Jahr 2009 hat der Vorstand unter Berücksichtigung sämtlicher relevanter Risikoarten für die HVB und des Internal Capitals eine zur Geschäftsstrategie konsistente Risikostrategie verabschiedet. Wesentlicher Bestandteil dieser Risikostrategie ist auch die Einhaltung der Risikotragfähigkeit der HVB. Die Risikostrategie der HVB wird jährlich unter Berücksichtigung der aktuellen Markt- und Risikosituation und der Weiterentwicklung der Risikomanagement-Instrumente fortgeschrieben, bei Bedarf unterjährig aktualisiert und beinhaltet qualitative und quantitative Elemente. Der Fokus liegt sowohl auf der Divisionen und Risikoarten übergreifenden Strategie wie auch auf den Teilstrategien, die umsetzungsorientiert die Vorgaben für einzelne Portfolios oder Risikoarten beinhalten. Weitere Aussagen zur Risikostrategie finden sich in den jeweiligen Kapiteln der Risikoarten.

Risikoarten im Einzelnen

1 Adressrisiko Risikomanagement

Unter Adressrisiko verstehen wir mögliche Wertverluste, die durch den Ausfall oder durch Bonitätsverschlechterungen von Kunden entstehen können. Dabei unterscheiden wir zwischen den Risikokategorien Kreditrisiko, Kontrahentenrisiko, Emittentenrisiko und Länderrisiko.

Kreditrisiko

– Kreditrisiko umfasst mögliche Wertverluste im kommerziellen Kreditgeschäft. Dem wird bilanziell durch die Bildung von Kreditrisikovorsorge Rechnung getragen, sobald sich konkrete Anhaltspunkte in der Vergangenheit für einen Ausfall ergeben haben (incurred loss). Hiervon getrennt zu sehen ist die abstrakte Erwartung, dass Kunden in der Zukunft ausfallen könnten (Konzept des Expected Loss und Credit-Value-at-Risk).

Kontrahentenrisiko

– Kontrahentenrisiko ergibt sich aus der Verschlechterung der Bonität bzw. dem Ausfall einer Gegenpartei, mit der wir zins-, fremdwährungs-, aktien-/indexbezogene oder sonstige Termin- bzw. Derivatengeschäfte getätigt haben. Das Kontrahentenrisiko lässt sich in Erfüllungs-, Wiedereindeckungs- und Barrisiko differenzieren. Für die Bank besteht immer dann ein Erfüllungsrisiko, wenn wir beim Austausch von Zahlungen im Rahmen der Abwicklung des Geschäfts in Vorleistung treten, ohne zum Zeitpunkt unserer Zahlung

sicher zu wissen, dass die Gegenzahlung des Kontrahenten erfolgen wird. Das Wiedereindeckungsrisiko ergibt sich aus der Gefahr, dass sich die Bank bei Ausfall der Gegenpartei am Markt zu ungünstigeren Konditionen wieder eindecken muss. Das Barrisiko besteht in der Gefahr, dass die Gegenpartei aufgenommene (Bar-) Kredite nicht zurückzahlt. Bei Handelsprodukten ist es für den Geldhandel relevant.

Emittentenrisiko

– Emittentenrisiko ist die Gefahr von Bonitätsverschlechterungen oder Ausfällen eines Emittenten. Es entsteht durch den Kauf von Wertpapieren für den Eigenbestand, bei Wertpapieremissions- und -platzierungsgeschäften sowie bei Kreditderivaten. Das Emittentenrisiko wird gemessen mittels des Emittentenexposures, bei dessen Berechnung Nominalwerte, Nettingeffekte und Verlustquoten berücksichtigt werden.

Länderrisiko

– Das Länderrisiko ist das Risiko von Wertverlusten auf Grund von Transfer-/Konvertierungsbeschränkungen bzw. -verboten oder anderen hoheitlichen Maßnahmen des Landes des Kreditnehmers (Transferrisiko). Ein Länderrisiko besteht bei grenzüberschreitenden Transaktionen in Fremdwährung. Außerdem wird das Adressrisiko von Zentralregierungen und Notenbanken berücksichtigt (Sovereign Risk). Hierbei gehen die Positionen aus Kredit- und Handelsgeschäften einschließlich Geschäfte innerhalb der HVB Group sowie das Emittentenrisiko handelbarer, festverzinslicher Wertpapiere ein mit Ausnahme der im Marktrisiko berücksichtigten Handelsbestände.

Das Management des Adressrisikos basiert auf einem integrierten Konzept definierter Grundsätze, Kompetenzstrukturen und Risiko-beurteilungsverfahren. Durch die Einführung des Fair-Value-Hedge-Accountings für Kreditrisiken hat sich in der Steuerung des Adressrisikos keine Änderung ergeben.

Bezogen auf das Adressrisiko ist in den Kredit gewährenden Einheiten der HVB die fachliche und disziplinarische Trennung von Vertrieb (= Markt) und Kredit (= Marktfolge) auf allen Ebenen organisatorisch gewährleistet. Die Marktfolgeaktivitäten sind im Verantwortungsbereich des Chief Risk Officers gebündelt. Darüber hinaus sind in allen Divisionen ab einer bestimmten Kredithöhe zentral angesiedelte Regional Industry Teams in den Entscheidungsprozess eingebunden. Diese tragen die Risikoverantwortung für die ihnen zugeordneten Portfolios und übernehmen deren Steuerung.

Die Kreditäquivalente (Exposurewerte) des jeweiligen Handelsgeschäfts dienen im Rahmen des Kreditprozesses als Grundlage für die Kreditentscheidung und werden gemeinsam mit den Exposurewerten aus dem kommerziellen Geschäft betrachtet. Dies gilt sowohl für die einzelne Kreditentscheidung als auch für die Steuerung von Konzentrationsrisiken in der HVB.

Länderrisiko

Das Management des Länderrisikos findet auf Basis von Value-at-Risk- und Volumensgrößen statt. Dazu wird jährlich eine Strategie für Länderrisiken festgelegt und unterjährig mit der Ist-Entwicklung abgeglichen.

Kreditrisikostategie

Die in der HVB verfolgte Kreditrisikostategie ist einerseits durch übergreifende Steuerungselemente und durch Teilstrategien für verschiedene Portfolios geprägt. Für wesentliche Portfolios gibt es Limite und zudem werden die Instrumente zur Steuerung der Risikokonzentrationen (in Ländern, Branchen und Einzeladressen) festgelegt. Neben diesen quantitativen „Leitplanken“ für das Kreditrisiko wird durch Vorgaben für die Kreditentscheidungen und die Kreditportfoliosteuerung die Risikobereitschaft definiert.

Messmethodik

Kreditrisiko

Für die Erhebung unseres Kreditrisikos nutzen wir differenzierte Risikomessinstrumente:

Bonitätsanalyse

Sowohl für die Kreditentscheidungen, das Pricing, die Eigenkapitalunterlegung nach Basel II (IRB-Approach) als auch für unser internes Adressrisikomodell ist die zuverlässige Bestimmung der Ausfallwahrscheinlichkeit unserer Kunden von zentraler Bedeutung. Entsprechend gilt unser besonderes Augenmerk der Weiterentwicklung und Verfeinerung unserer internen Bonitätsanalyseinstrumente.

Die HVB verfügt über vielfältige Rating- und Scoringverfahren, welche auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Kundengruppen zugeschnitten sind. Die Systeme werden unter Rückgriff auf moderne statistische Verfahren laufend optimiert, um eine möglichst gute Trennschärfe und Prognosegüte bezüglich der Ausfallwahrscheinlichkeit eines Kunden sicherzustellen.

Im Ergebnis führt ein Rating oder Scoring zur Eingruppierung in eine Bonitätsklasse einer zehn Stufen umfassenden Skala. Hierbei sind die Bonitätsklassen 1 bis 7 für das nicht problembehaftete und die Bonitätsklassen 8 bis 10 für das problembehaftete Geschäft vorgesehen. Für einige Verfahren findet darüber hinaus eine Feindifferenzierung statt, indem pro Bonitätsklasse noch zwischen je drei Unterklassen (notches) unterschieden wird. Ab Bonitätsklasse 8- werden Einzelwertberichtigungen gebildet. Eine verfahrensbasierte Bonitätsklasse wird bis zur Klasse 8 ermittelt. Die Bonitätsklassen 8-, 9 und 10 werden durch Setzen entsprechender Leistungsstatuskennzeichen ermittelt, die zur Ableitung einer Ausfall-Bonitätsklasse führen.

Die Rating- und Scoringverfahren unterliegen einem ständigen Monitoring, sie werden jährlich validiert und bei Bedarf rekali­briert oder grundlegend überarbeitet. Somit ist eine regelmäßige Überwachung bzw. Überprüfung aller Ratingverfahren gewährleistet.

Für die (Weiter-)Entwicklung verschiedener Ratingverfahren werden historische Daten, die einen Gesamt-Konjunkturzyklus abdecken, berücksichtigt. Konkret bedeutet dies, dass die Ausfallwahrscheinlichkeit eines Kunden eine konjunkturzyklische Komponente beinhaltet („through-the-cycle“). Damit wird sichergestellt, dass das Rating nicht nur eine kurzfristige sondern auch eine langfristige Aussage über die Qualität des Kunden möglich macht. Auf Grund der verschiedenen Charakteristika der betrachteten Kundenportfolios wirkt sich diese langfristige Komponente unterschiedlich aus. Dieser Effekt wird mit Hilfe von so genannten Laufzeitfaktoren quantifiziert und auch im Pricing berücksichtigt. Ergänzend werden regelmäßig Kreditrisikostresstests für das Gesamtportfolio und damit auch die entsprechenden Ratingverfahren durchgeführt.

In 2009 lagen die Schwerpunkte unter anderem in folgenden Bereichen:

- Entwicklung eines neuen Ratingverfahrens für ausländische kleine und mittlere Kunden
- Weiterentwicklung des Ratingverfahrens für Spezialfinanzierungen im Immobilienbereich (Income Producing Real Estate)
- Entwicklung des Windenergie-Ratingverfahrens
- Aktualisierung der IAA-Modelle (Internal Assessment Approach) für Asset-Backed-Commercial-Paper-Programme entsprechend der Vorgaben der Ratingagenturen

Für die Kreditnehmer ist vor der Kreditvergabe mit dem jeweils vorgesehenen Ratingverfahren eine Bonitätsklasse zu ermitteln.

Die Pflicht zur Ratermittlung besteht unabhängig von der Offenlegungspflicht nach § 18 KWG. Die Bonität ist mindestens einmal jährlich auf Basis aktueller Bonitätsunterlagen anzupassen. Bei wesentlichen wirtschaftlichen Veränderungen bzw. wenn risikorelevante Engagementsveränderungen eintreten, ist eine Aktualisierung des Ratings zeitnah unterjährig vorzunehmen.

Die Freigabe des Ratings erfolgt durch den zuständigen Kompetenzträger.

Für die Transformation externer Emittentenratings wird eine Transformationstabelle herangezogen, sodass internen Ratings externe Ratings gegenübergestellt werden. Hierfür werden ausschließlich Ratings von S&P, Moody's oder Fitch verwendet.

Sicherheiten und Sicherheitenmanagement

Die von der Bank eingesetzten Kreditrisikominderungstechniken orientieren sich an den strengen aufsichtsrechtlichen Vorgaben zum so genannten IRB-Advanced Approach.

In Anlehnung an die Allgemeinen Kreditgrundsätze der Bank folgt das Sicherheitenmanagement einem Regelkreis, der mit der Formulierung einer Strategie beginnt. Bei der Hereinnahme von Kredit­sicherheiten unserer Kunden bzw. der Gewährleistungsgeber wird besondere Sorgfalt auf die rechtliche Durchsetzbarkeit der Sicherungsabrede gelegt.

Die Bank verfolgt die Strategie, alle Arten von Kreditsicherheiten bei der Kreditvergabe heranzuziehen, die bei einem Ausfall einen ökonomischen Nutzen für die Bank bedeuten. Hierbei kann der ökonomische Nutzen sowohl in der Verwertung der Kreditsicherheit liegen oder aber in der Verbesserung der Position der Bank gegenüber Dritten.

Verschiedene Überwachungsaktivitäten und die Erfassung sicherheitenbezogener Ausfalldaten ergänzen diesen Regelkreis ebenso wie zum Beispiel regelmäßige Analysen über Risikokonzentrationen.

Die wertmäßig bedeutsamsten Sicherheitenarten sind Grundpfandrechte, Gewährleistungen sowie Verpfändungen von finanziellen Sicherheiten, die zusammen rund 90% der bewerteten Sicherheiten ausmachen. Die Bewertung erfolgt für jede Sicherheitenart nach spezifischen Bewertungsregeln auf Basis empirisch ermittelter Erlösquoten. Zusätzlich werden Kostenquoten sowie Diskontierungseffekte unter Verwendung mittlerer Verwertungsdauern in der Sicherheitenbewertung berücksichtigt. Es wird somit ein dem Fair-Value-Ansatz vergleichbarer Wert ermittelt. Bei Wertpapieren greifen wir auf eigene Haircut-Schätzungen zurück.

Seit Mitte 2009 werden Schiffshypotheken, unabhängig davon, ob sie im Rahmen von Spezialfinanzierungen vorliegen, als Sicherheit berücksichtigt. Des Weiteren wurde ein Verfahren zur Bewertung von Sicherungsübereignungen im Zusammenhang mit Windkraftfinanzierungen entwickelt. Nach Abnahme durch die Aufsichtsbehörden werden diese Sicherheiten ebenfalls Kreditrisiko mildernd angesetzt werden.

Die Bank verfügt über ein zentrales Sicherheitensystem, in dem alle relevanten Daten zu Sicherheitenvereinbarungen und zur Sicherheitenanzuordnung verwaltet werden und die Sicherheitenbewertung vorgenommen wird. Zur Stärkung des operativen Sicherheitenmanagements hat die Bank Sicherheitenbeauftragte pro Division eingeführt. Kernaufgabe dieser Spezialisten ist die Überwachung der Bewertungsgrundlagen und die weitere Verbesserung der Datenqualität.

Internes Adressrisikomodell

Für die Erhebung des Adressrisikos nutzen wir ein internes Adressrisikomodell, mit dem wir Ausfall bedingte Kredit-, Kontrahenten- und Emittentenrisiken weltweit messen und bewerten. Emittentenrisiken werden für das Anlagebuch inklusive der reklassifizierten Bestände ermittelt. Beim internen Adressrisikomodell handelt es sich um ein eigenentwickeltes Modell, das uns den Vorteil bietet, in Methodik und Parametrisierung individuell auf unser Portfolio zugeschnitten zu sein. Die im Zusammenhang mit dem internen Adressrisikomodell verwendete IT-Plattform erlaubt eine im Hinblick auf die verwendeten Inputparameter (PD, LGD und EAD), der Kreditrisikominderungstechniken (wie zum Beispiel Grundpfandrechte, Garantien, etc.) sowie der Datengrundlage konsistente Ermittlung von Credit-Value-at-Risk und regulatorischem Kapitalbedarf nach Basel II. Auch das Länderisiko wird über ein Portfoliomodell ermittelt, welches konsequent die entsprechenden Risikoparameter (PD, LGD) miteinbezieht und die Korrelationen zum Adressrisiko berücksichtigt.

Kernstück der Credit-Value-at-Risk-Messung ist das so genannte Faktormodell, das die Abhängigkeit der Ausfallwahrscheinlichkeit unserer Kunden von Änderungen makroökonomischer Faktoren (zum Beispiel Kapitalmarktindizes, Wechselkurse oder Zinssätze) beschreibt. Diese Sensitivitäten werden je nach Kundengruppe auf Basis historischer Zeitreihen wie C-Dax oder Privatinsolvenzen ermittelt.

Je höher dabei die Sensitivitäten der Kunden(cluster) bezüglich der makroökonomischen Faktoren sind, desto stärker reagieren die Kunden(cluster) auf konjunkturelle Schwankungen und desto stärker variieren ihre Ausfallwahrscheinlichkeiten. Aus der gemeinsamen Abhängigkeit zweier Kunden(cluster) von gleichen makroökonomischen Faktoren bestimmt sich auch das gemeinsame Ausfallverhalten, gemessen als Ausfall-Korrelation. Die empirisch ermittelten Zusammenhänge des Faktormodells werden in einem Simulationsmodell genutzt, um die mögliche Schwankungsbreite der Verluste aus Forderungsausfällen um die erwarteten Verluste zu bestimmen. Hierfür werden zufallsgesteuert tausende makroökonomische Szenarien generiert, die sowohl Fälle guter als auch schlechter Konjunkturentwicklung repräsentieren. Für jedes Szenario ermittelt das Modell die Ausfallwahrscheinlichkeiten der Kunden(cluster) und damit die Höhe der Verluste. Über alle Szenarien betrachtet ergibt sich daraus eine Verlustverteilung, auf deren Grundlage der Credit-Value-at-Risk ermittelt wird.

Für das Jahr 2010 ist geplant, das Kreditportfoliomodell der UniCredit Group einzuführen, welches auch Erkenntnisse, die wir aus der Finanzkrise gewonnen haben, berücksichtigt. Dieses neue UniCredit Group weit zum Einsatz kommende Modell stellt eine Erweiterung dar und wird für eine gruppenweit konsistente Steuerung und Planung eingesetzt werden. Eine Erweiterung in der Simulation stellt das so genannte „Importance Sampling“ dar. Darüber hinaus erfolgt die Zuordnung des unerwarteten Verlusts (in Ausprägung des Credit-Value-at-Risk) zukünftig über den „Expected Shortfall“.

Erwarteter Verlust

Bei der Adressrisikomessung wird zwischen dem erwarteten Verlust und dem unerwarteten Verlust (in Ausprägung des Credit-Value-at-Risk) unterschieden. Der erwartete Verlust spiegelt den Ausfallverlust aus dem aktuellen Kreditportfolio wider, der unter Berücksichtigung von Bonitätseinstufungen und vorhandenen Sicherheiten in den nächsten zwölf Monaten zu erwarten ist. Der erwartete Verlust ist eine wesentliche Kenngröße für das Risikomanagement. Er wird unter anderem zur Risikoidentifikation, als absoluter wie auch relativer Wert, im Pricing und bei der Profitabilitätsberechnung genutzt.

Für die Berechnung des erwarteten Verlusts wird – analog zu Basel II – eine Abschätzung des Geschäftsvolumens bei Ausfall durchgeführt (Exposure at Default). Diese Größe berechnet sich für das Kredit- und Länderrisiko als Stichtagsanspruchnahme erhöht um Teile der freien, extern zugesagten Linien. Dabei wird der unterschiedliche Risikogehalt verschiedener Kreditarten berücksichtigt.

Das Kreditäquivalent beim Kontrahentenrisiko ist definiert als Potential Future Exposure und ergibt sich aus dem Profil möglicher zukünftiger Preise/Marktwerte, die die OTC-Geschäfte eines Handelspartners unter Berücksichtigung von Netting- und Collateralverträgen sowie Portfolioeffekten annehmen können. Die Bestimmung der zukünftigen Marktwerte basiert auf der Monte-Carlo-Simulation des internen Marktrisikomodells. Die Ergebnisse werden entsprechend der Laufzeit der Geschäfte bzw. der Marginperiode (bei dynamischen Besicherungsverträgen) skaliert. Bei der Ermittlung des Potential Future Exposures wird dabei zu Limitierungszwecken ein hohes Quantil der Verteilung (99%) bestimmt, während als Bemessungsgrundlage für das interne Kreditrisikomodell ein Erwartungswert (Expected Positive Exposure) herangezogen wird (siehe Abschnitt „Internes Adressrisikomodell“ dieses Kapitels).

Die Parameterannahmen zur Ermittlung des Exposure at Default sowie der Quantifizierung einer Verlustquote (Loss Given Default) bei Ausfall eines Geschäfts basieren auf langjährigen, statistischen Durchschnittswerten aus bankinternen Ausfällen und Verlusten sowie externen Referenzgrößen und entsprechen den strengen Qualitätsanforderungen nach Basel II (IRB-Advanced Approach).

Credit-Value-at-Risk

Der Credit-Value-at-Risk (unerwarteter Verlust) trifft eine Aussage über die höchste negative Abweichung eines tatsächlich eintretenden Verlusts vom erwarteten Verlust, die innerhalb der nächsten zwölf Monate mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,97% nicht überschritten wird. Dieses Verlustpotenzial liefert eine Kenngröße, welche den Risikogehalt der unterschiedlichen Teilportfolios transparent macht. Es fließt außerdem ins Pricing sowie in die Profitabilitätsrechnung der Bank ein. Darüber hinaus wird der Credit-Value-at-Risk unter Berücksichtigung von Portfolioeffekten mit Economic Capital als Sicherheitspuffer unterlegt.

Szenarioanalysen

Die Berechnung des Credit-Value-at-Risk unterstellt normale Rahmenbedingungen. Szenarioanalysen helfen uns, die Auswirkungen von zukünftigen makroökonomischen Entwicklungen oder exogenen Schocks zu simulieren und ihre Auswirkungen auf das Verlustpotenzial des Kreditportfolios der HVB zu quantifizieren.

Bei Szenarien über mögliche wirtschaftliche Entwicklungen unterscheiden wir sowohl nach der Höhe des Wirtschaftseinbruchs als auch nach verschiedenen Regionen. Über diese wirtschaftlichen Szenarien hinaus betrachten wir auch politische Krisen, die sowohl einzelne Länder als auch die Wirkung auf die Weltwirtschaft berücksichtigen. Im Jahr der Finanz- und Wirtschaftskrise standen vermehrt Szenarien über den möglichen Verlauf der Krise im Vordergrund. Dabei haben wir mögliche Risiken in der Krise identifiziert und daraus Szenarien abgeleitet.

Risiko- und marktgerechtes Pricing

Zur Risiko- und Profitabilitätssteuerung des Kreditgeschäfts werden Pricingmethoden und -tools eingesetzt, die alle Kostenbestandteile, insbesondere die zu erwartenden Standardrisikokosten und die Kapitalkosten, berücksichtigen und jeweils an die aktuelle Parametrisierung und Banksteuerung angepasst werden. Da die Kalkulation auf den relevanten Risikoparametern basiert und vor Abschluss eines Kreditgeschäfts vorgenommen werden muss, werden Kreditentscheidungen unter Risiko-/Ertragsgesichtspunkten vorgenommen. Auch vor dem Hintergrund der Finanzmarkturbulenzen wurden regelmäßige Abgleiche zwischen den internen Margenanforderungen und den aktuellen Kapitalmarktpreisen für Kredite vorgenommen.

Länderrisikomessung

Die Länderrisikomessung in der HVB wird im Wesentlichen durch die Länderratings bestimmt. Neben der Ausfallwahrscheinlichkeit (PD) und der Verlustquote (LGD) wird auch die Länderrisiko relevante Strukturierung der Geschäfte in der Länderrisikomessung berücksichtigt.

Auf Basis dieser Informationen wird in einem Portfoliomodell monatlich der Value-at-Risk (VaR) aus Länderrisiken unter Berücksichtigung der Korrelationen zum Kreditrisiko für die HVB ermittelt. Auf Grund der geringen Anzahl von Ländern sind Länderportfolios naturgemäß eher gering diversifiziert. Durch die Verwendung eines internen Portfoliomodells erreichen wir somit wichtige Steuerungseffekte, die über die Solvabilitätsverordnung hinausgehen.

Risikoüberwachung

Die Risikoüberwachung findet auf Ebene von Einzelengagements statt. Darüber hinaus werden verschiedene Instrumente auf Portfolioebene eingesetzt.

Die Einzelengagements werden sowohl im Kreditgeschäft als auch im Handelsgeschäft mit Hilfe von klassischen Überwachungssystemen wie der Bonitätsanalyse und Frühwarnsystemen überwacht. Einzelengagementenlimite begrenzen die eingegangenen Risiken.

Auf Ebene der HVB Group, und damit auch auf der Ebene der HVB, werden Kreditrisiko-Konzentrationen gegenüber verbundenen Kreditnehmern bonitätsabhängig limitiert. Hierzu nutzen wir eine Datenbank, welche alle Engagements gegenüber einem Kreditnehmer innerhalb der HVB Group zusammenfasst. Damit ist die regelmäßige Information über Kreditrisiko-Konzentrationen und ihre Limitierung sichergestellt.

Kontrahenten- und Emittentenrisiken

Zentraler Bestandteil unseres Risikomanagements und -controllings von Kontrahenten- und Emittentenrisiken ist der Einsatz von Limitsystemen, die ein ungewolltes bzw. unkontrolliertes Anwachsen unserer Risikoposition verhindern. Diese stehen in allen wesentlichen Lokationen der HVB, die Handelsgeschäft betreiben, online zur Verfügung. Jedes abgeschlossene Handelsgeschäft wird unverzüglich erfasst und zeitnah auf das jeweilige Limit angerechnet. Dies gilt im Kontrahentenrisiko sowohl für das Wiedereindeckungs- als auch für das Erfüllungsrisiko. Für Letzteres wird ebenfalls bereits bei Geschäftsabschluss das Risiko für den zukünftigen Valutatag limitiert und überwacht, sodass ex ante eine Konzentration der Zahlungsbeiträge auf nur einen Valutatag verhindert wird. Auf diese Weise wird jedem Händler eine aktuelle Limitprüfung und dem Risikocontroller eine unmittelbare Limitüberwachung pro Kontrahent bzw. Emittent ermöglicht. Im Rahmen des Risikomanagements wurden die Linien für Kontrahentenrisiken für Finanzinstitute im Jahr 2009 konzernweit reduziert. Zur weiteren Risikoreduzierung gegenüber Finanzinstituten strebt die HVB darüber hinaus die vermehrte Nutzung der Derivatebörsen in ihrer Funktion als zentraler Kontrahent an.

Bei der Überwachung des Emittentenrisikos unterscheiden wir die Controlling Areas Trading, Non-Trading und ACPM (Active Credit Portfolio Management).

Länderrisiken

Die Steuerung der Länderrisiken erfolgt auf Basis der aufgezeigten Messmethoden mit Hilfe von Value-at-Risk-Limiten nach Regionen. Durch die Berücksichtigung der Korrelation zum Adressrisiko werden Geschäfte mit einem hohen Länderrisiko und einer bedeutenderen Korrelation zum Gesamtportfolio stärker auf das Regionen-Risikolimit angerechnet als länderrisikoarme Transaktionen. Hiermit wird eine Begrenzung der Länderrisiken, eine risikoorientierte Portfoliosteuerung und ein flexibles, an den Geschäftspotenzialen ausgerichtetes Exposure Management angestrebt. Zusätzlich gibt es für das Länderrisikomanagement Volumenslimite pro Land (unterteilt nach Produktisikogruppen).

Adressrisiken werden zudem auf Portfolioebene überwacht. Das Augenmerk liegt dabei auf Länder-, Branchen- oder Regionenkonzentrationen und ihren Auswirkungen auf die Risikosituation der Bank.

Das interne Berichtswesen unterstützt die Risikoüberwachung insbesondere auf Portfolioebene. Gemäß den MaRisk werden der Vorstand und der Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats mindestens quartalsweise über das Kreditportfolio bzw. anlassorientiert auch ad hoc informiert. Darüber hinaus werden weitere Risikoberichte mit speziellem divisions-, produkt- oder branchenspezifischen Fokus erstellt.

Quantifizierung und Konkretisierung

Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 hat die Entwicklung des Kredit- und Kontrahentenexposures der HVB im Berichtsjahr maßgeblich beeinflusst. So haben wir einerseits das Geschäftsvolumen mit anderen Banken reduziert und uns auf erstklassige Adressen fokussiert. Andererseits wurde ein aktives Risiko- und Linienmanagement bei Firmenkunden betrieben (wie Zurückführung wirtschaftlich nicht erforderlicher Kreditlinien). Im Ergebnis haben diese Aktivitäten zu einem Rückgang des Kredit- und Kontrahentenexposures um –40,7 Mrd € (–18,0%) auf 185,1 Mrd € geführt.

Das Emittentenexposure der HVB für Non-Trading und ACPM verringerte sich nach einem Wert von 39,3 Mrd € in 2008 um –6,1 Mrd € auf 33,2 Mrd € in 2009.

Der Exposerückgang verteilte sich über fast alle Branchengruppen. Stärkere Reduzierungen sind vor allem bei Banken und Versicherungen (–15,1 Mrd €), bei Nahrung/Konsum/Dienstleistung (–5,3 Mrd €), bei Maschinenbau/Stahl (–4,1 Mrd €) und bei Bau (–4,1 Mrd €) festzustellen. Hier greifen teilweise bereits eingeleitete Steuerungsmaßnahmen, die im Zuge der Portfoliooptimierung durchgeführt wurden und in 2010 fortgesetzt werden. Das Exposure mit Privatkunden sank um –6,2 Mrd €. In den Branchengruppen Öffentliche Haushalte (+2,0 Mrd €) sowie Fahrzeuge (+1,5 Mrd €) wurde dagegen das Exposure ausgeweitet.

Die bereits in den Vorjahren bestehende Konzentration des Emittentenportfolios auf die Branchengruppen Banken und Versicherungen sowie Öffentliche Haushalte verstärkte sich im Jahr 2009 weiter. Während das Emittentenexposure bei Banken und Versicherungen um –3,8 Mrd € auf 17,6 Mrd € zurückging, stieg es bei den Öffentlichen Haushalten um +1,4 Mrd € auf 12,5 Mrd € an. Der Anteil der restlichen Branchengruppen wurde dagegen in Summe um –8,0 Prozentpunkte reduziert und liegt nun bei 9,3%.

Das Core Portfolio, das heißt das Gesamtportfolio der HVB exklusive der restlichen Kreditbestände des früheren Segments Real Estate Restructuring, verringerte sich im Geschäftsjahr 2009 um –17,9% auf 184,1 Mrd €. In der Division Corporate & Investment Banking, die im Jahresverlauf aus den bisherigen Divisionen Markets & Investment Banking sowie Firmen & Kommerzielle Immobilienkunden hervorgegangen ist, reduzierte sich das Exposure um –30,0 Mrd € (–18,2%) im Vergleich zum reorganisierten Exposure per Ultimo 2008 am deutlichsten. Im Ausblick für 2010 werden wir hier weiterhin an unseren bewährten Maßnahmen zur Portfoliooptimierung sowie Risikobeherrschung festhalten. Beispielsweise sollen systematisch Sonderkredite und öffentliche Ausfallbürgschaften genutzt werden. Zudem werden wir unsere Firmenkunden aktiv durch die Nachwirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise begleiten und Wachstumschancen konsequent nutzen. In der Division Privat- und Geschäftskunden fiel das Exposure um –4,7 Mrd € (–11,3%) und in der Division Wealth Management um –0,4 Mrd € (–8,0%). Der Rückgang in der Division Sonstige/Konsolidierung ist im Wesentlichen auf den planmäßigen Abbau von nicht strategischen Portfolios zurückzuführen.

Da sich der Markt für Syndizierungen im Zuge der Finanzkrise weiterhin in einer schwierigen Verfassung befindet, stellt die Weiterplatzierung bestehender Akquisitionsfinanzierungen (LBO) eine große Herausforderung dar. In der Regel weisen derartige Kredite eine überdurchschnittliche Engagementhöhe auf, so dass sich hieraus erhöhte Konzentrationsrisiken im Portfolio ergeben können. Das Emittentenexposure fällt überwiegend in der Division Corporate & Investment Banking an.

In 2009 reduzierte sich das Kredit- und Kontrahentenexposure der Bonitätsklassen 1 bis 4 um –29,4 Mrd € (–27,3%). Ursache hierfür ist vorwiegend der Exposerückgang im Geschäft mit Banken. Insgesamt verringerte sich damit der Anteil genannter Bonitätsklassen am gesamten Core Portfolio um –5,4 Prozentpunkte. In den Bonitätsklassen 5 bis 8 sank das Exposure um –11,0 Mrd €. Erwartungsgemäß wird die Finanz- und Wirtschaftskrise auch noch im Jahr 2010 Auswirkungen zeigen. Durch aktives Risiko- und Sicherheitenmanagement sollen die Auswirkungen auf das Kreditportfolio jedoch abgemildert werden. So sollen Kreditentscheidungen im Firmenkunden-Neugeschäft 2010 vorwiegend auf Grundlage aktueller Unternehmenszahlen, einer fundierten Bewertung der Unternehmensqualität und von Zukunftserwartungen getroffen werden. Hierbei werden Markt und Marktfolge sowie Risikomanagement weiterhin eng miteinander kooperieren. Im Ergebnis hoffen wir, durch derartige Maßnahmen die negativen Auswirkungen der Zyklizität von Basel II aufzufangen. In den Bonitätsklassen 9 und 10 stieg das Exposure um +2,7 Mrd € an. In diesem speziellen Segment erwarten wir noch große Herausforderungen, da die Prognose der Insolvenzentwicklung im Privatkundenbereich, aber auch im Mittelstand für 2010 einen weiteren Anstieg erwarten lässt.

Mit 87,1% konzentrierte sich das Emittentenexposure in 2009 auf Emittenten, die als adressrisikofrei oder in die Bonitätsklassen 1 bis 4 eingestuft wurden. Bei adressrisikofreien Emittenten stieg das Emittentenexposure um +1,5 Mrd € auf 11,9 Mrd € an, in den Bonitätsklassen 1 bis 4 ging das Emittentenexposure um –8,2 Mrd € auf 17,0 Mrd € zurück. Das Emittentenexposure in den Bonitätsklassen 9 und 10 belief sich auf 0,4 Mrd €.

Weiterführende Details zum Kreditportfolio finden sich im Anhang des Geschäftsberichts.

Beim Kredit- und Kontrahentenrisiko zeigen sich deutliche Veränderungen im Risikobeitrag der Divisionen bezüglich der Verteilungen des erwarteten Verlusts und des Value-at-Risks. Der Risikoanteil bei Corporate & Investment Banking stieg sowohl im erwarteten Verlust (um + 9,5 Prozentpunkte) als auch im Value-at-Risk (um + 7,4 Prozentpunkte) merklich an. Bei der Division Privat- und Geschäftskunden reduzierte sich der erwartete Verlust und der Value-at-Risk ebenso wie im Segment Sonstige/Konsolidierung. Im Wealth Management gingen die beiden Risikokennzahlen auf niedrigem Niveau

leicht zurück. In den durchgeführten Simulationsrechnungen und Stresstests hat sich gezeigt, dass ein Anstieg des erwarteten Verlusts und des Value-at-Risks in 2010 (insbesondere im Corporate & Investment Banking) möglich ist. Daher hat die Bank frühzeitig zusätzliche Maßnahmen eingeleitet, um durch ein aktives Risikomanagement etwaige Auswirkungen auf das Kreditportfolio abzumildern bzw. zu vermeiden.

Das in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Bewertungsergebnis Kreditgeschäft der HVB für das Jahr 2009 beträgt 1 222 Mio €.

Verteilung des Kredit- und Kontrahentenexposures nach Branchengruppen

(in Mrd €)

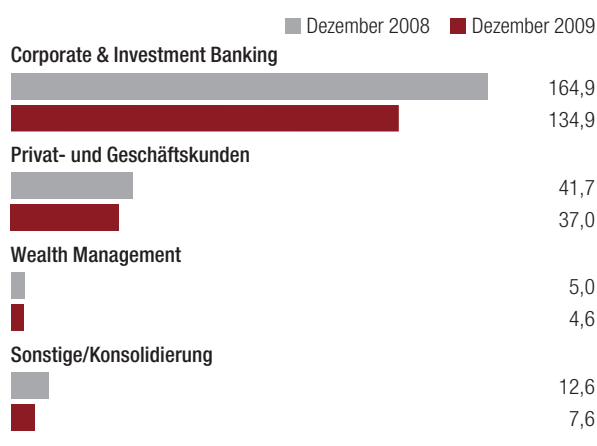
Branchengruppe	2009	2008
Bau	31,3	35,4
Banken und Versicherungen	28,9	44,0
Privatkunden	27,6	33,8
Nahrung/Konsum/Dienstleistung	19,4	24,7
Öffentliche Haushalte	14,5	12,5
Verkehr	11,3	12,3
Chemie, Gesundheit, Pharma	11,0	12,3
Versorger	8,5	10,5
Maschinenbau, Stahl	8,1	12,2
Fahrzeuge	7,3	5,8
Elektro, EDV, Kommunikation	4,8	5,6
Sonstige	4,5	5,6
Mineralöl	4,1	6,8
Medien, Druck, Papier	3,8	4,3
Gesamt	185,1	225,8

Verteilung des Emittentenexposures nach Branchengruppen

(in Mrd €)

Branchengruppe	2009	2008
Banken und Versicherungen	17,6	21,4
Öffentliche Haushalte	12,5	11,1
Fahrzeuge	0,7	1,0
Sonstige	0,5	0,9
Nahrung/Konsum/Dienstleistung	0,5	1,2
Versorger	0,3	1,0
Elektro, EDV, Kommunikation	0,3	0,8
Bau	0,3	0,5
Medien, Druck, Papier	0,1	0,4
Privatkunden	0,1	0,0
Chemie, Gesundheit, Pharma	0,1	0,3
Maschinenbau, Stahl	0,1	0,1
Verkehr	0,1	0,3
Mineralöl	0,0	0,3
Gesamt	33,2	39,3

Verteilung des Kredit- und Kontrahentenexposures nach Divisionen¹ – Core Portfolio (in Mrd €)



¹ Inklusive der Effekte aus der Reorganisation.

Verteilung des Kredit- und Kontrahentenexposures nach Bonitätsklassen – Core Portfolio

Bonitätsklasse	2009		2008	
	in Mrd €	in %	in Mrd €	in %
adressrisikofrei	7,4	4,1	6,0	2,7
nicht geratet	6,3	3,4	10,1	4,5
Bonitätsklassen 1 bis 4	78,4	42,6	107,8	48,0
Bonitätsklassen 5 bis 8	83,3	45,2	94,3	42,1
Bonitätsklassen 9 bis 10	8,7	4,7	6,0	2,7
Gesamt	184,1	100,0	224,2	100,0

Verteilung des Emittentenexposures nach Bonitätsklassen – Core Portfolio

Bonitätsklasse	2009		2008	
	in Mrd €	in %	in Mrd €	in %
adressrisikofrei	11,9	35,9	10,4	26,5
nicht geratet	2,9	8,7	2,9	7,4
Bonitätsklassen 1 bis 4	17,0	51,2	25,2	64,1
Bonitätsklassen 5 bis 8	1,0	3,0	0,8	2,0
Bonitätsklassen 9 bis 10	0,4	1,2	0,0	0,0
Gesamt	33,2	100,0	39,3	100,0

Verteilung des erwarteten Verlusts sowie des Kredit- und Kontrahentenrisikos (Value-at-Risk) nach Divisionen – Core Portfolio (in %)

Aufteilung nach Divisionen	ERWARTETER VERLUST		VALUE-AT-RISK	
	2009	2008	2009	2008
Corporate & Investment Banking	74,7	65,2	88,6	81,2
Privat- und Geschäftskunden	16,1	19,7	7,2	8,9
Wealth Management	1,0	1,1	0,8	0,9
Sonstige/Konsolidierung	8,2	14,0	3,4	9,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Entwicklung des Länderrisikos im Jahresvergleich

Im Berichtsjahr sank das länderrisikorelevante Exposure der HVB um –20,4 Mrd € auf 47,4 Mrd €. Diese Reduzierung ist weitgehend eine Folge der vorsichtigen Risikostrategie 2009 im Zuge der Finanzkrise und des Netto-Exposure Rückgangs in Großbritannien von 34,7 Mrd € auf 22,1 Mrd € im Zusammenhang mit Handelsaktivitäten.

Länder mit Bonitätsklassen 1 bis 4 decken 96% (2008: 97%) des länderrisikorelevanten Exposures ab. Auf die Bonitätsklassen 5 bis 9 entfallen nur 2,0 Mrd € (2008: 2,1 Mrd €). Der Schwerpunkt des Portfolios liegt mit 64% in Westeuropa (2008: 62%), darüber hinaus ist das Exposure regional zufriedenstellend diversifiziert.

Das Portfolio wird mit 60% (2008: 62%) durch das Handelsgeschäft dominiert. Im Kreditbereich wurden 33% (2008: 32%) des länderisikorelevanten Netto-Exposures ausgereicht.

Um den gestiegenen Finanzmarktrisiken gerecht zu werden, wurde für ausgewählte Länder mit verschiedenen Maßnahmen, wie zum Beispiel Limitkürzungen und/oder Beschränkungen für Neugeschäft auf definierte Produkte, eine strenge Risikostrategie verfolgt. Entsprechend definierter Prozesse und Regularien wird das Portfolio der HVB Group weiterhin mit gezieltem Exposureabbau und Diversifikation optimiert, um den Herausforderungen der Finanzkrise bewusst entgegenzusteuern.

Grundsätzlich werden alle Länderlimite in einem mindestens jährlichen Turnus zur Überprüfung vorgelegt, wobei die Risiken durch ein Volumenslimit pro Land mit einer Aufteilung in eine festgesetzte Produktstruktur begrenzt werden. Nur Länder mit einem sehr guten Rating und Zugehörigkeit zur OECD können unlimitiert bleiben. Zusätzlich limitiert der HVB Konzern mit Value-at-Risk-Limiten pro Region, die bei Ratingverschlechterungen und Konzentrationsrisiken frühzeitig ausgelastet werden.

Länderexposure¹ und Länderrisiko-Value-at-Risk nach Bonitätsklassen

(in Mio €)

Bonitätsklasse	EXPOSURE		VALUE-AT-RISK ²	
	2009	2008	2009	2008
Bonitätsklassen 1 bis 4	45 375	65 754	18,2	31,1
Bonitätsklassen 5 bis 8	2 036	2 091	24,2	23,0
Bonitätsklasse 9	5	0	0,8	0,0
Gesamt	47 416	67 845	43,2	54,1

1 Nach Sicherheiten; ohne wertberichtigte Geschäfte.

2 VaR-Neukalkulation (99,97% und 1 Jahr Haltedauer) auf Basis HVB Group Portfolio nach Verkauf der Bank Austria Gruppe.

Länderexposure¹ nach Regionen und Produktkategorie

(in Mio €)

Region	KREDITGESCHÄFT		HANDELSGESCHÄFT		EMITTENTENRISIKO		GESAMT	
	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Westeuropa	8 502	8 657	20 757	32 598	869	1 093	30 128	42 348
Asien/Pazifik	2 190	5 830	3 669	4 321	339	635	6 198	10 786
Nordamerika	1 266	1 662	2 794	3 215	1 437	799	5 497	5 676
Osteuropa	2 691	3 430	898	1 110	163	202	3 752	4 742
Mittel- und Südamerika	709	1 450	48	854	725	1 490	1 482	3 794
Afrika	273	352	86	138	0	9	359	499
Gesamt	15 631	21 381	28 252	42 236	3 533	4 228	47 416	67 845

1 Nach Sicherheiten; ohne wertberichtigte Geschäfte.

Top-Ten-Länder nach Exposure¹ (über alle Bonitätsklassen)

(in Mio €)

Land	EXPOSURE		VALUE-AT-RISK ²	
	2009	2008	2009	2008
Großbritannien	22 101	34 673	5,9	4,4
Schweiz	5 223	3 732	0,3	0,2
USA	4 105	3 715	0,0	0,0
Singapur	2 653	2 792	0,2	0,3
Russische Föderation	2 002	2 426	5,4	9,4
Dänemark	1 384	1 803	0,1	0,1
Türkei	909	1 152	7,9	9,2
Kanada	859	1 038	0,0	0,0
Norwegen	837	1 094	0,0	0,0
China	657	1 011	0,2	0,2
Gesamt	40 730	53 436	20,0	23,8

1 Nach Sicherheiten; ohne wertberichtigte Geschäfte.

2 VaR-Neukalkulation (99,97% und 1 Jahr Haltdauer) auf Basis HVB Group Portfolio nach Verkauf der Bank Austria Gruppe.

Finanzderivate

Finanzderivate, die überwiegend zur Steuerung von Marktpreisrisiken (insbesondere Zinsänderungs- und Währungsrisiken) aus Handelsaktivitäten eingesetzt werden und darüber hinaus zur Sicherung von bilanzwirksamen bzw. -unwirksamen Positionen im Rahmen der Aktiv-Passiv-Steuerung bzw. im Falle der Kreditderivate zur Steuerung von Kreditrisiken dienen, tragen Kontrahentenrisiken.

Ausfallrisiko relevant sind die positiven Marktwerte als Wiederbeschaffungswerte der OTC-Derivate, die den potenziellen Kosten entsprechen, die der HVB im Falle des gleichzeitigen Ausfalls aller Kontrahenten entstünden, um die ursprünglich geschlossenen Kontrakte durch wirtschaftlich gleichwertige Geschäfte zu ersetzen.

Ohne Berücksichtigung Risiko reduzierender Effekte ergab sich für die HVB zum Jahresende 2009 ein maximales Kontrahentenrisiko (worst-case-Betrachtung) in Höhe von 84,7 Mrd € (31. Dezember 2008: 124,5 Mrd €).

Entsprechend der bankaufsichtsrechtlichen Regelungen nach Basel II (KWG/SolvV) ergeben sich bei Anwendung des so genannten Partial Use nach individueller Bonitätsgewichtung und unter Berücksichtigung von bestehenden rechtlich durchsetzbaren bilateralen Netting-Vereinbarungen sowie erhaltenen Sicherheiten für die HVB zum 31. Dezember 2009 Risikoaktiva in Höhe von 15,9 Mrd € (31. Dezember 2008: 18,7 Mrd €).

Die nachfolgenden Tabellen liefern insbesondere detaillierte Informationen zu den Nominal- und Marktwertgrößen des gesamten Derivategeschäfts bzw. Kreditderivategeschäfts der HVB.

Derivategeschäft

(in Mio €)

	NOMINALVOLUMEN					MARKTWERTE			
	RESTLAUFZEIT			SUMME	SUMME	POSITIV		NEGATIV	
	BIS ZU 1 JAHR	ÜBER 1 BIS 5 JAHRE	ÜBER 5 JAHRE	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Zinsbezogene Geschäfte	966 594	1 109 114	801 291	2 876 999	3 217 077	61 019	68 619	60 013	67 032
OTC-Produkte									
Forward Rate Agreements	110 331	50 960	—	161 291	139 762	269	227	123	322
Zinsswaps	712 797	810 134	654 497	2 177 428	2 538 589	56 371	63 716	54 451	60 596
Zinsoptionen									
– Käufe	45 166	108 548	68 456	222 170	233 537	4 345	4 653	—	1
– Verkäufe	36 121	112 005	76 077	224 203	223 884	28	17	5 429	6 088
Sonstige Zinskontrakte	415	10	—	425	65	6	6	10	25
Börsengehandelte Produkte									
Zinsfutures	54 361	27 242	1 585	83 188	70 688	—	—	—	—
Zinsoptionen	7 403	215	676	8 294	10 552	—	—	—	—
Währungsbezogene Geschäfte	292 637	115 075	58 597	466 309	496 487	9 508	21 855	9 581	19 569
OTC-Produkte									
Devisentermingeschäfte	216 446	15 474	344	232 264	246 773	3 407	9 694	3 278	8 252
Zins-/Währungsswaps	31 082	84 869	57 196	173 147	159 459	5 070	9 307	5 176	8 585
Devisenoptionen									
– Käufe	22 472	7 392	522	30 386	45 588	1 030	2 850	—	—
– Verkäufe	22 634	7 340	535	30 509	44 613	1	4	1 127	2 732
Sonstige Devisenkontrakte	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Börsengehandelte Produkte									
Devisenfutures	3	—	—	3	54	—	—	—	—
Devisenoptionen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aktien-/Indexbezogene Geschäfte	79 438	100 265	7 102	186 805	198 164	9 214	13 902	11 745	16 067
OTC-Produkte									
Aktien-/Indexswaps	11 534	8 011	508	20 053	17 690	787	1 769	495	1 016
Aktien-/Indexoptionen									
– Käufe	13 130	18 025	988	32 143	43 450	4 164	6 550	—	4
– Verkäufe	21 415	42 162	4 556	68 133	83 894	38	48	5 507	8 071
Sonstige Aktien-/									
Indexkontrakte	1 860	429	89	2 378	128	219	29	2	—
Börsengehandelte Produkte									
Aktien-/Indexfutures	204	—	—	204	990	9	17	5	13
Aktien-/Indexoptionen	31 295	31 638	961	63 894	52 012	3 997	5 489	5 736	6 963
Kreditderivate¹	41 587	240 604	44 247	326 438	402 564	4 318	18 497	4 684	17 862
Sonstige Geschäfte	4 066	3 093	154	7 313	9 972	786	1 585	1 104	1 818
Gesamt	1 384 322	1 568 151	911 391	3 863 864	4 324 264	84 845	124 458	87 127	122 348

¹ Details zu den Kreditderivaten sind den nachfolgenden Tabellen „Kreditderivate“ bzw. „Kreditderivate nach Referenzaktiva“ zu entnehmen.

Der nominelle Anteil des derivativen Geschäfts mit einer Restlaufzeit von bis zu 3 Monaten betrug zum 31. Dezember 2009 insgesamt 675 720 Mio € (davon Kreditderivate anteilig: 6 162 Mio €).

Derivategeschäft nach Kontrahentengruppen

(in Mio €)

	MARKTWERTE			
	POSITIV		NEGATIV	
	2009	2008	2009	2008
Zentralregierungen und Notenbanken	594	641	536	379
Banken	67 717	99 732	70 617	99 516
Finanzinstitute	12 839	19 181	14 358	20 155
Sonstige Unternehmen und Privatpersonen	3 695	4 904	1 616	2 298
Gesamt	84 845	124 458	87 127	122 348

Kreditderivate

(in Mio €)

	NOMINALVOLUMEN				MARKTWERTE				
	RESTLAUFZEIT			SUMME	SUMME	POSITIV		NEGATIV	
	BIS ZU 1 JAHR	ÜBER 1 BIS 5 JAHRE	ÜBER 5 JAHRE	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Anlagebuch	10	397	325	732	4 912	15	100	19	249
Sicherungsnehmer									
Credit Default Swaps	—	39	150	189	3 302	15	91	—	8
Total Return Swaps	—	—	—	—	725	—	—	—	200
Credit Linked Notes	10	8	—	18	90	—	9	—	—
Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sicherungsgeber									
Credit Default Swaps	—	350	175	525	777	—	—	19	37
Total Return Swaps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Credit Linked Notes	—	—	—	—	18	—	—	—	4
Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Handelsbuch	41 577	240 207	43 922	325 706	397 652	4 303	18 397	4 665	17 613
Sicherungsnehmer									
Credit Default Swaps	18 020	114 834	21 849	154 703	192 297	2 745	17 927	1 499	226
Total Return Swaps	—	2	171	173	207	12	38	6	—
Credit Linked Notes	536	1 320	215	2 071	2 124	130	232	21	25
Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sicherungsgeber									
Credit Default Swaps	21 376	121 415	21 579	164 370	201 926	1 404	197	3 087	17 282
Total Return Swaps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Credit Linked Notes	1 645	2 636	108	4 389	1 098	12	3	52	80
Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamt	41 587	240 604	44 247	326 438	402 564	4 318	18 497	4 684	17 862

Kreditderivate nach Referenzaktiva

(in Mio €)

	NOMINALVOLUMEN				SUMME 2009	SUMME 2008
	CREDIT DEFAULT SWAPS	TOTAL RETURN SWAPS	CREDIT LINKED NOTES	SONSTIGE		
Öffentliche Anleihen	39 631	—	922	—	40 553	33 988
Unternehmensanleihen	277 513	—	1 603	—	279 116	363 853
Aktien	32	—	—	—	32	80
Sonstige Aktiva	2 611	173	3 953	—	6 737	4 643
Gesamt	319 787	173	6 478	—	326 438	402 564

Auf Einzelschuldner referenzierende Single Name Kreditderivate wiesen einen Anteil von 50,8% auf; auf den Bereich der so genannten Multi Name Kreditderivate, referenzierend auf Baskets bzw. Indices, entfiel ein Anteil von 49,2%.

2 Marktrisiko Risikomanagement

Unter Marktrisiko verstehen wir den potenziellen Verlust, der durch Veränderungen von Preisen an Finanzmärkten für unsere Positionen im Handels- und im Bankbuch entstehen kann. Das Marktrisiko setzt sich aus den Risikokategorien Zinsrisiko, Fremdwährungsrisiko, Aktienkursrisiko, Credit Spread Risiko und Rohwarenrisiko zusammen.

Das Management unserer Marktrisiken erfolgt in der Division Corporate & Investment Banking sowie in den jeweiligen Treasury-Einheiten unserer Tochtergesellschaften. Im Jahr 2009 stand die Konsolidierung von risikotragenden Geschäften sowie die Reduzierung von Eigenhandelsaktivitäten im Fokus. In diesem Zusammenhang wurden weitere illiquide Finanzinstrumente aus den Handelsaktiva gemäß IAS 39.50 reklassifiziert.

Messmethodik

Zum Zweck der täglichen Risikomessung und -steuerung quantifizieren wir den Value-at-Risk auf Basis eines Konfidenzniveaus von 99% und einer Haltedauer von einem Tag. Auf Grund der gemeinsamen Steuerung von Handels- und Bankbüchern wird auch der Value-at-Risk zusammengefasst dargestellt. Die Risiken aus Handelsbüchern werden für aufsichtsrechtliche Zwecke weiterhin separat ausgewiesen. Für die Ermittlung und Allokation des Bedarfs an Economic Capital für Marktrisiken wird der Value-at-Risk analog zu den anderen Risikoarten auf ein Konfidenzniveau von 99,97% und eine Haltedauer von einem Jahr unter Berücksichtigung von Portfolioeffekten skaliert.

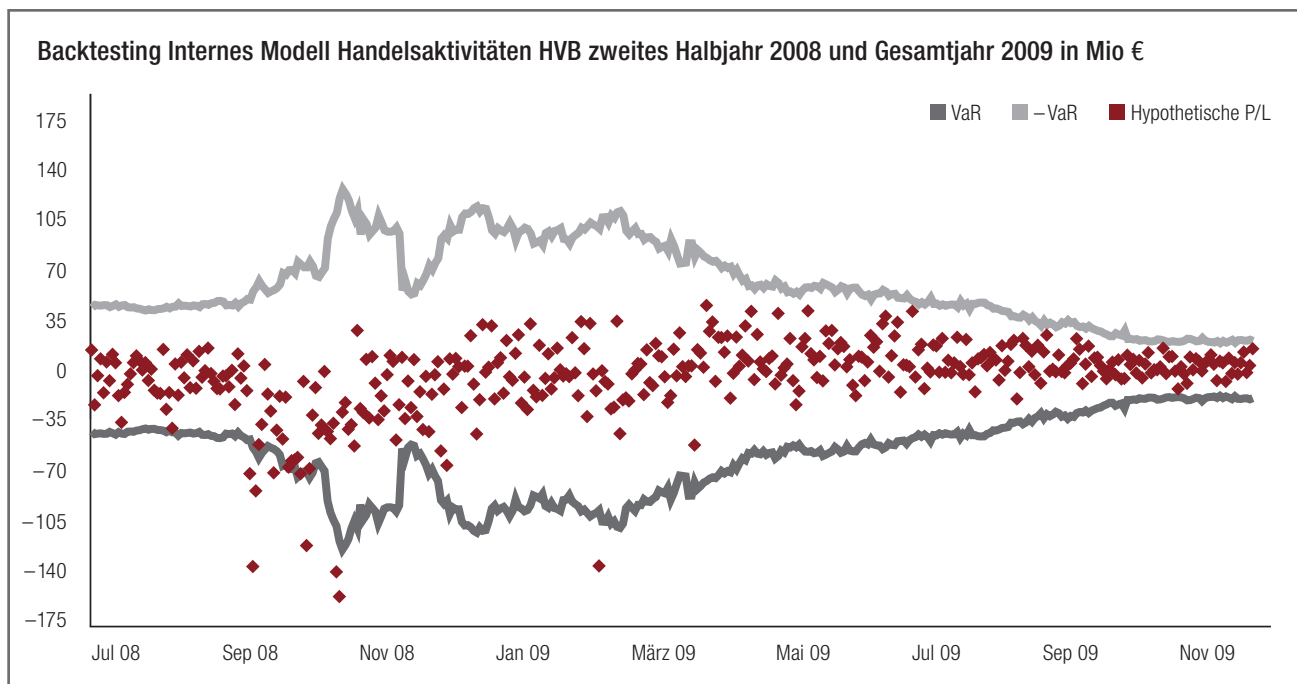
Zur Ermittlung des Value-at-Risk verwenden wir in der HVB ein internes Modell im Full Use, das zum Jahresende 2005 aufsichtsrechtlich vollständig anerkannt wurde. Das Modell berücksichtigt sowohl allgemeine als auch spezifische Marktrisiken. Allgemeine Marktrisiken umfassen das systematische Risiko aus Marktbewegungen, die nicht im einzelnen Wertpapier oder Schuldner begründet sind, während die spezifischen Risiken diejenigen Risiken umfassen, die sich auf einzelne Wertpapiere oder Schuldner beziehen. Das Modell beruht auf einer logarithmisch-normalen Verteilungsannahme der berücksichtigten Risikofaktoren, welche alle relevanten Asset-Klassen Aktien, Credit Spreads, Wechselkurse, Zinsen und Rohwaren repräsentieren. Die Modellierung der allgemeinen Marktrisiken beruht auf einem Monte-Carlo-Simulationsansatz und, mit wenigen Ausnahmen, zum Beispiel der Anbindung der Positionen der ehemaligen UBM, auf eine so genannte „Full Evaluation“. Das heißt, bei der Bewertung der zugehörigen Positionen findet kein Sensitivitätsansatz im Sinne wie zum Beispiel Delta/Gamma/Vega statt, sondern es wird die Bewertungsfunktion vollständig angewendet. Die spezifischen Marktrisiken werden hingegen mit einem Sensitivitätsansatz modelliert. Während für die Risikofaktoren der allgemeinen Marktrisiken historisch geschätzte Korrelationen berücksichtigt werden, wird für die Korrelationen zwischen den allgemeinen, den spezifischen Marktrisiken und innerhalb der spezifischen Marktrisiken ein Wert von Null angenommen. Ende 2008 erhielt die HVB die Genehmigung der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), die Portfolios der ehemaligen UBM im internen Modell der HVB nicht nur für das interne Reporting sondern auch für die regulatorische Meldung zu berücksichtigen. Auf Grund der Anbindung mittels eines sensitivitätsbasierenden Ansatzes anstelle einer Schnittstelle mit der Möglichkeit zur Full Valuation muss die HVB einen Add-on zum qualitativen Aufschlagsfaktor berücksichtigen. Insgesamt werden in der HVB Group angemessene Verfahren verwendet, die im Wesentlichen auf VaR-Ansätzen basieren.

Im Jahr 2010 wollen wir zusammen mit UniCredit Group ein neues internes Modell zur Ermittlung des Marktrisikos zum Zwecke der konzernweiten Vereinheitlichung und Konsolidierungsmöglichkeit einführen. Das neue Modell wird auf dem Ansatz der „Historischen Simulation“ basieren. Gegenwärtig arbeiten wir an der Parametrisierung und planen die Abnahme des neuen Modells für das zweite Halbjahr 2010. Es können sich deutliche Veränderungen der VaR-Werte und damit des Economic Capitals für Marktpreisrisiken ergeben. Des Weiteren bilden in 2010 die Implementierung der nach Basel II geforderten Erweiterungen (Incremental Risk Charge, Comprehensive Risk Measure, Stressed VaR und IRB) einen Schwerpunkt.

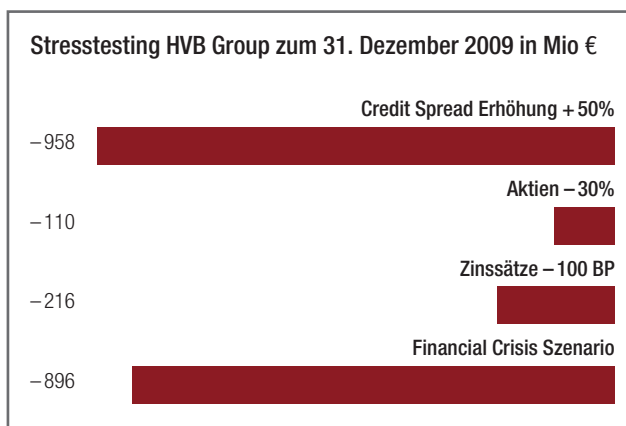
Die Angemessenheit der Risikomessmethodik wird durch ein regelmäßiges Backtesting überprüft, bei dem die errechneten Value-at-Risk-Werte mit den aus den Positionen errechneten Marktwertänderungen (hypothetische P/L) verglichen werden. In 2009 wurde eine Backtestingüberschreitung (siehe auch Grafik „Backtesting Internes Modell Handelsaktivitäten HVB zweites Halbjahr 2008 und Gesamtjahr 2009 in Mio €“) gemeldet. An diesem Tag war die Höhe des hypothetischen Verlusts größer als der prognostizierte VaR-Wert.

Auf Grund der hohen Anzahl der Überschreitungen im zweiten Halbjahr 2008, getrieben von den stark angestiegenen Volatilitäten der Märkte und sich ausweitenden Credit Spreads, wurde von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) vorübergehend eine Erhöhung des quantitativen Zusatzfaktors für die Eigenmittelunterlegung angewiesen. Beginnend mit der regulatorischen Meldung von Ultimo September 2009 konnte dieser Zuschlagswert wieder zurückgenommen werden.

Ergänzend zur Berechnung des Value-at-Risk führen wir regelmäßig Stresstests für die HVB Group durch, die das Verlustpotenzial unserer Marktrisikopositionen bei extremen Marktbewegungen und außerordentlichen Ereignissen zeigen. Die Spanne der untersuchten Szenarien reicht von starken Veränderungen der Zins-, Devisen- oder Aktienmärkte bis zum Schock der zugrunde liegenden Volatilitäten. Für die HVB werden darüber hinaus weitere Szenarien betrachtet, wie die Ausweitung von Credit Spreads oder die Veränderung der Korrelationen. Darunter befinden sich auch die Szenarien, die in der UniCredit Group Verwendung finden.



Um die Auswirkungen einer Finanzkrise regelmäßig zu evaluieren, wurde das Stresstestszenario „Financial Crisis“ eingeführt. Dieses Szenario spiegelt den Trend der Finanzkrise im dritten Quartal 2008 wider. Um die geringe Marktliquidität zu berücksichtigen, wurde der Zeithorizont für dieses Szenario erweitert und deckt ein ganzes Quartal ab. Das bedeutendste Stressergebnis zum 31. Dezember 2009 mit –958 Mio € (Vorjahr –1 732 Mio €) ergibt sich aus einer Ausweitung der Credit Spreads um 50%.



Risikoüberwachung

Die Überwachung der Marktrisikopositionen im Handels- und Bankbuch erfolgt über ein einheitliches und hierarchisches Limitsystem, welches das Verlustpotenzial aus Marktrisiken begrenzt. Außerhalb der Marktrisikolimitierung sind einige Bestände, die direkt unter Vorstandsverantwortung stehen, wie Beteiligungen, und seit Juli 2009 die gemäß IAS 39.50B reklassifizierten Bestände.

Weltweit alle Marktrisiko tragenden Geschäfte der HVB werden über Nacht in einem Gesamt-VaR zusammengeführt und den Risikolimiten gegenübergestellt. Die Risikolimiten werden jährlich vom Vorstand der HVB genehmigt und bei Bedarf angepasst. In 2009 wurde das Gesamtlimit der HVB für die Division Corporate & Investment Banking (CIB) zunächst von 72 Mio € auf 145 Mio € erhöht, später im Jahresverlauf wurde es dann auf 75 Mio € reduziert. Neben den zurückgehenden Volatilitäten wurde die Limitreduzierung auch getrieben von der Herausnahme der reklassifizierten Bestände aus der Limitierung. Positionen außerhalb der Division CIB werden in HVB Others zusammengefasst. Für diese Positionen galt im gesamten Jahr 2009 ein Limit in Höhe von 8 Mio €.

Die Risikowerte werden täglich gemeinsam mit der Limitauslastung und den P/L-Zahlen an den Vorstand und die zuständigen Verantwortlichen in der Division Corporate & Investment Banking gemeldet. Limitüberschreitungen werden unmittelbar eskaliert und ihre Rückführung überwacht.

Das Marktrisikococontrolling hat unmittelbaren Zugang zu den im Handel eingesetzten Front Office Systemen und überwacht dadurch in Stichproben auch während des Handelstags die Risikosituation.

Neben den täglichen Berichten wird das Management monatlich über die Ergebnisse der Risikoanalysen, darunter auch über die Ergebnisse des Back- und Stresstestings sowie Sensitivitätskennzahlen, unterrichtet.

Quantifizierung und Konkretisierung

Auf aggregierter Basis ergaben sich im Jahresablauf für unsere Handelsbestände in der HVB die in der Tabelle aufgezeigten Marktrisiken. Die Reduktion der Marktrisiken im dritten und insbesondere im vierten Quartal resultiert sowohl aus gesunkenen Credit Spreads und reduzierten Volatilitäten als auch aus einer Reduzierung bzw. in das Bankbuch transferierten Beständen.

Marktrisiko der Handelsaktivitäten der HVB (Value-at-Risk, Konfidenzniveau 99%, Haltedauer 1 Tag)

(in Mio €)

	DURCHSCHNITT 2009 ¹	31. 12. 2009	30. 9. 2009	30. 6. 2009	31. 3. 2009	31. 12. 2008
Zinsbezogene Geschäfte (inkl. Credit Spread Risiken)	50	22	37	58	83	118
Währungsbezogene Geschäfte	4	2	2	6	7	5
Aktien-/Indexbezogene Geschäfte	6	5	7	5	5	10
Diversifikationseffekt ²	-10	-8	-10	-13	-12	-21
HVB	50	21	36	56	85	112

¹ Arithmetisches Mittel der vier Quartalsstichtage.

² Auf Grund des Diversifikationseffekts zwischen den Risikokategorien ist das Gesamtrisiko geringer als die Summe der Einzelrisiken.

Limitiertes Marktrisiko der HVB (Value-at-Risk, Konfidenzniveau 99%, Haltedauer 1 Tag)

(in Mio €)

	DURCHSCHNITT 2009 ¹	31. 12. 2009	30. 9. 2009	30. 6. 2009	31. 3. 2009
HVB	89	34	47	118	157
Marktrisikolimit ²		75	75	145	145

1 Arithmetisches Mittel der vier Quartalsstichtage.

2 Positionen außerhalb von CIB werden in HVB Others zusammengefasst (Limit 2009 = 8 Mio €).

Während zum 30. Juni 2009 das limitierte Marktrisiko der HVB die reklassifizierten Bestände beinhaltete, sind die Werte zum 30. September 2009 und 31. Dezember 2009 ohne diese Bestände dargestellt.

Die starke Reduktion der Marktrisiken von 142 Mio € Ende 2008 auf 34 Mio € Ende 2009 resultiert aus stark gefallenem Volatilitäten

der Märkte sowie aus signifikant verringerten Credit Spreads. Des Weiteren ergab sich eine Reduzierung durch die Herausnahme der reklassifizierten Bestände von der VaR-Limitierung.

Inklusive der reklassifizierten Bestände ergeben sich für die HVB folgende Marktrisiken:

Marktrisiko der HVB mit reklassifizierten Beständen (Value-at-Risk, Konfidenzniveau 99%, Haltedauer 1 Tag)

(in Mio €)

	DURCHSCHNITT ZWEITES HALBJAHR 2009 ¹	31. 12. 2009	30. 9. 2009
HVB mit reklassifizierten Beständen	70	58	82

1 Arithmetisches Mittel der letzten beiden Quartalsstichtage.

Im Bankbuch der HVB ergaben sich zum Jahresende Marktrisiken in Höhe von 49 Mio € bei eintägiger Haltedauer (31. Dezember 2008: 66 Mio €). Die Marktrisiken der reklassifizierten Bestände betragen isoliert betrachtet 36 Mio € (Vorjahr: 69 Mio €), die der restlichen Bankbuchpositionen zeigen ein Marktrisiko von 24 Mio € (Vorjahr: 56 Mio €) auf.

Eine Aufwertung aller Fremdwährungen um 10% (FX Sensitivität) ergibt eine Verringerung des Portfoliowerts um –27,58 Mio € (0,12% des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals) im Bankbuch der HVB (31. Dezember 2008: –39,36 Mio € bei einer Aufwertung der Fremdwährungspositionen).

Wertveränderung bei FX-Aufwertung um 10%

zum 31. Dezember 2009

(in Mio €)

BANKBUCH DER HVB	
Gesamt	– 27,58
USD	– 8,38
GBP	– 17,69
AUD	– 2,42
CHF	1,92
JPY	0,85
SGD	0,33
Andere	– 2,19

Ein Kursrückgang aller Aktien- und Hedge-Fund-Preise um 20% ergibt eine Verringerung des Portfoliowerts um –76,61 Mio € (0,33% des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals) im Bankbuch der HVB (31. Dezember 2008: –95,35 Mio €).

Wertveränderung bei Aktienkursrückgang um 20%

zum 31. Dezember 2009

(in Mio €)

BANKBUCH DER HVB	
Gesamt	– 76,61
Aktienprodukte	– 0,06
Hedge Funds	– 76,55

Bei der Bestimmung der Effekte aus einer Veränderung der Zinskurve berücksichtigen wir zwei Varianten:

- ohne die Hedgewirkung aus dem Modellbuch Eigenmittel (gemäß neuer Richtlinien aus dem Update der MaRisk) und
- mit Berücksichtigung der Hedgewirkung (analog zur internen Risikosteuerung).

Zum Jahresende zeigt sich bei einer Erhöhung der Zinskurven um 100 Basispunkte (Zinssensitivität) eine Wertveränderung von –423,82 Mio € (1,86% des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals) im Bankbuch der HVB. Wird die Hedgewirkung des Modellbuches Eigenmittel mit berücksichtigt, ergibt sich in diesem Szenario ein Wertzuwachs von 71,46 Mio € (31. Dezember 2008: –13,55 Mio €).

Wertveränderung bei Zinsschock um + 100 BP zum 31. Dezember 2009

(in Mio €)

	GESAMT	BIS 1 JAHR	1 BIS 5 JAHRE	ÜBER 5 JAHRE
Bankbuch der HVB – ohne Hedgewirkung aus dem Modellbuch Eigenmittel	–423,82	–7,15	–395,01	–21,66
Bankbuch der HVB – mit Hedgewirkung	71,46	58,64	8,90	3,92

Etwaige barwertige Auswirkungen auf Grund der Zinsveränderung, der FX-Abwertungen und der Preisreduktion im Bereich aktien-/indexbezogener Produkte spiegeln sich im Zinsüberschuss und im Handelsergebnis wider.

Ergänzend werden für die Bankbücher der HVB regelmäßig Stress-tests und Szenarioanalysen durchgeführt, die das Verlustpotenzial bei extremen Marktbewegungen zeigen.

Entsprechend dem BaFin-Rundschreiben vom 6. November 2007 wird die Veränderung des Marktwerts des Bankbuchs bei einem plötzlichen und unerwarteten Zinsschock von +130/–190 Basispunkten den aufsichtsrechtlich anrechenbaren Eigenmitteln der Bank gegenübergestellt. Auch diese Auswertung führen wir mit und ohne Berücksichtigung der Hedgewirkung aus dem Modellbuch Eigenmittel durch. Mit einem theoretischen Verbrauch von 0,77% (Vorjahr: 0,07%) (bzw. 2,33% ohne das Modellbuch, Vorjahr: 2,59%) des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals per Ultimo Dezember 2009 befindet sich die HVB weit unterhalb des von der Bankenaufsicht geforderten meldepflichtigen Ausreißer-Wertes in Höhe von 20%. Ohne die Bewertungseffekte aus den reklassifizierten Beständen ergibt sich ein Eigenkapitalverbrauch von 0,65% (Vorjahr: 0,14%).

Ergänzend wird quartalsweise eine dynamische Simulation des Zinsüberschusses für die HVB durchgeführt. Die zukünftige Entwicklung des Nettozinsetrags wird in unterschiedlichen Szenarien bezüglich des Geschäftsvolumens und der Zinsen simuliert. Ein paralleler –100-Basispunkte Zinsschock würde unter der Annahme eines gleichbleibenden Geschäftsvolumens den Zinsüberschuss innerhalb der nächsten zwölf Monate um 291 Mio € (31. Dezember 2008 + 100 Basispunkte: 87 Mio €) belasten.

Bei der Ermittlung des Economic Capitals für das Marktrisiko haben wir die Vorgaben im Rahmen der Aktualisierung der Mindestanforderungen für das Risikomanagement (MaRisk) umgesetzt und für das Bankbuch inklusive der reklassifizierten Bestände die Ermittlung auf das allgemeine Marktrisiko fokussiert. Die spezifischen Risiken für diese Positionen werden wie bisher über das Economic Capital für Adressrisiken abgebildet.

Das Economic Capital für Marktrisiken der HVB liegt bei 1,8 Mrd € und ist gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreswert um +1,0 Mrd € auf Grund der Finanzkrise gestiegen. Auch hier wird die Hedgewirkung des Modellbuches Eigenmittel nicht berücksichtigt.

Marktliquiditätsrisiko

Das Management des Marktliquiditätsrisikos (Gefahr, Vermögenswerte nur mit Abschlägen am Markt liquidieren zu können) obliegt im Rahmen ihres definierten Marktauftrags den Verantwortlichen der jeweiligen Portfolios. Infolge dessen geht es in die Erhebung des Marktrisikos ein und es ist im Wesentlichen auf die dort angeführten Instrumente der Messung und Überwachung zu verweisen.

Durch Fair-Value-Adjustments (FVA) werden die Bewertungssicherheiten im Rahmen der Marktliquidität bei Wertpapieren und Derivaten – sowohl für das Handelsbuch als auch für das Bankbuch – in der Rechnungslegung berücksichtigt. Die FVA beinhalten unter anderem einen Abschlag für Close-Out-Kosten und für illiquide Positionen im Rahmen der Fair-Value-Ermittlung.

Auswirkungen der Finanzmarkturbulenzen zeigen sich indirekt durch die gefallenen Wertansätze auf Grund gesunkener Marktliquidität für ABS Transaktionen und gestiegene Spreads bei Wertpapieren und CDS Positionen von Finanzdienstleistern. Das direkte Exposure im Subprime Loan Segment ist vernachlässigbar.

**3 Liquiditätsrisiko
Risikomanagement**

Die weltweite Finanzkrise hat sich im Laufe des Jahres 2009 durch Maßnahmenpakete diverser Zentralnotenbanken und Regierungsprogramme abgeschwächt. Beispielsweise haben sich die CDS-Spreads vieler Banken im Laufe des Jahres 2009 wieder deutlich reduziert. Die weitere Entwicklung hängt unseres Erachtens unter anderem davon ab, wie das Auslaufen der global durchgeführten Maßnahmen von den Märkten aufgenommen wird. Somit scheint es uns noch zu früh, bereits jetzt eine generelle Entwarnung zu geben.

Die HVB konnte sich insgesamt den Turbulenzen an den Refinanzierungsmärkten recht gut entziehen. Hierzu trugen eine gute Liquiditätsausstattung, eine solide Finanzierungsstruktur und die getroffenen Maßnahmen zur Liquiditätssteuerung bei. Nach unseren bisherigen Analysen gehen wir auch weiterhin von einer adäquaten Liquiditätsausstattung aus. Jedoch gilt es, die möglichen Auswirkungen auf die Refinanzierung der HVB zu beobachten, die aus dem Auslaufen der globalen Unterstützungsmaßnahmen der Zentralnotenbanken und Regierungen am Markt resultieren könnten.

Das Liquiditätsrisiko definiert sich durch drei Risikokategorien:

Kurzfristiges Liquiditätsrisiko

Für das kurzfristige Liquiditätsrisiko (Gefahr, den anfallenden Zahlungsverpflichtungen nicht zeitgerecht oder nicht in vollem Umfang nachkommen zu können) haben wir ein Cashflow-orientiertes Limitsystem installiert, das arbeitstäglich die relevanten Salden in der HVB darstellt und die Positionen entsprechend begrenzt.

Darüber hinaus dienen uns Stressanalysen auf Basis unterschiedlicher Szenarien den Einfluss von plötzlich auftretenden Verwerfungen auf die Liquiditätsposition zu projizieren, um möglichst frühzeitig entsprechende Steuerungsmaßnahmen einleiten zu können.

Refinanzierungsrisiko

Das Refinanzierungsrisiko (Gefahr, bei Bedarf nicht ausreichend Liquidität oder Liquidität nur zu erhöhten Marktzinsen beschaffen zu können) der HVB ist auf Grund der Diversifikation unserer Refinanzierung nach Produkten, Märkten und Investorengruppen gut angesteuert.

Auch in 2009 konnten wir das langfristige Aktivgeschäft der Planung entsprechend angemessen refinanzieren.

Die sich aus der Veränderung der Fundingspreads ergebenden Effekte werden weitestgehend angesteuert, da die internen Einstandssätze für das Aktiv- und Passivgeschäft laufend auf Angemessenheit überprüft und regelmäßig an die Marktgegebenheiten angepasst werden.

Marktliquiditätsrisiko

Das Management des Marktliquiditätsrisikos (Gefahr, Vermögenswerte nur mit Abschlägen am Markt liquidieren zu können) wird im Kapitel „Marktrisiko“ dargestellt.

Grundsätze und Regeln der Liquiditätssteuerung sind in einer vom Vorstand verabschiedeten Liquidity Policy der HVB Group festgelegt, die unter anderem die Risikostrategie definiert. Es werden die Hauptrisikotreiber identifiziert und der Risikoappetit festgelegt. Sowohl für das kurzfristige Liquiditätsrisiko, als auch das Refinanzierungsrisiko sind entsprechende Methoden zur Identifizierung und Steuerungsinstrumente zur Begrenzung der Risiken definiert. Die Umsetzung der Liquidity Policy erfolgt durch die operativen Geschäftseinheiten und wird vom Bereich Asset Liability Management für die HVB koordiniert und überwacht.

Messmethodik

Kurzfristiges Liquiditätsrisiko

Zur Messung unseres kurzfristigen Liquiditätsrisikos werden täglich Cashflow-Profile erstellt. Die sich daraus ergebenden Salden werden den vorhandenen Liquiditätsreserven gegenübergestellt, die sich im Wesentlichen aus den freien und jederzeit liquidierbaren zentralbankfähigen Wertpapieren ergeben. Die dem Modell zugrunde liegenden Annahmen versuchen wir möglichst konservativ zu gestalten, indem wir zum Beispiel mit entsprechenden Abschlagspauschalen arbeiten. Der kumulative Saldo aus den oben genannten Komponenten wird für relevante Einheiten der HVB durch Limite bis zu einem Monat begrenzt. In 2010 wird dieses Limitsystem auf einen Zeitraum von drei Monaten ausgeweitet.

Basierend auf den Liquiditätsprofilen der Einheiten der HVB werden darüber hinaus regelmäßig Stress-Szenarien simuliert. Diese Stress-Szenarien berücksichtigen sowohl unternehmensinterne Einflüsse (zum Beispiel mögliche HVB-spezifische Probleme), unternehmens-externe Faktoren (zum Beispiel Störungen auf den globalen Finanzmärkten) sowie eine im Laufe des Jahres 2009 etablierte Kombination aus internen und externen Faktoren.

Neben dieser internen Messmethodik unterliegen die HVB und deren inländische Tochtergesellschaften, die Bankgeschäfte betreiben, hinsichtlich des kurzfristigen Liquiditätsrisikos den aufsichtsrechtlichen Vorschriften der Liquiditätsverordnung (LiqV).

Refinanzierungsrisiko

Für die Messung des Refinanzierungsrisikos wird in einem abgestimmten Prozess der langfristige Refinanzierungsbedarf auf Basis der erwarteten Geschäftsentwicklung ermittelt und bei Bedarf aktualisiert. Unter Hinzurechnung der im Planungszeitraum fälligen Aktiva und Passiva ergibt sich der langfristige Refinanzierungsbedarf, der in Zielvorgaben für die Refinanzierung mündet. Durch eine Limitierung der Fristeninkongruenzen zwischen langfristiger Passiv- und Aktivseite wird eine ausgewogene Refinanzierungsstruktur in definierten Laufzeitbändern sichergestellt.

Risikoüberwachung

Die Überwachung unserer Liquiditätssituation ist im Asset Liability Management angesiedelt und umfasst im Wesentlichen die Analyse und Steuerung von Inkongruenzen. Diese werden über definierte Laufzeiten durch Limite und Refinanzierungsziele begrenzt. Die erteilten Limite werden täglich auf ihre Einhaltung hin überwacht. Eine Überprüfung der langfristigen Refinanzierungsquoten wird monatlich vorgenommen.

Für definierte Stress-Szenarien, die sowohl unternehmensinterne und -externe als auch eine Kombination dieser Stress-Faktoren einbeziehen, wird die Auswirkung auf die Liquidität der HVB regelmäßig berechnet, um eine angemessene Liquiditätsausstattung sicherzustellen. Beispielsweise wird überprüft, ob bzw. wie lange die vorhandenen Liquiditätsreserven zur Deckung des Liquiditätsbedarfs ausreichen. Ein mögliches Resultat kann sein, dass bei Bedarf die Limite entsprechend angepasst oder weitere Steuerungsmaßnahmen eingeleitet werden.

Die aus den Refinanzierungszielen abgeleiteten Vorgaben hinsichtlich Volumina und Produkten werden in Abstimmung mit dem Asset Liability Management von den am Markt aktiv agierenden Einheiten kostenoptimiert umgesetzt.

Die Beobachtung der Entwicklungen an den jeweiligen lokalen Märkten obliegt den dezentralen Treasury Einheiten, die im Bedarfsfall an den Bereich Asset Liability Management berichten.

Das Asset Liability Committee und die Geschäftsleitung werden regelmäßig über die aktuelle Liquiditäts- und Refinanzierungssituation informiert. Für den Fall von Liquiditätsengpässen gibt es einen Notfallplan, welcher Verantwortlichkeiten, interne Meldeforderungen und Entscheidungsbefugnisse sowie potenzielle Maßnahmen beschreibt und regelt.

Quantifizierung und Konkretisierung

Die Rahmenbedingungen an den Geld- und Kapitalmärkten waren in den ersten Monaten 2009 von hoher Volatilität geprägt. Die Situation an den Märkten beruhigte sich im Laufe des zweiten Halbjahres 2009. Trotz der anfänglichen Turbulenzen an den Märkten befand sich die Liquidität der HVB jederzeit auf einem adäquaten Niveau.

Kurzfristiges Liquiditätsrisiko

Für das kurzfristige Liquiditätsrisiko haben wir im Rahmen unseres mit konservativen Annahmen unterlegten Limitsystems per Ultimo Dezember 2009 für den folgenden Bankarbeitstag einen positiven Gesamtsaldo von 38,8 Mrd € (Vorjahr: 16,8 Mrd €) in der HVB ausgewiesen. Der Bestand an frei verfügbaren zentralbankfähigen Wertpapieren, die kurzfristig zum Ausgleich unerwarteter Liquiditätsabflüsse eingesetzt werden können, belief sich zum Jahresende 2009 auf 36,6 Mrd € (Vorjahr: 13,0 Mrd €). Diese Verbesserungen sind unter anderem Ausfluss der getroffenen steuernden Maßnahmen.

Unsere regelmäßig durchgeführten Stresstests zeigten zum Jahresende 2009, dass ausreichend Liquiditätsreserven vorhanden sind, um den aus definierten Szenarien resultierenden Liquiditätsbedarf zu decken.

Die Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden von der HVB im Berichtsjahr jederzeit eingehalten. Der Überschuss der Zahlungsmittel über die abrufbaren Zahlungsverpflichtungen des Folgemonats betrug im Jahresdurchschnitt für die HVB 41,7 Mrd € (Vorjahr: 33,4 Mrd €) und zum 31. Dezember 2009 49,5 Mrd €.

Refinanzierungsrisiko

Das Refinanzierungsrisiko der HVB war auf Grund einer breiten Refinanzierungsbasis in Bezug auf Produkte, Märkte und Investorengruppen auch in 2009 gering. Damit war jederzeit eine angemessene Refinanzierung unseres Aktivgeschäfts gegeben. Im Jahr 2009 wurde seitens der HVB ein Volumen von 10,0 Mrd € (Vorjahr: 9,2 Mrd €) längerfristig refinanziert. Unsere Pfandbriefe stellen dabei mit ihrer besonderen Bonität und Liquidität unverändert ein wichtiges Instrument dar.

4 Operationelles Risiko Risikomanagement

Operationelles Risiko ist die Möglichkeit von Verlusten durch fehlerhafte interne Prozesse, menschliche Fehler, Technologieversagen oder externe Ereignisse. Diese Definition gemäß SolvV beinhaltet auch Rechtsrisiken.

Im Rahmen unserer jährlich aktualisierten Risikostrategie ist es das Ziel, operationelle Risiken auf ein unter Wirtschaftlichkeitsaspekten sinnvolles Maß – das heißt nicht notwendigerweise auf ein mögliches Minimum – zu reduzieren. Dieses wirtschaftliche Optimum ist abhängig von dem zugrunde liegenden Risikoprofil, den Kosten und der Wirksamkeit der bestehenden und potenziellen Maßnahmen (Kosten-Nutzen-Aspekte) sowie der definierten Risikobereitschaft. Potenzielle gravierende bzw. substanzgefährdende Risiken sind einer Maßnahmenplanung zu unterziehen, die über reine Wirtschaftlichkeitsaspekte hinausgeht. Zur Konkretisierung der Risikostrategie werden jeweils bankweite bzw. divisionsspezifische Handlungsfelder definiert.

Identifikation, Analyse und Management des operationellen Risikos liegen in der Verantwortung der jeweiligen Divisionen der HVB. Für die operative Umsetzung und Durchführung des Prozesses, zu dem insbesondere die Erhebung, Analyse, Bewertung und Qualitätssicherung der Risikodaten sowie eine entsprechende Maßnahmenplanung mit laufendem Monitoring wesentlicher Risiken gehören, sind die jeweiligen Operational Risk Manager in den einzelnen Einheiten verantwortlich.

Für das Management der rechtlichen Risiken sowie der strategischen und operativen Compliance ist der Bereich Compliance, Legal & Corporate Affairs (RET) zuständig. RET ist danach für die Einführung und Beachtung aller relevanten Gesetze und Regularien durch die HVB zuständig und überwacht die Einhaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie der anerkannten Grundsätze der Rechtsprechung durch die zur HVB Group gehörenden Gesellschaften. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung sowie den Bereichen der HVB und entsprechenden Abteilungen der jeweiligen Gesellschaften der HVB Group, soweit vorhanden.

Messmethodik

Zur Quantifizierung des operationellen Risikos der HVB wird das UniCredit gruppenweite Advanced-Measurement-Approach-Messmodell (AMA-Modell) eingesetzt, welches auf dem Loss Distribution Approach basiert. Dabei verwendet das Modell interne und externe Verlustdaten, um die Verlustverteilungen zu bestimmen. Der Datenmangel im Bereich der seltenen, aber hohen Verluste wird durch Szenarioanalysen ausgeglichen. Mittels Monte-Carlo-Simulation werden unter Berücksichtigung Risiko mindernder Maßnahmen wie beispielsweise Versicherungen die Value-at-Risk-Ergebnisse ermittelt. Durch die Berücksichtigung interner Kontroll- und Geschäftsumfeldfaktoren werden die Messergebnisse an das aktuelle Risikoprofil angepasst.

Die Berechnung des Economic Capitals für operationelle Risiken erfolgt ebenfalls gemäß dem UniCredit gruppenweiten AMA-Modell. Zur Darstellung des spezifischen Risikoprofils der HVB Group werden hier nur eigene Daten in der Berechnung verwendet. UniCredit gruppenweite Diversifikationseffekte werden hingegen nicht berücksichtigt. Die Economic-Capital-Steuerung und Berichterstattung der HVB erfolgt damit auf Stand-Alone-Basis.

Dagegen werden bei der Kapitalermittlung auf UniCredit Holdingebene die UniCredit gruppenweiten Diversifikationseffekte mit einbezogen.

Risikoüberwachung

Der Schwerpunkt der Risikoüberwachung liegt bei der Weiterentwicklung der Risikoerhebungen und Szenarioanalysen, dem laufenden Monitoring von relevanten Risiken sowie Ad-hoc-Analysen zu aktuellen internen und externen Risikofeldern. Hierbei spiegeln sich auch die in unserer Strategie zum operationellen Risiko definierten Handlungsfelder wider.

Es erfolgt ein intensiver Austausch zwischen dem zentralen Operational Risk Control, den dezentralen Operational Risk Managern sowie relevanten Fachabteilungen. Des Weiteren findet eine regelmäßige Kommunikation mit der UniCredit Holding hinsichtlich des konzernweiten Austausches statt.

Die Information über aufgetretene Verlustereignisse sowie wesentliche operationelle Risiken und deren Management erfolgt durch Operational Risk Control in Form eines regelmäßigen und umfassenden Berichtswesens auf HVB Group Ebene an den Chief Risk Officer, das Risk Committee und den Vorstand der HVB sowie den Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats. Darüber hinaus berichten unsere dezentralen Operational Risk Manager regelmäßig an ihr jeweiliges Senior Management.

Im Rahmen dieser Berichterstattung werden auch entsprechende Handlungsempfehlungen abgegeben.

Quantifizierung und Konkretisierung

Bei der regulatorischen Kapitalberechnung für operationelle Risiken wird die HVB durch den AMA mit seinen hohen qualitativen Anforderungen abgedeckt. Durch die Verwendung des AMA erzielt die HVB gegenüber dem Standardansatz eine Kapitalersparnis im deutlich zweistelligen Prozentbereich.

Das Economic Capital für operationelle Risiken der HVB beträgt zum Jahresresultimo 2009 0,5 Mrd € (vergleichbarer Vorjahreswert 0,5 Mrd €). Die Werte beinhalten den Effekt aus der in 2009 durchgeführten Aktualisierung der Korrelationsmatrix zur Aggregation der Risikoarten.

Für das Berichtsjahr sind folgende Risikomanagement Aktivitäten in der HVB besonders hervorzuheben:

Outsourcing

Durch Outsourcing werden Tätigkeiten an externe Dienstleister verlagert. Dabei wird auch ein Teil der operationellen Risiken transferiert, während Restrisiken und mögliche Risiken aus dem Outsourcing Verhältnis selbst in der Bank verbleiben. Die Operational Risk Manager sowie das zentrale Operational Risk Control unterstützen die Projektleiter bzw. Leiter der Retained Organisationen bei der Erstellung bzw. Aktualisierung entsprechender Risikoanalysen.

In 2009 ist die Begleitung der Risikoanalysen bei den folgenden Outsourcing Projekten hervorzuheben:

- Im April 2009 ging planmäßig das operative Facility & Infrastructure Management auf STRABAG Property and Facility Services GmbH über.
- Im Mai 2009 wurde die vormalige Tochter HVB Information Services GmbH in das globale IT-Unternehmen der UniCredit Group, die UniCredit Global Information Services S.C.p.A. (UGIS), integriert.
- Im Juli 2009 wurde die Übertragung der Wertpapierabwicklung und der HypoVereinsbank-Lagerstellen an die CACEIS Bank Deutschland GmbH (CACEIS) erfolgreich abgeschlossen. Als letzter Schritt für dieses Outsourcing wird voraussichtlich in 2010 mit der Überführung der aktuell noch von UGIS betriebenen IT-Systeme zu einem von der CACEIS gewählten IT-Dienstleister begonnen.
- Im September 2009 erfolgte die Auslagerung der IT-Abteilung der HVB Niederlassung London in die UGIS.

Im ersten Halbjahr 2010 ist geplant, alle Immobilieneinheiten und immobiliennahen Dienstleistungen in einem Kompetenzzentrum in unserer Tochtergesellschaft HVB Immobilien AG zu bündeln.

Im Berichtsjahr wurde unsere „Evidenzzentrale Outsourcing“ als Kompetenzzentrum für die HVB zur Steuerung des Auslagerungsprozesses und zur Erhöhung der Transparenz der bestehenden Outsourcings in der Division „Global Banking Services“ geschaffen. Um eine hohe Qualität und vergleichbare Risikobewertungsmaßstäbe sicherzustellen, erfolgt hierbei eine enge Zusammenarbeit mit der OpRisk-Organisation.

Die Methoden und Verfahren zur Kontrolle unserer Outsourcings werden in 2010 praxisorientiert weiterentwickelt. Ein Schwerpunkt liegt auch weiterhin auf der Sicherstellung der Berücksichtigung aller operationellen Risikoaspekte in den Service-Level-Agreements sowie dem Auf- und Ausbau der Retained Organisationen zur Überwachung der ausgelagerten Bereiche.

IT-Risiken

Zum Jahreswechsel 2008/2009 wurden mit Inkrafttreten der gesetzlichen Regelungen zur Abgeltungssteuer die entsprechenden IT-Anwendungen und Abläufe in der HVB eingeführt. Trotz begleitender Risikoanalysen und Maßnahmen kam es in diesem Bereich – auch bedingt durch späte externe Erläuterungen zur Umsetzung der steuerrechtlichen Bestimmungen – zu Verzögerungen bei der Implementierung und damit unter anderem zu verspätetem Versand von Jahressteuerbescheinigungen, was zu entsprechenden Reklamationen auf Kundenseite führte. Dieser Rückstau wurde bis zur zweiten Jahreshälfte 2009 beseitigt. Zur Sicherstellung der Verarbeitung aller relevanten Geschäfte für die Jahresbescheinigung 2009 wurde in der zweiten Jahreshälfte ein Folgeprojekt zur Abgeltungssteuer gestartet.

Anfang Dezember 2009 wurde entschieden, den Einführungszeitpunkt der neuen IT-Plattform EuroSIG in der HVB zu verschieben, um weitere Sicherheit und Verlässlichkeit für Kunden und Mitarbeiter zu gewinnen. Obwohl maßgebliche Meilensteine in allen Projektbereichen erreicht wurden – vor allem bei der Anpassung der vertriebs- und kundennahen Anwendungen – sollen in einigen Teilbereichen noch zusätzliche Testaktivitäten durchgeführt und darauf basierend Verbesserungen abgeleitet werden. Die jetzt noch erforderlichen Anpassungen und die Einführung sollen so schnell als möglich erfolgen. Ausschlaggebend für den neuen Einführungszeitpunkt wird die Erfüllung von insgesamt acht Kriterien sein. Diese dienen unter anderem auch der Reduzierung der mit solchen Großprojekten per se verbundenen erhöhten operationellen Risiken.

Finanzkrise

Um den Risiken der immer noch andauernden Finanzkrise zu begegnen, hat die HVB unter anderem die Prozesse rund um den Zahlungsverkehr optimiert. So können über die bestehenden Filter Zahlungen an bestimmte Finanzinstitutionen leichter selektiert und gegebenenfalls angehalten oder umgeleitet werden. Gleichzeitig wurden die Prozesse rund um die Selektion bestehender Forderungen und Verbindlichkeiten verfeinert, sodass die HVB sich rasch ein Gesamtbild bezüglich der zu ergreifenden Maßnahmen machen kann. Diese Prozesse und die UniCredit gruppenweite Zusammenarbeit werden auch in 2010 weiter verfeinert und verbessert werden.

Auf Grund der extremen Marktentwicklungen in den letzten Geschäftsjahren und der strikter werdenden rechtlichen Rahmenbedingungen wurde die Bewertung von Risiken in den Bereichen Wertpapiere/Derivate und potenziell damit verbundener Fehlberatung weiter überprüft. Im Rahmen einer Überprüfung der Produktpolitik wurden strengere Richtlinien für das Derivategeschäft mit dem Ziel der weiteren Reduzierung von Spekulations- und Optimierungsgeschäften erstellt, um eine Risikoverminderung für unsere Kunden zu erzielen.

Weitere Maßnahmen

- Auf Grund der Verschärfung des Wertpapierhandelsgesetzes (WpHG) durch den Gesetzgeber haben wir in der Anlageberatung per Januar 2010 Beratungsprotokolle eingeführt, um damit einen noch besseren Schutz sowie mehr Verständlichkeit und Transparenz für den Anleger zu gewährleisten.
- Zur Reduzierung des aktuellen Risikos im Bereich Kreditkarten wurden Gegenmaßnahmen eingeleitet. Hierzu gehört die Ausstattung der Kreditkarten mit Chips, die in 2010 abgeschlossen wird.
- Die Einführung des „mTAN“-Verfahrens mit dem Versand der im Onlinebanking erforderlichen TAN-Nummer per SMS führte zu einer deutlichen Reduzierung vorher aufgetretener Verlustereignisse im Direct Banking.

Business Continuity Management

Die Leistungsfähigkeit des Krisenmanagements wurde auch in 2009 durch Übungen sichergestellt. Die Pandemie-Task-Force „Neue Grippe“ ergriff ab Mai 2009 entsprechende Maßnahmen, aktualisierte den Pandemieplan und passte ihn auf die neue Situation an. Eine UniCredit Group Krisenmanagement-Policy wurde im September veröffentlicht.

In 2010 werden wir neben der generellen Weiterentwicklung unseres Managements operationeller Risiken verstärktes Augenmerk insbesondere auf den Einsatz der neuen Systemplattform EuroSIG, die Homogenisierung der Systemwelt und Prozesse in der Division Corporate & Investment Banking sowie die allgemeine Betrugsprävention legen.

Rechtliche Risiken

Verfahren Medienfonds

Von einer Vielzahl von Anlegern, die in den Medienfonds VIP 4 GmbH & Co. KG investiert haben, wurden Beschwerden sowie Klagen gegen die UniCredit Bank AG erhoben. Wirtschaftlicher Hintergrund ist in erster Linie, dass der ursprünglich durch die Beteiligung unter anderem erzielte Steuerstundungseffekt nach derzeitiger Haltung der Finanzverwaltung nicht mehr gewährleistet ist. Die UniCredit Bank AG hat den Fonds nicht vertrieben, aber an alle Anleger Anteilsfinanzierungsdarlehen in Höhe eines Teils der Beteiligungssumme ausgereicht; außerdem hat die UniCredit Bank AG zur Absicherung des Fonds verschiedene Zahlungsverpflichtungen von Filmvertriebsunternehmen gegenüber dem Fonds im Wege einer Schuldübernahme übernommen.

Gegen die UniCredit Bank AG waren zum Ende des Jahres 2009 Klagen mit einem Gesamtstreitwert im unteren dreistelligen Millionen-Bereich anhängig.

Die Beschwerden und Klagen gegen die Bank werden zum einen auf eine angebliche schuldhaftige Verletzung vorvertraglicher Aufklärungspflichten gestützt, da die Bank Kenntnis über die steuerlich angeblich besonders risikobehaftete Ausgestaltung und Abwicklung des Fonds gehabt habe. Zum anderen stützen sich die Klagen auf angebliche Prospektfehler, für welche neben dem Initiator und weiteren Personen die Bank verantwortlich sei. Es liegen einige wenige erstinstanzliche Urteile vor. In einigen Fällen wurde wegen einer angeblichen Verletzung von Aufklärungspflichten zu Lasten der Bank entschieden. In anderen Fällen wurden Klagen abgewiesen. Noch keines der Sachurteile ist bisher rechtskräftig. Vor dem OLG München wurde ein Musterverfahren nach dem Kapitalanleger-Musterverfahrensgesetz (KapMuG) eingeleitet, das unter anderem die Fragen der Prospektverantwortlichkeit auch der UniCredit Bank AG im Hinblick auf von ihr zur Verfügung gestellte Bankdienstleistungen klären soll.

Einige Anleger begründen ihre Ansprüche auch mit formalen Fehlern im Zusammenhang mit der Gewährung der Anteilsfinanzierungsdarlehen mit dem Ziel, ihr gesamtes Investment gegenüber der Bank zurück abzuwickeln.

Die Rechtslage in den verschiedenen Verfahren und der Ausgang der Klageverfahren ist aus heutiger Sicht offen. Die Bank hat für diese Verfahren angemessene Rückstellungen gebildet. Mit dem Ziel, die erhobenen Klagen einvernehmlich zu beenden und die komplexen Verfahren angemessen zu erledigen, hat die UniCredit Bank AG – zusammen mit einem anderen in den Komplex involvierten inländischen Kreditinstitut, welches den überwiegenden Teil der Fondsbeteiligung vertrieben hat – den Investoren ein Vergleichsangebot unterbreitet.

Immobilienfinanzierungen/Finanzierung des Erwerbs von Immobilienfonds

Für die UniCredit Bank AG hat es keine negativen rechtlichen Auswirkungen, soweit Kunden ihre zum Zwecke des Erwerbs einer Immobilie abgeschlossenen Darlehensverträge nach dem Haustürwiderrufgesetz widerrufen. Nach den gesetzlichen Regeln und der dazu entwickelten Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs (BGH) muss der Kunde, der die Voraussetzungen eines Widerrufsrechts zu beweisen hat, auch nach einem Widerruf die Darlehensvaluta einschließlich einer marktüblichen Verzinsung an die Bank zurückzahlen. Die Übernahme des Anlagerisikos auf Grund nicht erfolgter Aufklärung über ein Widerrufsrecht durch die Bank setzt nach gefestigter Rechtsprechung voraus, dass der Kunde beweisen kann, dass er bei Kenntnis des Widerrufsrechts das Investment nicht getätigt hätte; darüber hinaus hat der BGH entschieden, dass die Bank nur bei schuldhaftem Handeln das Anlagerisiko zu übernehmen hat. Auf der Basis der bisherigen Rechtsprechung erwartet die Bank hieraus keine negativen Auswirkungen.

Die Bank behält auch dann ihren Rückzahlungsanspruch, wenn der Darlehensnehmer einem Dritten eine unwirksame Vollmacht erteilt hat, die Bank aber bei Abschluss des Darlehensvertrages auf den Bestand der Vollmacht vertrauen konnte. Nach den bisherigen Erfahrungen geht die Bank davon aus, dass aus solchen Fällen rechtliche Risiken nicht entstehen dürften.

Die neuere Rechtsprechung des BGH bestätigt auch die bislang schon engen Voraussetzungen einer möglichen Aufklärungs- und Beratungspflicht der Bank. Nur in Fällen eines institutionalisierten Zusammenwirkens zwischen der den Immobilienerwerb finanzierenden Bank und

dem Verkäufer der Immobilie gewährt der BGH Anlegern eine erleichterte Beweisführung hinsichtlich einer Aufklärungspflichtverletzung. Nach jüngeren Urteilen kann eine Haftung der Bank außerdem in den Fällen nicht gänzlich ausgeschlossen werden, in denen die Bank ihren Kunden im Hinblick auf den Erwerb der Immobilie beraten hat und von dem Verkäufer eine Provision für den Verkauf der Immobilie erhalten hat. Negative Auswirkungen auf die UniCredit Bank AG sind nach den bisherigen Erfahrungen allerdings auch insoweit nicht zu erwarten.

Finanziert die Bank dem Kreditnehmer den Erwerb von Anteilen an Immobilienfonds und handelt es sich um einen Kredit, der nicht grundschuldgesichert ist, kann der Kreditnehmer – wenn es sich um ein verbundenes Geschäft handelt – dem Rückzahlungsanspruch des finanzierenden Instituts Einwendungen entgegenhalten, die ihm auf Grund Falschberatung gegen den Verkäufer oder Vermittler der Fondsanteile zustehen. Daher hat die Bank dann keinen Darlehensrückzahlungsanspruch gegen den Kunden, wenn die Bank sich der Vertriebsorganisation des Vermittlers der Fondsanteile bedient hat, das Darlehen unmittelbar an die Fondsgesellschaft ausbezahlt wurde und der Anleger bei Erwerb seiner Beteiligung getäuscht wurde oder wenn dem Darlehensnehmer ein Widerrufsrecht zusteht. Das Vorliegen dieser Voraussetzungen hätte der Kreditnehmer im Einzelfall zu beweisen. Aus heutiger Sicht geht die Bank davon aus, dass derartige Umstände allenfalls in Ausnahmefällen gegeben sein können.

Klageverfahren im Zusammenhang mit der Finanzkrise

Auf Grund der dramatischen Entwicklung der weltweiten Finanzmärkte in den zurückliegenden Monaten ist die Anzahl der Beschwerden von Kunden, die in von der Krise negative betroffene Wertpapiere investiert oder die mit der UniCredit Bank AG Derivategeschäfte abgeschlossen haben, überdurchschnittlich angestiegen. Klagen, die auf angeblich nicht-anlegergerechte Aufklärung oder nicht anlegergerechte Beratung gestützt werden, sind von Kunden bisher nur in Ausnahmefällen anhängig gemacht worden.

Neben einer Vielzahl von weiteren Beklagten wurden auch gegen unsere amerikanische Broker-Tochter, UniCredit Capital Markets, Inc., in den USA drei Class-Actions erhoben. Hintergrund ist, dass Lehman Brothers Holding sowie Merrill Lynch Wertpapiere emittiert haben. UniCredit Capital Markets war zwar bei einem Teil der streitgegenständlichen Papiere Mitglied des jeweiligen Underwriting-Konsortiums, hat aber weder die in den Klagen genannten Wertpapiere erhalten noch diese Wertpapiere verkauft. Gestützt auf die Einschätzung unserer externen Anwälte hat die Bank darauf verzichtet, insoweit Rückstellungen zu bilden.

Klageverfahren im Zusammenhang mit Primeo-Notes

UniCredit Bank AG hat verschiedene Tranchen von Zertifikaten ausgeben, deren potenzieller Ertrag sich errechnen sollte nach einem entsprechenden hypothetischen synthetischen Investment in den Primeo-Fund. Der Nominalbetrag der von UniCredit Bank AG ausgegebenen Zertifikate beläuft sich auf rund 27 Mio €. In Deutschland wurden im Zusammenhang mit den Primeo-Notes gerichtliche Verfahren anhängig gemacht, die sich auch gegen UniCredit Bank AG als Beklagte richten. Der Ausgang der Verfahren ist aus heutiger Sicht offen.

Gewerbsteuerumlage/Hypo Real Estate

Die UniCredit Bank AG hat bei verschiedenen Tochtergesellschaften, die im jeweils maßgeblichen Zeitraum zum gewerbsteuerlichen Organkreis der UniCredit Bank AG bzw. ihrer Vorgängerinstitute gehörten, bis einschließlich 2001 Gewerbesteuerumlagen erhoben bzw. erstattet. Die Hypo Real Estate Bank AG (sowie die Hypo Real Estate International AG, die auf die Hypo Real Estate Bank AG verschmolzen wurde; letztere wurde später umfirmiert in Deutsche Pfandbrief Bank AG) hat eine angebliche Überzahlung von Gewerbesteuerumlagen in Höhe von zuletzt rund 80 Mio € zuzüglich Zinsen klageweise geltend gemacht. Das LG München I hatte mit Urteil vom 29. April 2008 den Klagen stattgegeben. Gegen diese Entscheidung hat die UniCredit Bank AG Berufung eingelegt, da nach ihrer Auffassung – auf Basis eingeholter Rechtsgutachten – das Urteil nicht überzeugte. In der mündlichen Verhandlung vor dem OLG München hat UniCredit Bank AG am 16. Dezember 2009 einem Vergleich zugestimmt, worin sich die UniCredit Bank AG zur Zahlung von 46,5 Mio € einschließlich Zinsen verpflichtet. Der Vergleich ist zwischenzeitlich rechtskräftig. Damit ist der Rechtsstreit einvernehmlich erledigt.

Spruchverfahren Barabfindung Vereins- und Westbank AG

Die außerordentliche Hauptversammlung der Vereins- und Westbank AG vom 24. Juni 2004 hatte die Übertragung der Aktien der Minderheitsaktionäre der Vereins- und Westbank AG auf die UniCredit Bank AG beschlossen; nach Erledigung der hiergegen gerichteten Anfechtungsklagen hatte die UniCredit Bank AG den Minderheitsaktionären der Vereins- und Westbank AG eine – erhöhte – Barabfindung von 26,65 € je Stückaktie (die „26,65-Abfindung“) bezahlt. Ungeachtet dessen haben zahlreiche Minderheitsaktionäre von ihrer Möglichkeit Gebrauch gemacht, die 26,65-Abfindung in einem Spruchverfahren gemäß § 1 Nr. 3 SpruchG überprüfen zu lassen. Das LG Hamburg hat auf Grund eigener Schätzungen die Barabfindung mit Entscheidung vom 2. März 2006 auf 37,20 € je Stückaktie angehoben; gegen diese Entscheidung hat die Bank Rechtsmittel eingelegt. UniCredit Bank

AG geht davon aus, dass allenfalls eine wesentlich geringere Zahlung über die 26,65-Abfindung hinaus an die ausgeschlossenen Aktionäre der Vereins- und Westbank AG erfolgen muss.

Verfahren von Aktionären der UniCredit Bank AG

Aktionäre der UniCredit Bank AG haben gegen Beschlüsse der Hauptversammlung der Bank vom 12. Mai 2005 Anfechtungsklage erhoben. Soweit die Klage gegen die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern und des Abschlussprüfers gerichtet ist, hat das LG München I die Anfechtungsklage abgewiesen; das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Verfahren im Zusammenhang mit der Reorganisation der Bank

Gegen die Beschlüsse der außerordentlichen Hauptversammlung der UniCredit Bank AG vom 25. Oktober 2006, mit welchen dem Verkauf und der Übertragung der von der Bank gehaltenen Anteile an der Bank Austria Creditanstalt AG (BA-CA) und der HVB Bank Ukraine an die UniCredit S.p.A. bzw. der Anteile an der Closed Joint Stock Company International Moscow Bank (IMB) (seit Dezember 2007 umfirmiert in ZAO UniCredit Bank, Moskau; im Folgenden weiterhin als IMB bezeichnet) und der AS UniCredit Bank, Riga (vormals: HVB Bank Latvia AS, Riga) an die Bank Austria Creditanstalt AG sowie der Niederlassungen in Vilnius und Tallinn an die AS UniCredit Bank, Riga zugestimmt wurde, haben zahlreiche Aktionäre Anfechtungs- und Nichtigkeitsklagen erhoben. Die Aktionäre begründen ihre Klage mit formalen Fehlern im Zusammenhang mit Einladung und Abhaltung der Hauptversammlung vom 25. Oktober 2006 sowie mit einem angeblich zu niedrigen Kaufpreis für die verkauften Einheiten. Mit Urteil vom 31. Januar 2008 hat das LG München I die in der Hauptversammlung vom 25. Oktober 2006 gefassten Beschlüsse allein aus formalen Gründen für unwirksam erklärt, da nach Auffassung des Gerichts das zwischen der Bank und UniCredit S.p.A. am 12. Juni 2005 abgeschlossene Business-Combination-Agreement (BCA) in der Einladung zu der genannten Hauptversammlung insbesondere hinsichtlich der darin enthaltenen Schiedsgerichts- sowie Rechtswahlklauseln nicht ausreichend dargestellt, außerdem Fragen von Aktionären in der genannten Hauptversammlung nach der hypothetischen Auswirkung von einzelnen alternativen Bewertungsparametern nicht ausreichend beantwortet worden seien. Zur Frage des behaupteten zu niedrigen Kaufpreises für die veräußerten Einheiten hat das LG München I keine Entscheidung getroffen. Gleichzeitig hat das LG München I auf Antrag von Aktionären festgestellt, dass das BCA zu seiner Wirksamkeit der Hauptversammlung der Gesellschaft hätte vorgelegt werden müssen, weil insoweit ein versteckter Beherrschungsvertrag gegeben sei.

Da die vom Gericht als wesentlich angesehenen Klauseln des BCA für die der Hauptversammlung vom 25. Oktober 2006 vorgelegten Verträge, die insoweit ohnehin eigene Regelungen enthalten, nicht wesentlich waren, und da die Beantwortung der Frage nach einzelnen alternativen Bewertungsparametern – soweit deren Beantwortung überhaupt in der Hauptversammlung möglich und ohne Berücksichtigung anderer gegenläufiger Effekte sachgerecht gewesen wäre – an den zur Beschlussfassung gestellten vertraglichen Regelungen nichts geändert hätte, überzeugt das Urteil aus Sicht der UniCredit Bank AG nicht. Die Bank hat daher gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. In der Hauptversammlung vom 29. und 30. Juli 2008 wurden die Beschlüsse der außerordentlichen Hauptversammlung der UniCredit Bank AG vom 25. Oktober 2006 vorsorglich bestätigt. Gegen die Bestätigungsbeschlüsse wurden zwischenzeitlich ebenfalls zahlreiche Anfechtungsklagen erhoben, die teilweise auf formale Mängel gestützt werden, überwiegend aber auf einen angeblich zu niedrigen Kaufpreis für die veräußerten Beteiligungen bzw. Niederlassungen. In einer außerordentlichen Hauptversammlung der UniCredit Bank AG vom 5. Februar 2009 wurden die Beschlüsse bzw. Bestätigungsbeschlüsse vorsorglich nochmals bestätigt.

Das OLG München hat mit Beschluss vom 29. Oktober 2008 das Verfahren betreffend die Anfechtungsklagen gegen die Beschlüsse der außerordentlichen Hauptversammlung der UniCredit Bank AG vom 25. Oktober 2006 ausgesetzt, bis über die Anfechtungsklagen gegen die Bestätigungsbeschlüsse in der Hauptversammlung der UniCredit Bank AG vom 29. und 30. Juli 2008 rechtskräftig entschieden ist. Das Landgericht München I hat mit Urteil vom 10. Dezember 2009 die Klagen gegen die Beschlüsse der Hauptversammlung vom 29. und 30. Juli 2008, einschließlich der Klagen gegen die in dieser Versammlung gefassten Bestätigungsbeschlüsse, abgewiesen. Hiergegen wurde von einigen Klägern Berufung eingelegt, weswegen die Verfahren noch nicht rechtskräftig abgeschlossen sind.

Ein ehemaliger Aktionär unserer Bank hat Klage auf Feststellung erhoben, dass der UniCredit aus den von ihr insbesondere im Rahmen des Übernahmeangebots 2005 erworbenen Aktien an der Gesellschaft keine Rechte zustehen. Das LG München I hat die Klage mit Urteil vom 27. November 2008 abgewiesen; der Kläger hat gegen diese Entscheidung Berufung eingelegt, diese aber in 2009 zurückgenommen. Das Verfahren ist daher zu Gunsten der Bank abgeschlossen.

Die ordentliche Hauptversammlung der UniCredit Bank AG vom 26./27. Juni 2007 hat die Geltendmachung angeblicher Ersatzansprüche gegen UniCredit S.p.A. und deren gesetzliche Vertreter sowie gegen die Organe unserer Gesellschaft wegen behaupteter Vermögensschäden der Bank durch die Veräußerung der BA-CA Aktien sowie durch das von der Bank mit UniCredit S.p.A. abgeschlossene BCA beschlossen und Herrn Rechtsanwalt Dr. Thomas Heidel, Bonn, zum besonderen Vertreter bestellt. Gegen diesen Beschluss hat unser jetziger Alleinaktionär, UniCredit S.p.A., Anfechtungsklage erhoben. Mit Urteil vom 27. August 2008 hat das OLG München entschieden, dass der in der Hauptversammlung vom 26./27. Juni 2007 der UniCredit Bank AG gefasste Beschluss über die Geltendmachung von Ersatzansprüchen wegen angeblicher Vermögensschäden sowie die Bestellung des besonderen Vertreters insoweit unwirksam ist, als es um die Geltendmachung von behaupteten Ersatzansprüchen aus dem Abschluss des BCA geht (lit. d von TOP 10 der Hauptversammlung 2007). Der besondere Vertreter sowie weitere ehemalige außenstehende Aktionäre unserer Bank haben gegen diese Entscheidung ebenso Nichtzulassungsbeschwerde zum Bundesgerichtshof eingelegt, wie unsere – seit dem 15. September 2008 alleinige – Hauptaktionärin UniCredit; das Verfahren ist noch nicht rechtskräftig abgeschlossen.

Mit Beschluss der außerordentlichen Hauptversammlung der UniCredit Bank AG vom 10. November 2008 wurde der Beschluss vom 26./27. Juni 2007, wonach zur Geltendmachung der behaupteten Ersatzansprüche aus der Veräußerung der Bank Austria sowie aus dem Abschluss des BCA ein besonderer Vertreter bestellt wurde (TOP 10 der Hauptversammlung 2007), aufgehoben und der besondere Vertreter abberufen. Das OLG München hat mit Urteil vom 3. März 2010 die gegen den Aufhebungs- und Abberufungsbeschluss gerichtete Klagen abgewiesen. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Der besondere Vertreter hatte UniCredit S.p.A. bereits mit Schreiben vom 27./28. Dezember 2007 zur Rückübertragung der veräußerten BA-CA Aktien aufgefordert und nach Ablehnung der Forderung am 20. Februar 2008 gegen UniCredit S.p.A. und Herrn Alessandro Profumo sowie die Herren Dr. Wolfgang Sprößler und Rolf Friedhofen

haftend als Gesamtschuldner unter Bezugnahme auf die unten genannten „Hedgefondsklagen“ Klage erhoben und Rückübertragung der BA-CA Aktien sowie – hilfsweise – Schadensersatz in Höhe von mindestens 13,9 Mrd € sowie außerdem Ausgleich jeglichen Schadens geltend gemacht, den UniCredit Bank AG durch den Verkauf und die Übertragung der Aktien erlitten habe („Heidel-Klage“). Mit Schriftsatz vom 10. Juli 2008 hat der besondere Vertreter seine Klage erweitert und angebliche weitere Schadensersatzansprüche in Höhe von mindestens 2,92 Mrd € gegen die vorgenannten Beklagten geltend gemacht; der besondere Vertreter behauptet, dass die UniCredit Bank AG im Zusammenhang mit der Einbringung des Investment-Banking-Geschäfts der UBM wenigstens in Höhe dieses Betrages geschädigt worden sein soll. Nach Überzeugung der Beklagten bestehen die behaupteten Ansprüche nicht. Mit Beschluss vom 02. Juni 2009 wurde das Verfahren ausgesetzt, bis über den Geltendmachungs- und Bestellungsbeschluss vom 26./27. Juni 2007 bzw. den Aufhebungs- und Abberufungsbeschluss vom 10. November 2008 rechtskräftig entschieden wurde.

Die Hauptversammlung der UniCredit Bank AG vom 26./27. Juni 2007 hat die Übertragung der Aktien der Minderheitsaktionäre gegen Zahlung einer angemessenen Barabfindung (38,26 € je Aktie) auf die Hauptaktionärin UniCredit S.p.A. beschlossen; in derselben Hauptversammlung wurde die Entlastung der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder für das Geschäftsjahr 2006 beschlossen, während der Antrag auf Bestellung eines Sonderprüfers zurückgewiesen wurde. Gegen diese Beschlüsse wurden von mehr als 100 Aktionären Anfechtungs- und Nichtigkeitsfeststellungsklagen erhoben, insbesondere gegen den Beschluss zur Übertragung der Aktien der außenstehenden Aktionäre.

Unsere Bank hatte am 7. Dezember 2007 einen Freigabeantrag eingereicht mit dem Ziel, die Eintragung des Übertragungsbeschlusses in das Handelsregister ungeachtet der Anfechtungs- und Nichtigkeitsklagen gegen diesen Beschluss zu erreichen. Nachdem bereits das LG München I mit Beschluss vom 24. April 2008 dem Freigabeantrag stattgegeben hatte, hat das OLG München die dagegen gerichteten sofortigen Beschwerden mit Beschluss vom 3. September 2008 zurückgewiesen. Daraufhin wurde der Übertragungsbeschluss am 15. September 2008 in das Handelsregister eingetragen; seit diesem Zeitpunkt ist UniCredit alleinige Aktionärin der UniCredit Bank AG.

Mit Urteil vom 28. August 2008 hatte das LG München I die in 2007 anhängig gemachten Anfechtungs- und Nichtigkeitsklagen gegen die Beschlüsse der Hauptversammlung vom 26./27. Juni 2007, insbesondere die Klage gegen den Übertragungsbeschluss, auch in der Hauptsache abgewiesen. Die hiergegen eingelegten Berufungen hat das OLG München mit Beschluss vom 27. August 2009 zurückgewiesen. Die Beschlüsse der Hauptversammlung vom 26./27. Juni 2007 – insbesondere der Squeeze-out-Beschluss – sind daher bindend, ungeachtet der Tatsache, dass gegen die Entscheidung des OLG München Verfassungsbeschwerden erhoben wurde.

Insgesamt acht Gesellschaften mit Sitz in den Vereinigten Staaten, auf den Virgin Islands, den Cayman Islands, in British West-Indies und auf den Bermudas, die vortragen, Aktionäre unserer Bank zu sein, haben gegen UniCredit S.p.A., Herrn Alessandro Profumo sowie Herrn Dr. Wolfgang Sprißler Klage erhoben (i) auf Zahlung von Schadensersatz in Höhe von insgesamt 17,35 Mrd € an die UniCredit Bank AG sowie (ii) Zahlung einer Garantiedividende von UniCredit an die (früheren) Minderheitsaktionäre beginnend mit dem 19. November 2005 („Hedgefondsklagen“); die Kläger begründen ihre Klage damit, dass die Veräußerung der von unserer Bank gehaltenen Bank-Austria-Aktien an UniCredit S.p.A. bzw. die Veräußerung und Übertragung weiterer Gesellschaften (insbesondere CEE-Einheiten sowie Asset-Management-Gesellschaften) an mit UniCredit verbundene Unternehmen jeweils deutlich unter Wert erfolgt sei. Ein ehemaliger außenstehender Aktionär (Verbraucherzentrale für Kapitalanleger e.V.; Vzfk) hat mit ähnlicher Begründung Klage auf Zahlung von vermeintlichem Schadensersatz an die UniCredit Bank AG in Höhe von 173,5 Mio € gegen UniCredit S.p.A., Herrn Alessandro Profumo sowie Herrn Dr. Wolfgang Sprißler erhoben. Beide Verfahren wurden mit Beschluss des LG München I vom 29. Juli 2009 verbunden.

Vor dem Hintergrund der für die jeweiligen Transaktionen eingeholten externen unabhängigen Gutachten und der Tatsache, dass alle Transaktionen at-arms-length erfolgten, bestehen die behaupteten Schadensersatzansprüche nach Überzeugung der Beklagten nicht. Die Kläger der Hedgefondsklagen sowie ein weiterer Aktionär haben mit denselben Argumenten außerdem gegen unsere Bank Klage erhoben mit dem Antrag festzustellen, dass der Jahresabschluss unserer Bank für das Geschäftsjahr 2006 nichtig sei, weil die vorgenannten Ansprüche in dem Abschluss nicht aktiviert worden seien. Dieses Verfahren wurde bis zum rechtskräftigen Abschluss der Hedgefondsklagen ausgesetzt.

5 Geschäftsrisiko Risikomanagement

Als Geschäftsrisiko definieren wir unerwartete negative Veränderungen des Geschäftsvolumens und/oder der Margen, die nicht auf andere Risikoarten zurückzuführen sind. Die Folge sind nachhaltige Ergebnisrückgänge mit entsprechender Auswirkung auf den Marktwert des Unternehmens. Geschäftsrisiken können vor allem aus deutlich verschlechterten Marktbedingungen, Veränderungen der Wettbewerbsposition oder des Kundenverhaltens, aber auch aus geänderten Kostenstrukturen resultieren.

Das operative Management des Geschäftsrisikos liegt als Teil des allgemeinen Ertrags- und Kostenmanagements in der Verantwortung der einzelnen Geschäftseinheiten.

Messmethodik

Die Messung des Economic Capitals für Geschäftsrisiko erfolgt auf Basis eines Value-at-Risk-Ansatzes. Zu diesem Zweck werden auf Divisionsebene Erlös- und Kostenvolatilitäten herangezogen und unter Berücksichtigung von Korrelationen ein Value-at-Risk ermittelt, welcher die mit dem Geschäftsrisiko einhergehenden möglichen Schwankungen repräsentiert. Im Rahmen der im ersten Halbjahr 2009 geänderten Segmentzuordnungen haben wir auch die Parameter zur Ermittlung des Geschäftsrisikos aktualisiert. Als methodische Weiterentwicklung haben wir in 2009 bei der Ermittlung des Geschäftsrisikos den bisher Barwert orientierten Ansatz auf eine periodische Betrachtung umgestellt. Dies erlaubt eine bessere Beurteilung der Risikotragfähigkeit, da nun im Zusammenhang mit dem Geschäftsrisiko sowohl beim Internal Capital als auch bei der Risikodeckungsmasse die periodische Betrachtung einfließt.

Risikoüberwachung

Das Economic Capital für Geschäftsrisiko wird vom Bereich Strategic Risk Management and Control ermittelt, analysiert und an die Divisionen, den Chief Risk Officer sowie den Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats berichtet. Im Hinblick auf die Risikostrategie erfolgt zusätzlich im quartalsweisen Risikoreporting ein Abgleich der Ist- mit den Planwerten.

Im Rahmen des monatlichen Vorstandsreportings der Bereiche Controlling und Accounting wird die unterjährige Ertrags- und Kostenentwicklung der Geschäftseinheiten als Stellhebel des Geschäftsrisikos durch Soll-Ist-Vergleiche nachgehalten.

Die Konzentration von Erträgen bei einzelnen Kunden, in Divisionen, Produkten oder Regionen stellt ein wesentliches, geschäftsstrategisches Risiko für die Bank dar. Risiken aus Ertragskonzentrationen werden unter anderem regelmäßig vom Controlling überwacht, da deren Vermeidung ein wichtiger Indikator für die nachhaltige Diversifikation und damit die Tragfähigkeit des Geschäftsmodells in Krisensituationen ist. In der aktuellen Krise hat sich insbesondere die breite Diversifizierung der HVB als Universalbank bewährt.

Quantifizierung und Konkretisierung

Der Earnings-at-Risk (Maß für unerwartete Ergebnisschwankungen), ohne Berücksichtigung von Diversifikationseffekten zwischen den Risikoarten, hat sich im Jahresverlauf unter Berücksichtigung der Parameteraktualisierung und methodischen Weiterentwicklung um $-0,1$ Mrd € auf $0,4$ Mrd € verringert. Das ermittelte Economic Capital für das Geschäftsrisiko der HVB beläuft sich zum Jahresresultimo 2009 auf rund $0,2$ Mrd € (vergleichbarer Vorjahreswert $0,3$ Mrd €). Diese Werte beinhalten auch die Effekte der Umstellung von einer barwertigen auf eine periodische Betrachtung sowie der in 2009 durchgeführten Aktualisierung der Korrelationsmatrix zur Aggregation der Risikoarten.

Wie in den Vorjahren haben wir eine Reihe von Projekten zu Prozessverbesserungen und Kosteneinsparungen umgesetzt. Im Berichtsjahr wurde das Effizienzsteigerungsprogramm Delivery-on-Restructuring, das im Zeitraum 2008 bis 2010 den Abbau von 2 500 Stellen vorsieht, erfolgreich fortgeführt. Der vollständige Abschluss dieses Programms ist auf Grund der getroffenen Personalmaßnahmen bereits gesichert.

Im Zusammenhang mit zusätzlichen regulatorischen Anforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) und angesichts der öffentlichen Debatte über Vergütungssysteme richtete die HVB einen Vergütungsausschuss ein. Aufgabe dieses Ausschusses ist es, die Ausgestaltung der Vergütungssysteme an nachhaltigen Ertragskriterien zu orientieren. In diesem Zusammenhang ist nicht auszuschließen, dass es auf Grund der Neuausrichtung von Gehältern und Boni zu Personalveränderungen kommt, die das Human Capital der HVB beeinflussen.

Das Segment Sonstige/Konsolidierung erzielte im Subsegment Global Banking Services erneut Effizienzsteigerungen einerseits durch die Auslagerung und andererseits durch die konzernweite Integration von IT- und Back-Office-Funktionen. Die einheitliche Steuerung von konzernweiten Abwicklungseinheiten und von externen Service-Providern erbrachte klare Kostenvorteile. Im Punkt „Operationelles Risiko“ wird auf Fragestellungen zu Outsourcing und IT-Risiken im Detail eingegangen.

6 Risiko aus bankeigenem Immobilienbesitz

Risikomanagement

Unter dieser Risikoart erfassen wir potenzielle Verluste, die aus Marktwertschwankungen unseres Immobilienbestands resultieren. Immobiliensicherheiten werden beim Adressrisiko berücksichtigt.

Grundsätzlich wurde der bankeigene Immobilienbesitz der HVB auf unsere Tochter HVB Gesellschaft für Gebäude mbH & Co KG übertragen. Im Zuge der Integration der Vereins- und Westbank AG in 2004 ist indes deren Immobilienbestand auf die HVB übergegangen.

Seit 1. Oktober 2007 ist die HVB für alle von ihr verantworteten strategischen Immobilien verantwortlich. Unter strategische Immobilien fallen alle bankgenutzten Immobilien. Für 2010 ist geplant, die strategischen Immobilien weiter im Bestand der HVB zu halten.

Das Infrastruktur- und Facility Management der HVB wurde mit Wirkung zum 1. April 2009 planmäßig an den externen Dienstleister STRABAG Property and Facility Services GmbH ausgelagert. Eine weiterhin bei HVB verbleibende Retained Organisation stellt seitdem die Schnittstelle zum Dienstleister sicher.

Die Messung unseres Immobilienrisikos erfolgt auf Basis eines Value-at-Risk-Ansatzes, für den die Marktwerte der Immobilien und historische Volatilitäten herangezogen werden. Die Volatilitäten werden hierbei aus geeigneten Immobilienindizes für Büromietentwicklungen bestimmt. Darüber hinaus werden Risiko mindernde Korrelationen zwischen einzelnen regionalen Immobilienmärkten erfasst.

Für die HVB ergibt sich zum Jahresende 2009 ein Economic Capital für bankeigenen Immobilienbesitz von 34 Mio € (vergleichbarer Vorjahreswert 46 Mio €). Die Werte beinhalten den Effekt aus der in 2009 durchgeführten Aktualisierung der Korrelationsmatrix zur Aggregation der Risikoarten.

7 Risiko aus Anteils- und Beteiligungsbesitz

Risikomanagement

Unter dieser Risikoart erfassen wir potenzielle Verluste, die aus Marktwertschwankungen unseres börsennotierten und nicht börsennotierten Anteils- und Beteiligungsbesitzes und entsprechender Fondsanteile (ohne operative Tochtergesellschaften der HVB Group) resultieren. Die Steuerung des Gesamtportfolios erfolgt durch den Vorstand. Für die Erstellung der beteiligungsbezogenen Geschäfts- und damit auch der beteiligungsbezogenen Risikostrategien sind in der HVB die Divisionen bzw. Competence Lines zuständig. Töchter und Beteiligungen sind als Instrument zur divisionalen Strategieerfüllung zu sehen.

Messmethodik

Die Risikomessung unserer Beteiligungen nach dem Value-at-Risk-Ansatz basiert auf deren Marktwerten und auf Volatilitäten, die im Falle börsennotierter Beteiligungen aus den jeweiligen Kursschwankungen der Aktie ermittelt werden. Im Falle nicht börsennotierter Beteiligungen werden die Buchwerte als Marktwertschätzer herangezogen sowie die Volatilitäten anhand branchenspezifischer Indizes gewonnen.

Risikoüberwachung

Der Bereich Strategic Risk Management and Control ermittelt und analysiert das Economic Capital für Anteils- und Beteiligungsbesitz und berichtet es an die Divisionen, den Chief Risk Officer sowie den Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats. Im Hinblick auf die Risikostrategie erfolgt zusätzlich im quartalsweisen Risikoreporting ein Abgleich der Ist- mit den Planwerten.

Die Aufgabe des Beteiligungscontrollings liegt im Bereich Anteilsbesitz, der dem Chief Financial Officer zugeordnet ist. Dieser Bereich überprüft auf Basis von Prüfungsberichten, Geschäftsberichten und unterjährigen Berichterstattungsinstrumenten regelmäßig die Werthaltigkeit unserer Beteiligungen. Wesentliche negative Wertänderungen werden so frühzeitig erkannt, analysiert und an den Chief Financial Officer berichtet und bei Bedarf in Form von Wertberichtigungen angemessen berücksichtigt.

Sämtliche Beteiligungen sind entweder als strategisch qualifiziert einer Division bzw. Competence Line zugeordnet oder gelten als nicht strategisch und sind damit grundsätzlich durch Verkauf, Verschmelzung oder Liquidation abbaubar. Die Anzahl der strategischen Beteiligungen blieb in 2009, trotz des Verkaufs der Vereinsbank Victoria Bauspar AG an die Wüstenrot Bausparkasse, nahezu konstant. Wesentliche Änderungen sind nicht geplant. Es erfolgten nur sehr selektiv weitere Investitionen in Private Equity Funds mit dem Ziel, aus einem breit diversifizierten Portfolio risikoadäquate Renditen zu erzielen. Der Investitionsschwerpunkt liegt auf europäischen Buy-out-Funds. Der Abbau des nicht strategischen Portfolios schreitet weiter planmäßig voran. Unter materiellen Gesichtspunkten ist hier insbesondere die Veräußerung unseres Anteilsbesitzes an der ERGO Versicherungsgruppe Aktiengesellschaft zu nennen.

Quantifizierung und Konkretisierung

Der Value-at-Risk, ohne Berücksichtigung von Diversifikationseffekten zwischen den Risikoarten hat sich um + 0,1 Mrd € auf 0,9 Mrd € erhöht. Das Economic Capital der HVB stieg um + 0,1 Mrd € auf 0,5 Mrd €. Diese Werte beinhalten den Effekt aus der in 2009 durchgeführten Aktualisierung der Korrelationsmatrix zur Aggregation der Risikoarten und spiegeln die Auswirkungen der anhaltenden Finanzkrise wider.

8 Reputationsrisiko Risikomanagement

Das Reputationsrisiko ist das gegenwärtige oder zukünftige Risiko für Erträge oder Kapital, das durch eine ungünstige Wahrnehmung des Images der Bank durch Kunden, Kontrahenten, Anteilseigner, Investoren, Ratingagenturen oder Aufsichtsbehörden entsteht.

Die Betrachtung und Bewertung des Reputationsrisikos ist Bestandteil der allgemeinen Risikostrategie der HVB. Dies erfolgt seit Juli 2009 im so genannten Reputational Risk Council der HVB, vertreten durch den Risikovorstand und den Vertriebsvorstand Corporates.

Im Kreditbereich werden neben der allgemeinen Kreditpolicy bereits aktuell so genannte Sector Policies angewendet. Ziel dieser Policies ist es, in bestimmten Industriezweigen, wie zum Beispiel der Verteidigungsindustrie und den Versorgern, besonders sensibel zu agieren.

Das bedeutet im Zweifel auch, auf bestimmte Geschäftsabschlüsse zu verzichten. Des Weiteren sind die International Finance Corporation Performance Standards mit den dazugehörigen Environment Health & Safety-Guidelines der Weltbank verbindlich anzuwenden. In der Projektfinanzierung kommen darüber hinaus die Regularien der Equator Principles zur Anwendung. Die Policies sind auch im Asset Management, insbesondere bei der Fondsauswahl, Basis unseres Handelns.

Die Entwicklung der Policies erfolgt im Dialog mit Nichtregierungsorganisationen, wie zum Beispiel dem World Wide Fund for Nature (WWF). Ziel der Bank ist es, die Interessen von Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen zusätzlich zu den ökonomischen Interessen der Kunden zu berücksichtigen.

Durch die Anwendung dieser Policies versuchen wir, die Erwartungen der Stakeholder zu berücksichtigen und damit einen möglichen Reputationsschaden für die Bank auszuschließen.

Quantifizierung und Konkretisierung

Seit Juli 2009 werden Fälle, die ein potenzielles Reputationsrisiko darstellen könnten, zum Beispiel Graufälle im Sinne von Sector Policies, als Einzelfälle vom Vorstand entschieden und von Corporate Sustainability dokumentiert. Eine EDV-gestützte Erfassung ist derzeit nicht vorgesehen. An diesem bewährten Prozess werden wir auch in 2010 festhalten.

9 Strategisches Risiko

Die strategischen Risiken der HVB entsprechen denen der HVB Group, deshalb sind diese aus Konzernsicht dargestellt.

Risikomanagement

Strategisches Risiko entsteht daraus, dass das Management wesentliche Entwicklungen und Trends im Bankensektor nicht rechtzeitig erkennt oder falsch einschätzt. In der Folge kann es daraufhin zu Grundsatzentscheidungen kommen, die sich hinsichtlich der Erreichung der langfristigen Unternehmensziele ex post als unvorteilhaft erweisen und zudem teilweise schwer reversibel sind.

Ungeachtet der Zugehörigkeit der HVB Group zur UniCredit Group fällt das Management des strategischen Risikos als Teil der Unternehmenssteuerung in den Verantwortungsbereich des Gesamtvorstands, der mit der Vorgabe der strategischen Ausrichtung der Bank die Risikopositionierung der HVB Group bestimmt.

Messmethodik

Das strategische Risiko wird primär auf qualitativem Wege erfasst. Zu diesem Zweck erfolgt eine laufende Beobachtung des nationalen wie internationalen politischen und wirtschaftlichen Umfelds sowie die permanente Überprüfung unserer eigenen strategischen Positionierung.

Risikoüberwachung

Der Vorstand überprüft regelmäßig die festgelegte Strategie der HVB Group. So besteht bei Bedarf die Möglichkeit, mit einer Anpassung des Geschäftsmodells bzw. der Geschäftsprozesse auf geänderte Rahmenbedingungen zu reagieren. Bei der Ableitung derartiger strategischer Initiativen findet in regelmäßigen Abständen eine enge Abstimmung des Vorstands mit dem Aufsichtsrat, insbesondere mit dem Prüfungsausschuss, statt.

Quantifizierung und Konkretisierung

Gesamtwirtschaftliches Risiko bzw. Risiken aus externen Marktveränderungen

Basierend auf der im Financial Review dargestellten strategischen Ausrichtung der HVB Group mit den Hauptgeschäftsfeldern Corporate & Investment Banking, Privat- und Geschäftskunden und Wealth Management mit kundenorientierten Produkten und der Konzentration auf den Kernmarkt Deutschland, ist insbesondere die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland sowie auch die Entwicklung und Veränderungen auf den internationalen Finanz- und Kapitalmärkten von großer Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der HVB Group.

Generell besteht das Risiko, dass sich der im zweiten Halbjahr 2009 begonnene wirtschaftliche Erholungstrend in 2010 nicht in gleichem Maße wiederholen wird und dass die wirtschaftlichen Bedingungen sowohl weltweit als auch in Deutschland schwierig bleiben. Insbesondere könnte eine schwache Entwicklung wichtiger Sektoren, wie zum Beispiel der Automobil- und Zuliefererindustrie, des Maschinenbaus oder auch der Gewerbeimmobilien, ebenso wie eine steigende Arbeitslosenquote die Kreditrisikovorsorge negativ beeinflussen. Rückläufige Zentralbankliquidität und eine flachere Zinsstrukturkurve könnten sich auf die Kapitalmärkte und somit mittelbar auf die operativen Erträge negativ auswirken.

Insgesamt wird das gesamtwirtschaftliche Umfeld in 2010 noch von zahlreichen Unsicherheitsfaktoren geprägt sein und die Finanzbranche auch weiterhin in 2010 vor großen Herausforderungen stehen. Sollten beispielsweise neuerliche Turbulenzen auf den Finanzmärkten auftreten, zum Beispiel durch Insolvenzen im Finanzsektor oder durch Zahlungsunfähigkeit einzelner Volkswirtschaften, könnte dies negative Auswirkungen auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der HVB Group haben.

Risiken aus strategischer Ausrichtung des Geschäftsmodells der HVB Group

Die HVB Group ist einerseits verantwortlich für die regionale Bearbeitung des Marktes Deutschland, andererseits stellt sie das Kompetenzzentrum für das Markets- und Investment Banking Geschäft für die UniCredit Group dar. Daraus ergibt sich ein ausgewogenes solides Geschäftsmodell, das auf mehreren Säulen ruht. Abhängig von der externen Marktentwicklung kann nicht ausgeschlossen werden, dass es zu Ungleichgewichten bei den Ertragsbeiträgen kommen könnte. Die strategische Ausrichtung des Corporate & Investment Bankings zielt darauf ab, eine führende und integrierte europäische Corporate & Investment Bank zu sein. Dabei soll dem Kunden zusätzlicher Wert über spezifische Betreuungsmodelle, die am jeweiligen Bedürfnis des Kunden ausgerichtet sind, geboten werden. Auch wenn die Investment Banking Aktivitäten auf den Kunden ausgerichtet sind und der Eigenhandel sukzessive aufgegeben wird, bleiben die Erträge naturgemäß relativ volatil. Während in einem normalen Marktumfeld das Investment Banking Geschäft sehr profitabel ist, bestehen in schwierigen Marktsituationen erhöhte Ertragsrisiken.

Risiken aus der Konsolidierung des Bankenmarktes

Die Konsolidierung des deutschen und internationalen Banken- und Finanzmarktes hält nunmehr seit vielen Jahren an. Durch die Ungewissheit der Konsolidierung und Konzentration im deutschen Bankensektor bleibt es fraglich, wie sich künftige Ertragspotenziale auf Wettbewerber verteilen und zu welchen Kosten Marktanteile gewonnen werden können. Eine damit einhergehende größere Marktmacht der Wettbewerber könnte die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der HVB Group negativ beeinflussen. Allerdings verfügt die HVB Group über ein funktionierendes Geschäftsmodell, eine hohe Kapitalausstattung und genügend liquide Mittel, um zu gegebener Zeit rasch und flexibel aktiv günstige Gelegenheiten wahrnehmen zu können. Darüber hinaus kann die HVB Group das internationale Netzwerk der UniCredit Group zum Vorteil ihrer Kunden nutzen.

Risiken aus veränderten Wettbewerbsbedingungen im deutschen Finanzsektor

Der deutsche Markt für Finanzdienstleistungen als Kernmarkt der HVB Group kann auf Grund der Drei-Säulen-Struktur und des hohen Wettbewerbs als schwierig für das Privat- und Firmenkundengeschäft bezeichnet werden. Insbesondere im Privatkundengeschäft existieren auf dem deutschen Markt noch immer Überkapazitäten, sodass hier ein intensiver Wettbewerb um Kunden und Marktanteile vorzufinden ist und sich die HVB Group einem nachhaltigen Konkurrenzkampf zu stellen hat. Ferner besteht als Folge der Finanzkrise auf Grund des entstandenen Vertrauensschadens bei den Kunden und Investoren eine anhaltende Tendenz zu einfacheren, traditionellen Finanzprodukten, die die ohnehin harten Wettbewerbsbedingungen noch verstärken könnten. Allerdings hat die HVB Group hinsichtlich ihres ausgewogenen Geschäftsmodells und der sehr guten Kapitalausstattung auch für mögliche Expansionen verfügbare Mittel sowie gute Chancen, ihre Marktposition und ihre Erfolgslage weiter zu verbessern. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass auf Grund von sich weiter verschärfenden Wettbewerbsbedingungen im Finanzsektor negative Auswirkungen auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der HVB Group entstehen können.

Ungewissheit über Makroentwicklungen und Risiken aus sich verschärfenden regulatorischen Anforderungen

Die internationale Diskussion über das künftige regulatorische Umfeld für Banken ist vielfältig und in ihrer komplexen und auch kumulativen Wirkung derzeit schwer abzuschätzen. Als eine Konsequenz der Finanzkrise wird sich das regulatorische Umfeld generell verschärfen. So können beispielsweise die Anforderungen an die Kernkapitalquote erhöht werden und weitere reglementierende Kennziffern eingeführt werden. Neben höheren Kapitalkosten werden in diesem Zusammenhang auch die Kosten für die Umsetzung regulatorischer Anforderungen und für die damit verbundene Weiterentwicklung der IT-Systeme steigen. Auf Grund unserer hohen Kapitalausstattung sehen wir uns hinsichtlich veränderter Eigenkapitalanforderungen gut gerüstet.

Risiken aus der Einführung neuer Steuerarten zur Beteiligung der Banken an den Kosten der Finanzkrise

International werden derzeit mehrere Wege diskutiert, wie man die Banken an den Kosten der Finanzkrise beteiligen könnte. Genannt werden Steuern auf Aktivitäten mit Eigenhandelscharakter, Steuern auf Finanztransaktionen sowie Steuern auf variable Vergütungsbestandteile von Bankmitarbeitern mit vergleichsweise hohen Einkünften. In einzelnen Ländern werden hier bereits konkrete Gesetzesinitiativen vorangetrieben. Es steht zu erwarten, dass die wichtigen Industrienationen ein abgestimmtes Vorgehen vereinbaren werden. Diese Maßnahmen verfolgen neben der Beteiligung an den Kosten auch einen lenkungspolitischen Zweck. Sollten diese diskutierten Überlegungen in Steuergesetzen umgesetzt werden, könnten für die HVB Group zusätzliche Belastungen entstehen.

Risiken aus einer Veränderung der Ratingeinstufung der HVB Group

Die HVB Group verfügt derzeit über eine solide Ratingeinstufung durch die externen Ratingagenturen S&P, Moody's und Fitch. Sollten sich Parameter verändern, die von den Ratinggesellschaften zur Ratingeinstufung der HVB Group herangezogen werden, könnte dies eine Herabstufung (downgrade) zur Folge haben. Diese Veränderung der Ratingeinstufung könnte einen schwierigeren Zugang zu den Kapitalmärkten bzw. über steigende Refinanzierungsaufwendungen einen negativen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der HVB Group verursachen.

Gewinn- und Verlustrechnung der UniCredit Bank AG

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2009

Aufwendungen

(in Mio €)

	2009	2008
1 Zinsaufwendungen	6 403	12 308
2 Provisionsaufwendungen	919	1 046
3 Nettoaufwand aus Finanzgeschäften	—	3 149
4 Allgemeine Verwaltungsaufwendungen		
a) Personalaufwand		
aa) Löhne und Gehälter	1 544	1 386
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	720	348
	2 264	1 734
darunter: für Altersversorgung Mio € 530		(150)
b) andere Verwaltungsaufwendungen	1 472	1 401
	3 736	3 135
5 Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen	106	159
6 Sonstige betriebliche Aufwendungen	203	114
7 Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft	2 302	2 470
8 Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere	220	107
9 Aufwendungen aus Verlustübernahme	223	51
10 Außerordentliche Aufwendungen	—	—
11 Einstellungen in den Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340 g HGB	—	—
12 Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	322	149
13 Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 6 ausgewiesen	2	21
14 Jahresüberschuss	1 633	—
Summe der Aufwendungen	16 069	22 709

Erträge

(in Mio €)

	2009	2008
1 Zinserträge aus		
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	8 217	12 164
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	2 213	3 616
	10 430	15 780
2 Laufende Erträge aus		
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	426	832
b) Beteiligungen	21	100
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen	340	160
	787	1 092
3 Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen	18	52
4 Provisionserträge	2 014	2 256
5 Nettoertrag aus Finanzgeschäften	1 209	—
6 Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft	1 244	1 002
7 Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren	—	—
8 Sonstige betriebliche Erträge	367	176
9 Jahresfehlbetrag	—	2 351
Summe der Erträge	16 069	22 709
1 Jahresüberschuss/-fehlbetrag	1 633	– 2 351
2 Entnahmen aus Gewinnrücklagen		
a) aus der gesetzlichen Rücklage	—	—
b) aus der Rücklage für eigene Anteile	3	—
c) aus anderen Gewinnrücklagen	—	2 354
	3	2 354
3 Einstellungen in Gewinnrücklagen		
a) in die gesetzliche Rücklage	—	—
b) in die Rücklage für eigene Anteile	—	3
c) in andere Gewinnrücklagen	3	—
	3	3
4 Bilanzgewinn	1 633	—

Bilanz der UniCredit Bank AG

zum 31. Dezember 2009

Aktiva

(in Mio €)

		31.12. 2009	31.12. 2008
1 Barreserve			
a) Kassenbestand	495		536
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken	5 780		4 703
darunter: bei der Deutschen Bundesbank			
Mio € 4 707			(4 270)
		6 275	5 239
2 Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind			
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen	153		11
darunter: bei der Deutschen Bundesbank			
refinanzierbar			
Mio € 152			(8)
b) Wechsel	—		—
darunter: bei der Deutschen Bundesbank			
refinanzierbar			
Mio € —			(—)
		153	11
3 Forderungen an Kreditinstitute			
a) täglich fällig	23 845		24 525
b) andere Forderungen	39 607		51 210
		63 452	75 735
darunter: Hypothekendarlehen			
Mio € —			(—)
Kommunalkredite			
Mio € 752			(767)
4 Forderungen an Kunden		118 781	143 717
darunter: Hypothekendarlehen			
Mio € 53 428			(61 531)
Kommunalkredite			
Mio € 13 673			(14 413)
andere durch Grundpfandrechte gesicherte Kredite			
Mio € 3 474			(3 671)
Übertrag:		188 661	224 702

Passiva

(in Mio €)

	31. 12. 2009	31. 12. 2008
1 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
a) täglich fällig	16 910	12 966
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	<u>46 379</u>	<u>85 866</u>
	63 289	98 832
darunter: begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe		
Mio € 1 344		(1 483)
begebene öffentliche Namenspfandbriefe		
Mio € 450		(445)
zur Sicherstellung aufgenommener		
Darlehen an den Darlehensgeber aus-		
gehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe		
Mio € 1		(2)
und öffentliche Namenspfandbriefe		
Mio € 5		(3)
2 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
a) Spareinlagen		
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von 3 Monaten	13 016	11 530
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist		
von mehr als 3 Monaten	<u>72</u>	<u>110</u>
	13 088	11 640
b) begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe	9 962	10 590
c) begebene öffentliche Namenspfandbriefe	4 020	3 860
d) andere Verbindlichkeiten		
da) täglich fällig	40 173	45 297
db) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	57 321	82 963
darunter: zur Sicherstellung aufgenommener		
Darlehen an den Darlehensgeber aus-		
gehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe		
Mio € 40		(76)
und öffentliche Namenspfandbriefe		
Mio € 34		(60)
	<u>97 494</u>	<u>128 260</u>
	124 564	154 350
Übertrag:	187 853	253 182

Bilanz der UniCredit Bank AG (FORTSETZUNG)

Aktiva

(in Mio €)

	31. 12. 2009	31. 12. 2008
Übertrag:	188 661	224 702
5 Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere		
a) Geldmarktpapiere		
aa) von öffentlichen Emittenten	3	1 281
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		
Mio €	—	(864)
ab) von anderen Emittenten	6 835	12 197
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		
Mio €	2 298	(7 506)
	<u>6 838</u>	<u>13 478</u>
b) Anleihen und Schuldverschreibungen		
ba) von öffentlichen Emittenten	24 173	20 615
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		
Mio €	23 573	(20 109)
bb) von anderen Emittenten	47 842	65 124
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		
Mio €	26 995	(34 974)
	<u>72 015</u>	<u>85 739</u>
c) eigene Schuldverschreibungen	13 169	15 582
Nennbetrag Mio €	14 907	(16 634)
		<u>92 022</u>
		114 799
6 Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	10 044	12 663
7 Beteiligungen	1 053	1 091
darunter: an Kreditinstituten		
Mio €	21	(19)
an Finanzdienstleistungsinstituten		
Mio €	—	(—)
8 Anteile an verbundenen Unternehmen	2 915	3 014
darunter: an Kreditinstituten		
Mio €	1 123	(1 186)
an Finanzdienstleistungsinstituten		
Mio €	240	(46)
Übertrag:	294 695	356 269

Passiva

(in Mio €)

	31. 12. 2009	31. 12. 2008
Übertrag:	187 853	253 182
3 Verbriefte Verbindlichkeiten		
a) begebene Schuldverschreibungen		
aa) Hypothekendarlehen	19 256	19 556
ab) öffentliche Pfandbriefe	2 691	3 233
ac) sonstige Schuldverschreibungen	38 094	37 186
	60 041	59 975
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten	—	—
darunter: Geldmarktpapiere		
Mio €	—	(—)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf		
Mio €	—	(—)
	60 041	59 975
4 Treuhandverbindlichkeiten	232	247
darunter: Treuhandkredite		
Mio €	232	(247)
5 Sonstige Verbindlichkeiten	30 559	28 162
6 Rechnungsabgrenzungsposten		
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	62	89
b) andere	225	268
	287	357
7 Rückstellungen		
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	590	1 523
b) Steuerrückstellungen	663	559
c) andere Rückstellungen	2 195	2 019
	3 448	4 101
8 Nachrangige Verbindlichkeiten	5 193	7 632
9 Genussrechtskapital	205	205
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig		
Mio €	50	(—)
10 Fonds für allgemeine Bankrisiken	291	291
Übertrag:	288 109	354 152

Bilanz der UniCredit Bank AG (FORTSETZUNG)

Aktiva

(in Mio €)

	31. 12. 2009	31. 12. 2008
Übertrag:	294 695	356 269
9 Treuhandvermögen	232	247
darunter: Treuhandkredite		
Mio € 232		(247)
10 Immaterielle Anlagewerte	189	261
11 Sachanlagen	287	314
12 Eigene Aktien oder Anteile	—	—
Nennbetrag Mio € —		(—)
13 Sonstige Vermögensgegenstände	13 497	16 155
14 Rechnungsabgrenzungsposten		
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	93	134
b) andere	83	106
	176	240
Summe der Aktiva	309 076	373 486

Passiva

(in Mio €)

	31. 12. 2009	31. 12. 2008
Übertrag:	288 109	354 152
11 Eigenkapital		
a) gezeichnetes Kapital	2 407	2 407
eingeteilt in:		
Stück 787 830 072 auf den Inhaber lautende Stammaktien		
Stück 14 553 600 auf den Namen lautende Vorzugsaktien ohne Stimmrecht		
b) Kapitalrücklage	9 791	9 791
c) Gewinnrücklagen		
ca) gesetzliche Rücklage	—	—
cb) Rücklage für eigene Anteile	—	3
cc) andere Gewinnrücklagen	7 136	7 133
	7 136	7 136
d) Bilanzgewinn	1 633	—
	20 967	19 334
Summe der Passiva	309 076	373 486
1 Eventualverbindlichkeiten		
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln	—	—
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	32 070	39 976
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten	—	—
	32 070	39 976
2 Andere Verpflichtungen		
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften	—	—
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen	—	—
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen	31 373	41 912
	31 373	41 912

Anhang

Rechtsgrundlagen

Der Jahresabschluss der UniCredit Bank AG (im Folgenden: HVB) für das Geschäftsjahr 2009 ist nach den Rechnungslegungsvorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB), des Aktiengesetzes (AktG), des Pfandbriefgesetzes (PfandBG) sowie der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) aufgestellt worden.

Die Bank ist in allen wesentlichen Sparten einer Geschäftsbank und Pfandbriefbank tätig.

Die Erklärungen zum Corporate-Governance-Kodex nach § 161 AktG sind auf unserer Internet-Seite www.hvb.de/geschaeftsbericht veröffentlicht.

Bilanzierungs-, Bewertungs- und Ausweismethoden

Das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) trat Ende Mai 2009 in Kraft. Das BilMoG umfasst im Wesentlichen Erleichterungen bei der Bilanzierung für kleine Unternehmen, die Umsetzung von EU-Richtlinien (Abänderungsrichtlinie und Abschlussprüferrichtlinie) sowie die Änderung der Bilanzierungsvorschriften. Während die Vorschriften bezüglich der Erleichterungen für kleine Unternehmen und die Umsetzung der EU-Vorgaben mit Inkrafttreten des Gesetzes anzuwenden waren, sind die Änderungen der Bilanzierungsvorschriften erstmals für die HVB im Geschäftsjahr 2010 verpflichtend anzuwenden. Von der Möglichkeit, diese Vorschriften vorzeitig im Geschäftsjahr 2009 anzuwenden, wurde kein Gebrauch gemacht.

Auf Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden sowie auf Ausweisänderungen weisen wir bei den jeweiligen Positionen hin.

Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel (Aktivposten 2) sind mit ihrem Barwert, also um Abzinsungsbeträge gekürzt, ausgewiesen.

Die Bewertung unserer Forderungen (Aktivposten 3 und 4) erfolgt grundsätzlich nach dem strengen Niederstwertprinzip des § 253 Abs. 3 Satz 1 HGB. Für alle erkennbaren Adressrisiken im Kreditgeschäft haben wir Einzelwertberichtigungen oder Rückstellungen in Höhe der erwarteten Ausfälle gebildet. Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen werden aufgelöst, soweit das Ausfallrisiko entfallen ist, oder verbraucht, wenn die Forderung als uneinbringlich eingestuft und ausgebucht wird. Bei der Ermittlung der Höhe der Wertberichtigungen gemäß § 253 HGB wurde der diskontierte Bestand an erwarteten Rückflüssen herangezogen.

Für Ausleihungen in Ländern mit akutem Transferrisiko oder Bürgschaftsverpflichtungen mit vergleichbarem Risiko bilden wir pauschalierte Einzelwertberichtigungen oder Rückstellungen. In die Länderwertberichtigung beziehen wir neben umgeschuldeten Krediten weitere Finanzkredite (Laufzeiten über ein Jahr) ein. Uns zustehende, werthaltige Sicherheiten vermindern dabei unser Ausfallrisiko. Der Kreis der Länder mit akutem Transferrisiko und die Höhe des entsprechenden Wertberichtigungsatzes wird der jeweiligen aktuellen Risikosituation angepasst.

Latenten Kreditrisiken tragen wir durch die Bildung von Pauschalwertberichtigungen Rechnung. Bei der Bewertung der inländischen latenten Kreditrisiken wenden wir die Grundsätze der deutschen Finanzverwaltung zur steuerlichen Anerkennung von Pauschalwertberichtigungen bei Kreditinstituten an.

Wie die übrigen Forderungen setzen wir auch die Hypothekendarlehen mit ihrem Nennbetrag an. Unterschiede zwischen Nenn- und Auszahlungsbeträgen werden in die Rechnungsabgrenzung eingestellt und planmäßig erfolgswirksam aufgelöst.

Wertpapiere sind in den Bilanzposten Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (Aktivposten 5) sowie Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere (Aktivposten 6) ausgewiesen. Die gesamten Wertpapiere haben wir nach definierten Kriterien wie Haltedauer und Geschäftszweck dem Handels-, Anlage- oder Liquiditätsvorsorgebestand (Wertpapiere, die weder Teil des Handelsbestandes sind noch wie Anlagevermögen behandelt werden) zugeordnet. Der Gesamtbestand der Bank besteht zum Bilanzstichtag zu 54,9% aus Handelsbeständen, zu 23,8% aus Wertpapieren der Liquiditätsvorsorge und zu 21,2% aus Wertpapieren, die wie Anlagevermögen behandelt wurden.

Die wie Anlagevermögen behandelten Wertpapiere bewerten wir nach den Vorschriften des § 253 Abs. 2 Satz 3 HGB, nach denen Abschreibungen nur bei einer voraussichtlich dauernden Wertminderung vorzunehmen sind. Dagegen werden Liquiditätsvorsorgebestände grundsätzlich nach dem strengen Niederstwertprinzip des § 253 Abs. 3 Satz 1 HGB bewertet. Liquiditätsvorsorgebestände, die durch gegenläufige Positionen abgesichert sind, behandeln wir nach den Grundsätzen der Bewertung von Bewertungseinheiten. Für gleiche Risikoarten bilden wir dazu ex ante definierte, strengen Voraussetzungen unterliegende und dokumentierte Bewertungseinheiten aus bilanzwirksamen Grundgeschäften (zum Beispiel festverzinsliche Wertpapiere) und dazugehörigen Hedgeinstrumenten (zum Beispiel Interest Rate Swaps). Innerhalb der einzelnen Bewertungseinheit verrechnen wir positive und negative Bewertungsergebnisse der einzeln bewerteten Finanzinstrumente. Ein sich insgesamt ergebender Bewertungsgewinn wird bei der Ergebnisermittlung grundsätzlich nicht berücksichtigt, für einen Verlustsaldo bilden wir Rückstellungen für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften.

Handelsbestände fassen wir für Zwecke der Rechnungslegung mit Handelskontrakten zu Portfolios zusammen und bewerten diese Portfolios nach einem modifizierten Mark-to-Market-Verfahren. Die zusammengefassten Handelsbestände und -kontrakte werden zu Marktpreisen bewertet und – im Falle eines positiven Bewertungsüberhangs – um das mit mathematischen Verfahren berechnete Verlustpotenzial des Portfolios (Value-at-Risk-Abschlag auf Basis einer Haltedauer von 10 Tagen) gekürzt, so dass keine unrealisierten Gewinne aus offenen Positionen in die Gewinn- und Verlustrechnung einfließen. Dem handelsrechtlichen Vorsichtsprinzip wird dadurch Rechnung getragen, dass dieses Verfahren auf die aktiv gemanagten und liquiden Portfolios des Handelsbuches beschränkt ist, und dass der Value-at-Risk-Abschlag zukünftige Unsicherheiten berücksichtigt. Es handelt sich dabei nicht um Unsicherheiten bei der Ermittlung der angesetzten Zeitwerte. Durch Berücksichtigung des Value-at-Risk-Abschlages wird ein Wert angesetzt, der die Bank gegen potenzielle Verlustpositionen schützt, die in einem definierten Zeitraum zwingend glattgestellt oder terminiert werden müssen.

Die Bewertungsergebnisse für Wertpapiere und Derivate werden entweder auf Basis von externen Kursquellen (zum Beispiel Börsenkurse oder andere Kurslieferanten wie Reuters) oder auf Basis von Marktwerten aus internen Bewertungsmodellen (Mark-to-Modell) berechnet. Für Wertpapiere werden überwiegend Kurse von externen Kursquellen für die Ermittlung des Bewertungsergebnisses verwendet. Derivate werden zum größten Teil auf Basis von Bewertungsmodellen bewertet. Die Parameter für unsere internen Bewertungsmodelle (zum Beispiel Zinskurven, Volatilitäten, Spreads) werden aus externen Quellen entnommen und durch das Risikocontrolling auf ihre Plausibilität und Korrektheit hin geprüft.

Auf die so ermittelten Marktwerte werden angemessene Korrekturen vorgenommen, um weiteren Einflussgrößen auf den Marktwert (wie zum Beispiel die Liquidität des Finanzinstruments oder Modellrisiken bei der Marktwert-Ermittlung mittels eines Bewertungsmodells) Rechnung zu tragen.

Ausführliche Angaben zu unseren bilanzunwirksamen Finanzkontrakten mit detaillierten Aufgliederungen des Nominalvolumens und der Kontrahentenstruktur haben wir in den Risikobericht aufgenommen.

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen (Aktivposten 7 und 8) werden zu Anschaffungskosten oder – bei dauerhafter Wertminderung – zum niedrigeren beizulegenden Wert am Bilanzstichtag angesetzt.

Gewinne und Verluste bei Personengesellschaften sowie Gewinnausschüttungen von Kapitalgesellschaften erfassen wir bei Mehrheitsbeteiligungen grundsätzlich periodengleich im Jahr des Entstehens.

Beim Ausweis der Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren (E.7) sowie der Abschreibungen und Wertberichtigungen auf diese Finanzanlagen (A.8) wenden wir das Wahlrecht des § 340c Abs. 2 Satz 2 HGB an. Wir kompensieren die entsprechenden Aufwendungen und Erträge, die auch Erfolge aus der Veräußerung von Finanzanlagen enthalten.

Unter immaterielle Anlagewerte (Aktivposten 10) weisen wir Software aus. Software bewerten wir zu Anschaffungskosten, die wir über eine erwartete Nutzungsdauer von 3 bis 5 Jahren planmäßig abschreiben.

Unser Sachanlagevermögen (Aktivposten 11) bewerten wir zu Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten, die wir – soweit es sich um abnutzbare Vermögensgegenstände handelt – um planmäßige lineare Abschreibungen entsprechend der erwarteten Nutzungsdauer mindern. Dabei lehnen wir uns eng an die Abschreibungsvorschriften des § 7 EStG in Verbindung mit den amtlichen Abschreibungstabellen für Mobilien an. Geringwertige Wirtschaftsgüter werden im Anschaffungsjahr voll abgeschrieben und im Anlagespiegel als Zu- und Abgang gezeigt. Zugänge bei Vermögensgegenständen der Betriebs- und Geschäftsausstattung schreiben wir im Jahr der Anschaffung zeitanteilig ab.

Verbindlichkeiten (Passivposten 1 bis 3 sowie 8 und 9) passivieren wir mit ihrem Rückzahlungsbetrag; eine Differenz zum Ausgabebetrag wird als Rechnungsabgrenzungsposten erfasst und planmäßig aufgelöst. Verbindlichkeiten ohne laufende Zinszahlungen werden mit ihrem Barwert angesetzt.

Rückstellungen für Steuern, ungewisse Verbindlichkeiten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften (Passivposten 7) bemessen wir entsprechend den Grundsätzen vorsichtiger kaufmännischer Beurteilung in Höhe der voraussichtlichen Zahlungsverpflichtung. Der Ansatz erfolgt zum Nominalwert, soweit nicht die bilanzrechtlichen Vorschriften eine Abzinsung erfordern. Pensionsrückstellungen haben wir nach versicherungsmathematischen Grundsätzen (Rechnungszinsfuß 6%) mit dem Teilwert nach § 6a EStG in Verbindung mit R 6a EStR in steuerlich maximal zulässiger Höhe gebildet. Wertguthaben der Mitarbeiter für Altersteilzeit wurden nach § 8a Altersteilzeitgesetz durch Einbringung oder Verpfändung von Wertpapieren an den Treuhänder gesichert.

Ergebnisunterschiede zwischen Handelsbilanz und Steuerbilanz, die sich im Zeitablauf voraussichtlich wieder ausgleichen (so genannte Timing Differences), werden in Nebenrechnungen erfasst. Aktivishe und passivische latente Steuern werden saldiert. Ein verbleibender aktivischer Saldo wird gemäß § 274 Abs. 2 HGB nicht angesetzt.

Unser Jahresergebnis ist durch steuerlich bedingte Mehrabschreibungen bzw. unterlassene Zuschreibungen nicht beeinflusst worden.

Währungsumrechnung

Die Währungsumrechnung erfolgt nach den in § 340h HGB vorgegebenen Grundsätzen. Daneben beachten wir die zur Währungsumrechnung für Kreditinstitute vom Bankenfachausschuss des Instituts der Wirtschaftsprüfer erlassene Stellungnahme 3/1995. Danach werden auf ausländische Währung lautende Vermögensgegenstände und Schulden sowie am Bilanzstichtag nicht abgewickelte Kassageschäfte grundsätzlich mit marktgerechten Kursen am Bilanzstichtag in Euro umgerechnet. Wie Anlagevermögen behandelte Vermögensgegenstände ohne besondere Deckung werden demgegenüber mit ihrem Anschaffungskurs angesetzt. Nicht abgewickelte Termingeschäfte werden zum Terminkurs am Bilanzstichtag bewertet.

Erfolge, die sich aus der Währungsumrechnung bilanzwirksamer Positionen sowie aus der Bewertung von Terminkontrakten zum Jahresultimo ergeben, werden in der Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt. Darin enthaltene Umrechnungsgewinne aus sich im Zahlungsverkehr ergebenden offenen Positionen werden zeitnah realisiert. Signifikante Erfolgsverschiebungen ergeben sich dabei nicht.

Angaben zur Bilanz

Laufzeitgliederung bestimmter Aktivposten

(in Mio €)

	2009	2008
A 3 b) Andere Forderungen an Kreditinstitute		
mit Restlaufzeit bis 3 Monate	28 761	36 439
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	4 888	7 044
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	3 030	4 189
mehr als 5 Jahre	2 928	3 538
A 4) Forderungen an Kunden		
mit Restlaufzeit bis 3 Monate	9 553	16 325
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	10 084	11 798
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	32 614	35 527
mehr als 5 Jahre	55 239	66 884
mit unbestimmter Laufzeit	11 291	13 183
A 5) Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, im Folgejahr fällig werdende Beträge	26 929	29 394

Laufzeitgliederung bestimmter Passivposten

(in Mio €)

	2009	2008
P 1 b) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		
mit Restlaufzeit bis 3 Monate	27 012	64 177
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	3 412	3 341
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	8 215	9 702
mehr als 5 Jahre	7 740	8 646
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
P 2 ab) Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als 3 Monaten		
mit Restlaufzeit bis 3 Monate	3	3
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	5	30
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	24	33
mehr als 5 Jahre	40	44
P 2 b) Begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe,		
P 2 c) begebene öffentliche Namenspfandbriefe,		
P 2 db) andere Verbindlichkeiten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		
mit Restlaufzeit bis 3 Monate	37 204	53 021
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	10 821	9 533
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	9 940	9 497
mehr als 5 Jahre	13 338	25 362
Verbriefte Verbindlichkeiten		
P 3 a) Begebene Schuldverschreibungen, im Folgejahr fällig werdende Beträge	23 367	18 745
P 3 b) Andere verbrieftete Verbindlichkeiten		
mit Restlaufzeit bis 3 Monate	—	—
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	—	—
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	—	—
mehr als 5 Jahre	—	—

Angaben zur Bilanz (FORTSETZUNG)

Beziehungen zu verbundenen Unternehmen und zu Beteiligungunternehmungen

(in Mio €)

	AN/GEGÜBER VERBUNDENE(N) UNTERNEHMEN 2009	AN/GEGÜBER VERBUNDENE(N) UNTERNEHMEN 2008	AN/GEGÜBER UNTERNEHMEN MIT BETEILIGUNGS- VERHÄLTNIS 2009	AN/GEGÜBER UNTERNEHMEN MIT BETEILIGUNGS- VERHÄLTNIS 2008
Forderungen an Kreditinstitute	21 608	32 902	395	538
Forderungen an Kunden	1 770	2 567	4 708	7 076
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	2 764	3 533	11 846	12 319
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	9 189	12 859	215	498
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2 398	2 799	20 031	24 220
Verbriefte Verbindlichkeiten	1 956	1 616	—	—
Nachrangige Verbindlichkeiten	1 599	1 615	—	—

Treuhandgeschäfte

Die Gesamtbeträge des Treuhandvermögens und der Treuhandverbindlichkeiten gliedern sich in folgende Aktiv- und Passivposten:

(in Mio €)

	2009	2008
Forderungen an Kreditinstitute	87	90
Forderungen an Kunden	145	157
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	—	—
Beteiligungen	—	—
Sonstige Vermögensgegenstände	—	—
Treuhandvermögen	232	247
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	5	6
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	227	241
Verbriefte Verbindlichkeiten	—	—
Treuhandverbindlichkeiten	232	247

Vermögensgegenstände und Schulden in Fremdwährung

Unser Fremdwährungsvolumen besteht zu 70,7% aus USD, zu 10,8% aus GBP, zu 7,1% aus JPY und zu 3,6% aus CHF.

(in Mio €)

	2009	2008
Vermögensgegenstände	37 983	49 671
Schulden	32 458	34 712

Dargestellt sind die Euro-Gegenwerte aller Währungen. Betragliche Unterschiede zwischen Vermögensgegenständen und Schulden sind in der Regel durch außerbilanzielle Geschäfte ausgeglichen.

Nachrangige Vermögensgegenstände

Nachrangige Vermögensgegenstände sind in folgenden Aktivposten enthalten:

(in Mio €)

	2009	2008
Forderungen an Kreditinstitute	1 478	1 496
Forderungen an Kunden	600	812
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	3 623	4 862
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	5	10
darunter: eigene Genussscheine aus Marktpflegebeständen	—	—

Wertpapiere und Finanzanlagen

Die in den entsprechenden Bilanzposten enthaltenen börsenfähigen Wertpapiere teilen sich nach börsennotierten und nicht börsennotierten Wertpapieren wie folgt auf:

(in Mio €)

	BÖRSENFÄHIGE WERTPAPIERE 2009	BÖRSENFÄHIGE WERTPAPIERE 2008	DAVON: BÖRSENNOTIERT 2009	DAVON: BÖRSENNOTIERT 2008	DAVON: NICHT BÖRSENNOTIERT 2009	DAVON: NICHT BÖRSENNOTIERT 2008
Schuldverschreibungen und andere						
festverzinsliche Wertpapiere	92 022	114 799	64 157	78 526	27 864	36 273
Aktien und andere						
nicht festverzinsliche Wertpapiere	6 700	8 889	6 509	7 583	191	1 306
Beteiligungen	102	98	102	98	—	—
Anteile an verbundenen Unternehmen	264	262	264	262	—	—

Die gesamten Handelsbestände werden nach einem modifizierten Mark-to-Market-Verfahren bewertet (siehe auch Abschnitt Bilanzierungs-, Bewertungs- und Ausweismethoden).

Für Risiken in der Bewertung der Finanzinstrumente wurde ein Fair-Value-Abschlag (siehe auch Abschnitt Bilanzierungs-, Bewertungs- und Ausweismethoden) erfolgswirksam angesetzt. Dieser wurde, für Bestände im Handelsbuch, im Nettoertrag aus Finanzgeschäften bzw. für die sonstigen Wertpapier- und Derivatebestände in der Position Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft berücksichtigt.

Die wie Anlagevermögen behandelten Wertpapiere enthalten Finanzinstrumente, die über ihrem beizulegenden Zeitwert ausgewiesen werden. Der Buchwert dieser Wertpapiere beträgt 21 407 Mio €, der beizulegende Zeitwert 20 473 Mio €. Auf Grund der Entwicklung der Zins- und Bonitätsrisiken gehen wir bei diesen Wertpapieren nicht von einer dauerhaften Wertminderung aus.

Auf Grund der Aufgabe der Handelsabsicht wurden im Berichtsjahr Wertpapiere des Handelsbestands mit einem Buchwert von 9 155 Mio € in den wie Anlagevermögen behandelten Bestand umgewidmet.

Angaben zur Bilanz (FORTSETZUNG)

Entwicklung des Anlagevermögens

(in Mio €)

	ANSCHAFFUNGS-/ HERSTELLUNGSKOSTEN 1	ZUGÄNGE GESCHÄFTSJAHR 2	ABGÄNGE GESCHÄFTSJAHR 3	UMBUCHUNGEN GESCHÄFTSJAHR ² 4
Immaterielle Anlagewerte	776	81	136	- 1
davon: Geschäfts- oder Firmenwert	—	—	—	—
Software	776	53	136	- 1
Sonstige immaterielle Vermögenswerte	—	28	—	—
Sachanlagen	627	7	36	- 1
davon: im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzte				
Grundstücke und Gebäude	292	—	—	—
Betriebs- und Geschäftsausstattung	335	7	36	- 1
Andere Vermögensgegenstände des Anlagevermögens	21	—	—	—
	ANSCHAFFUNGS- KOSTEN			VERÄNDERUNGEN + / -¹
Beteiligungen	1 091			- 38
Anteile an verbundenen Unternehmen	3 014			- 99
Wertpapiere des Anlagevermögens	16 217			5 430

1 Von der Zusammenfassungsmöglichkeit des § 34 Abs. 3 RechKredV wurde Gebrauch gemacht.

2 In der Spalte Umbuchungen Geschäftsjahr zeigen wir u. a. Wertveränderungen aus der Währungsumrechnung.

Immaterielle Anlagewerte

System- und Anwendungssoftware weisen wir gemäß IDW RS HFA 11 unter immaterielle Anlagewerte aus.

Auf nicht genutzte Software-Entwicklungen werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Sonstige Vermögensgegenstände

(in Mio €)

	2009	2008
Bezahlte Prämien für noch nicht fällige Optionsgeschäfte	7 625	11 180
Bewertungsausgleichsposten aus Handelsbeständen	3 725	2 247
Ansprüche auf Steuererstattungen	409	496
Variation Margin DTB	408	415
Gewinnansprüche	352	181
Kapitalanlagen bei Lebensversicherungsgesellschaften	198	193
Inkassopapiere wie Schecks, fällige Schuldverschreibungen, Zins- und Dividendenscheine	143	150
Ausgleichsposten für gebundene Währungspositionen	74	961
Kaufpreisforderungen	2	9
Fusionsbedingte Zeitwertdifferenzen aus VuW AG-Portfolios	—	28

(in Mio €)

ZUSCHREIBUNGEN GESCHÄFTSJAHR 5	ABSCHREIBUNGEN KUMULIERT 6	PLANMÄSSIGE ABSCHREIBUNGEN GESCHÄFTSJAHR 7	AUSSERPLANMÄSSIGE ABSCHREIBUNGEN GESCHÄFTSJAHR 8	RESTBUCHWERT 31. 12. 2009 9	RESTBUCHWERT 31. 12. 2008 10
—	531	16	1	189	261
—	—	—	—	—	—
—	527	12	1	165	261
—	4	4	—	24	—
—	310	-4	—	287	314
—	85	9	—	207	216
—	225	-13	—	80	98
—	—	—	—	21	21
				RESTBUCHWERT 31. 12. 2009	RESTBUCHWERT 31. 12. 2008
				1 053	1 091
				2 915	3 014
				21 647	16 217

Aktive Rechnungsabgrenzungsposten

Der aktive Rechnungsabgrenzungsposten aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft enthält:

(in Mio €)

	2009	2008
Disagio aus Verbindlichkeiten	93	134
Agio aus Forderungen	—	—

Sicherheitenübertragung für eigene Verbindlichkeiten

Für nachstehende Verbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände in Höhe von insgesamt 57 748 Mio € als Sicherheit übertragen.

(in Mio €)

	2009	2008
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	39 019	45 794
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	18 729	30 399
Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	590	1 523

Die eigenen Verbindlichkeiten, für die wir Sicherheiten stellen, betreffen unter anderem Sonderkreditmittel der KfW und ähnlicher Institute, die wir zu deren Bedingungen weitergegeben haben.

Als Pensionsgeber echter Pensionsgeschäfte haben wir Vermögensgegenstände mit einem Buchwert von 51 380 Mio € verpensioniert. Die Vermögensgegenstände sind weiterhin Bestandteil unserer Aktiva, die erhaltenen Gegenwerte weisen wir unter den Verbindlichkeiten aus. Es handelt sich überwiegend um Offenmarktgeschäfte mit der Deutschen Bundesbank und Geschäfte an internationalen Geldmärkten.

Daneben wurden weitere Sicherheiten für Wertpapierleihegeschäfte sowie börsennotierte Derivate in Höhe von 14 892 Mio € verpfändet.

Im Rahmen eines Contractual Trust Arrangement (CTA) haben wir Vermögenswerte und Sicherheiten an den Treuhänder zur Absicherung von Pensions- und Altersteilzeitverpflichtungen gegeben. Gemäß § 8a AltZG müssen Wertguthaben, die das Dreifache des Regelarbeitsentgelts, einschließlich des darauf entfallenen Arbeitgeberanteils am Gesamtsozialversicherungsbeitrag, übersteigen, durch den Arbeitgeber gegen das Risiko der Zahlungsunfähigkeit abgesichert werden. Bilanzielle Rückstellungen sowie zwischen Konzernunternehmen begründete Einstandspflichten gelten nicht als geeignete Sicherungsmittel.

Angaben zur Bilanz (FORTSETZUNG)

Sonstige Verbindlichkeiten

In den sonstigen Verbindlichkeiten sind folgende wesentliche Posten enthalten:

(in Mio €)

	2009	2008
Erhaltene Prämien für noch nicht fällige Optionsgeschäfte	9 630	12 202
Verbindlichkeiten aus Wertpapier-Short-Positionen	8 476	13 392
Verpflichtungen aus Schuldübernahmen	1 341	1 355
Verbindlichkeiten aus Zuschüssen an und Verlustübernahmen von Tochtergesellschaften	223	51
Variation Margin DTB	188	401
Abzuführende Steuern	131	188
Bewertungsreserven Bankbuch	55	66
Noch nicht fällige Zinsen auf Genussrechtskapital	5	5
Fusionsbedingte Zeitwertdifferenzen aus VuW AG-Portfolios	—	19

Passive Rechnungsabgrenzungsposten

Die Disagien aus zum Nennwert bilanzierten Forderungen betragen 44 Mio €.

Rückstellungen

In der Position andere Rückstellungen sind die nachfolgend aufgeführten Posten enthalten:

(in Mio €)

	2009	2008
Rückstellungen im Kreditgeschäft	304	280
Rückstellungen für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften	532	563
Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten	1 243	1 097
darunter:		
Prämienzahlungen für Sparverträge	19	19
Jubiläumzahlungen	72	79
Zahlungen für Vorruhestand, Altersteilzeit u. Ä.	18	28
Zahlungen an Mitarbeiter	334	258
Rückstellungen für Restrukturierung	116	79
Anderer Rückstellungen insgesamt	2 195	2 019

Nachrangige Verbindlichkeiten

In dieser Position sind anteilige Zinsen in Höhe von 98 Mio € enthalten. Im Jahr 2009 sind Zinsaufwendungen von 311 Mio € angefallen.

Bei allen nachrangigen Verbindlichkeiten kann eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung nicht entstehen. Im Falle der Insolvenz oder der Liquidation dürfen sie erst nach Befriedigung aller nicht nachrangigen Gläubiger zurückgezahlt werden. Bei bankaufsichtsrechtlichen Eigenmitteln werden diese nachrangigen Verbindlichkeiten als Ergänzungskapital oder Drittrangmittel angerechnet.

Am 5. Februar 2002 hat die HVB eine nachrangige Anleihe im Volumen von 750 Mio € ausgegeben. Diese nachrangige Anleihe hat eine Laufzeit bis zum 5. Februar 2014. Der Kupon beträgt 6%.

Genussrechtskapital

Das begebene Genussrechtskapital setzt sich aus den folgenden Emissionen zusammen:

EMITTENT	WKN	EMISSIONS- JAHR	ART	NOMINAL- BETRAG MIO €	ZINSSATZ	FÄLLIGKEIT
1 UniCredit Bank AG	788119	2001	Inhaber-Genussscheine	100	6,30	2011
2 UniCredit Bank AG	HVOCLA	2004	Inhaber-Genussscheine	10	6,78	2010
3 UniCredit Bank AG	HVOCLB	2004	Inhaber-Genussscheine	10	6,90	2011
4 UniCredit Bank AG	HVOCLL	2004	Inhaber-Genussscheine	10	7,08	2010
5 UniCredit Bank AG	HVOCLP	2004	Inhaber-Genussscheine	10	7,20	2010
6 UniCredit Bank AG	HVOCLQ	2004	Inhaber-Genussscheine	10	7,20	2010
7 UniCredit Bank AG	HVOCLC	2004	Inhaber-Genussscheine	8	6,90	2011
8 UniCredit Bank AG	HVOCLD	2004	Inhaber-Genussscheine	6	6,90	2011
9 UniCredit Bank AG	HVOCLF	2004	Inhaber-Genussscheine	5	6,90	2011
10 UniCredit Bank AG	HVOCLG	2004	Inhaber-Genussscheine	5	6,90	2011
11 UniCredit Bank AG	HVOCLH	2004	Inhaber-Genussscheine	5	6,93	2011
12 UniCredit Bank AG	HVOCLJ	2004	Inhaber-Genussscheine	5	6,93	2011
13 UniCredit Bank AG	HVOCLK	2004	Inhaber-Genussscheine	5	6,98	2011
14 UniCredit Bank AG	HVOCLM	2004	Inhaber-Genussscheine	5	7,08	2010
15 UniCredit Bank AG	HVOCLN	2004	Inhaber-Genussscheine	5	7,08	2010
16 UniCredit Bank AG	HVOCLR	2004	Inhaber-Genussscheine	5	6,93	2011
17 UniCredit Bank AG	HVOCLE	2004	Inhaber-Genussscheine	1	6,90	2011

Die Genussscheine verbriefen Gläubigerrechte, sie gewähren keinen Anteil am Liquidationserlös.

Die jeweiligen Genussscheine gewähren eine dem Gewinnanteil der Aktionäre vorgehende jährliche Ausschüttung; die Ausschüttungen auf die Genussscheine sind dadurch begrenzt, dass durch sie kein Bilanzverlust entstehen darf. Im Falle einer Verminderung der Ausschüttung ist der fehlende Betrag – soweit dadurch kein Bilanzverlust entsteht – in den folgenden Geschäftsjahren nachzuzahlen; ein Nachzahlungsanspruch besteht jedoch nur während der Laufzeit der Genussscheine. Die Rückzahlung der Genussscheine erfolgt zum Nennbetrag; im Falle eines Bilanzverlustes oder bei Herabsetzung des Grundkapitals zur Deckung von Verlusten vermindert sich der Rückzahlungsanspruch anteilig. Werden nach einer Teilnahme der Genussscheine am Verlust in den folgenden Geschäftsjahren Gewinne erzielt, so sind aus diesen – nach Wiederauffüllung der gesetzlichen Rücklagen – die Rückzahlungsansprüche der Genussscheine zu erhöhen, bevor eine andere Gewinnverwendung vorgenommen wird; diese Verpflichtung besteht nur während der Laufzeit der Genussscheine.

Für das Geschäftsjahr 2009 wurden die Zinszahlungen in vollem Umfang geleistet.

Die Genussscheine Nr. 1 bis Nr. 17 stellen für die Bank Eigenmittel im Sinne von § 10 Abs. 5 KWG dar.

Eigenkapital

Entwicklung des bilanziellen Eigenkapitals

(in Mio €)

Gezeichnetes Kapital		
Stand 1. 1. 2009	2 407	
Stand 31. 12. 2009		2 407
Kapitalrücklage		
Stand 1. 1. 2009	9 791	
Stand 31. 12. 2009		9 791
Gewinnrücklagen		
Gesetzliche Rücklage		
Stand 1. 1. 2009	—	
Stand 31. 12. 2009		—
Rücklage für eigene Anteile		
Stand 1. 1. 2009	3	
Entnahme aus der Rücklage für eigene Anteile	— 3	
Stand 31. 12. 2009		—
Andere Gewinnrücklagen		
Stand 1. 1. 2009	7 133	
Einstellung aus der Auflösung der Rücklage für eigene Anteile	3	
Stand 31. 12. 2009		7 136
Bilanzgewinn		
Stand 1. 1. 2009	—	
Jahresüberschuss	1 633	
Stand 31. 12. 2009		1 633
Eigenkapital		
Stand 31. 12. 2009		20 967

Genehmigtes Kapital

BESCHLUSSJAHR	BEFRISTUNG	URSPRÜNGLICHER BETRAG in Mio €	STAND 31. 12. 2009 in Mio €
2004	29. 4. 2009	990	—

Der von der Hauptversammlung vom 29. April 2004 verabschiedete Beschluss zur Auflösung der verbliebenen 137 Mio € bei zeitgleicher Neugenehmigung des genehmigten Kapitals von 990 Mio € wurde am 18. Dezember 2006 in das Handelsregister eingetragen.

Durch die Übertragung des Investment-Banking-Geschäfts der ehemaligen UniCredit Banca Mobiliare S.p.A. (UBM) in die HVB im April 2007 wurde im Rahmen einer Kapitalerhöhung gegen Sacheinlage ein genehmigtes Kapital in Höhe von 155 Mio € verwendet. Das verbliebene genehmigte Kapital, das bis zum 29. April 2009 befristet war, ist durch Zeitablauf erloschen.

Bedingtes Kapital

Von der bis zum 14. Mai 2008 befristeten Ermächtigung wurde zur Gewährung von bedingtem Kapital kein Gebrauch gemacht. Das bedingte Kapital wurde daher durch Beschluss der Hauptversammlung vom 19. Mai 2009 aufgehoben.

Anteile am Grundkapital der HVB über 5%

	2009	2008
UniCredit S.p.A.	100,0	100,0

Die HVB ist gemäß § 271 Abs. 2 HGB ein mit der UniCredit S.p.A., Rom (UniCredit) verbundenes Unternehmen und wird in den Konzernabschluss der UniCredit einbezogen. Dieser ist beim Handelsregister (Trade and Companies Register) in Rom (Italien) erhältlich.

Anteilsbesitzliste gemäß § 285 Nr. 11 und 11a HGB

Wir haben von der Regelung des § 287 HGB Gebrauch gemacht. Die gesonderte, vollständige Aufstellung des Anteilsbesitzes als Bestandteil des Anhangs wird als Bestandteil dieses Abschlusses über den Betreiber des elektronischen Bundesanzeigers gemäß § 325 Abs. 2 HGB veröffentlicht und ist über die Internetseite des Unternehmensregisters laut § 8b Abs. 2 HGB zugänglich. Außerdem kann sie unter unserer Internetadresse www.hvb.de/geschaeftsbericht abgerufen werden.

Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung

Eine Gewinn- und Verlustrechnung in Staffelform haben wir in den Lagebericht aufgenommen.

Dienstleistungsgeschäfte gegenüber Dritten

Wesentliche Dienstleistungen gegenüber Dritten erbrachten wir in der Depot- und Vermögensverwaltung sowie in der Vermittlung von Versicherungen, Bausparverträgen und Fondsanteilen.

Geographische Aufteilung der Erträge

- Die
- Zinserträge,
 - laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren, Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen,
 - Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen,
 - Provisionserträge,
 - sonstigen betrieblichen Erträge sowie
 - das Nettoergebnis aus Finanzgeschäften

verteilen sich regional wie folgt:

(in Mio €)

	2009	2008
Deutschland	11 616	13 936
Übriges Europa	2 671	4 332
Amerika	323	655
Asien	215	433

Aufgliederung der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind im Wesentlichen Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen, die nicht das Kredit- und Wertpapiergeschäft betreffen (177 Mio €) sowie weiterberechnete Personal- und Sachkosten (94 Mio €) enthalten.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen enthalten unter anderem

- Schadensersatz- und Kulanzzahlungen (71 Mio €),
- Zuführungen zu Rückstellungen, die nicht das Kredit- und Wertpapiergeschäft betreffen (67 Mio €).

Steuern vom Einkommen und vom Ertrag

Die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag entfallen in vollem Umfang auf das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit.

Jahresüberschuss

Die HVB erzielte in 2009 einen Jahresüberschuss in Höhe von 1 633 Mio €. Die in 2008 gebildete Rücklage für eigene Anteile wurde in Höhe von 3 Mio € aufgelöst und in andere Gewinnrücklagen eingestellt. Der für die Gewinnverwendung maßgebende Bilanzgewinn beläuft sich somit auf 1 633 Mio €. Der Hauptversammlung schlagen wir vor zu beschließen, daraus eine Dividende in Höhe von 1 633 Mio € an unseren alleinigen Aktionär, die UniCredit S.p.A. (UniCredit), Rom, Italien auszuschütten. Dies entspricht einer Dividende von rund 2,03 € je Stammaktie und je Vorzugsaktie, einem Vorausgewinnanteil von 0,064 € je Vorzugsaktie sowie einer Nachzahlung auf den Vorausgewinnanteil der Vorzugsaktien für das Jahr 2008 in Höhe von 0,064 € je Vorzugsaktie.

Sonstige Angaben

Haftungsverhältnisse und sonstige finanzielle Verpflichtungen

Der Gesamtbetrag der Eventualverbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen von 32 070 Mio € setzt sich im Einzelnen wie folgt zusammen:

(in Mio €)

	2009	2008
Kreditbürgschaften	11 918	15 473
Erfüllungsgarantien und Gewährleistungen	18 893	22 493
Außenhandelsbezogene Bürgschaften (Akkreditive)	1 259	2 010

Die unwiderruflichen Kreditzusagen in Höhe von 31 373 Mio € beziehen sich im Einzelnen auf:

(in Mio €)

	2009	2008
Buchkredite	29 882	37 568
Hypotheken- und Kommunaldarlehen	951	1 069
Avalkredite	510	3 205
Wechselkredite	30	70

Sonstige finanzielle Verpflichtungen entstehen insbesondere im Immobilien- und IT-Bereich. Sie belaufen sich auf 317 Mio € (2008: 344 Mio €). Ein wesentlicher Teilbereich davon entfällt auf Verträge mit Tochtergesellschaften. Die Vertragslaufzeiten sind marktüblich, Belastungsverschiebungen in künftige Geschäftsjahre erfolgten nicht.

Zum Bilanzstichtag haben wir Wertpapiere im Wert von 3 197 Mio € als Sicherheit für Geschäfte an der Terminbörse Eurex Frankfurt AG, Frankfurt am Main, sowie gegenüber Clearingstellen (Clearstream Banking S.A., Luxembourg, und Clearstream Banking AG, Frankfurt am Main) verpfändet.

Im Rahmen der Grundstücksfinanzierung und -entwicklung wurden von Fall zu Fall zur Förderung der Vermarktbarkeit von Fondskonstruktionen – insbesondere so genannte Leasingfonds und (geschlossene) KG-Immobilienfonds der Tochtergesellschaft H.F.S. Hypo-Fondsbeteiligungen für Sachwerte GmbH – Mieteintrittsverpflichtungen oder Mietgarantien übernommen. Erkennbare Risiken aus diesen Garantien sind in der Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt worden.

Einzahlungsverpflichtungen auf nicht voll eingezahlte Aktien und Anteile beliefen sich Ende 2009 auf 639 Mio €, die Haftsummen für Genossenschaftsanteile auf 1 Mio €. Nachhaftungen gemäß § 22 Abs. 3 und 24 GmbHG bestanden bei einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Höhe von 1 Mio €.

Bei der CMP Fonds GmbH bestand Ende 2009 eine anteilige Nachschusspflicht in Höhe von 5 Mio € sowie bei der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main, in Höhe von 57 Mio €. Darüber hinaus haften wir für die Erfüllung der Nachschusspflicht der anderen dem Bundesverband deutscher Banken e.V., Berlin, angehörenden Gesellschaften gemäß § 5 Abs. 4 des Gesellschaftsvertrages der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH.

Zum Bilanzstichtag bestand eine unbeschränkte, persönliche Haftung aus dem Besitz von Anteilen an fünf Personengesellschaften.

Gemäß § 5 Abs. 10 des Statuts für den Einlagensicherungsfonds haben wir uns verpflichtet, den Bundesverband deutscher Banken e.V., Berlin, von etwaigen Verlusten freizustellen, die durch Maßnahmen zugunsten von in unserem Mehrheitsbesitz stehenden Kreditinstituten anfallen würden.

Honorar des Abschlussprüfers

Das im Geschäftsjahr als Aufwand erfasste Honorar für den Abschlussprüfer KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft setzt sich im Einzelnen wie folgt zusammen:

(in Mio €)

	2009	2008
Honorar für		
die Abschlussprüfungsleistungen	6	5
andere Bestätigungsleistungen	4	2
Steuerberatungsleistungen	—	—
sonstige Leistungen	5	2

Sonstige Angaben (FORTSETZUNG)

Patronatserklärungen

Die HVB trägt für die folgenden Gesellschaften, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, bis zu der Höhe ihrer jeweiligen Anteilsbesitzquote dafür Sorge, dass sie ihre vertraglichen Verpflichtungen erfüllen können:

1. Kreditinstitute in Deutschland
Bankhaus Neelmeyer AG, Bremen
DAB Bank AG, München ¹
2. Kreditinstitute in anderen Ländern
HVB Singapore Limited, Singapur
UniCredit Luxembourg S.A., Luxemburg
3. Finanzunternehmen
Beteiligungs- und Handelsgesellschaft in Hamburg mit beschränkter Haftung, Hamburg
HVB Alternative Financial Products AG in Abwicklung, Wien
UniCredit Leasing GmbH, Hamburg
4. Unternehmen mit bankbezogenen Hilfsdiensten
HypoVereinsFinance N.V., Amsterdam

¹ Die Gesellschaft gibt in ihrem Geschäftsbericht für ausgewählte Tochterunternehmen eine Patronatserklärung mit gleichem Wortlaut ab.

In dem Umfang, in dem sich unsere Anteilsbesitzquote an der jeweiligen Gesellschaft reduziert, ermäßigt sich auch unsere Verpflichtung aus der vorstehenden Patronatserklärung hinsichtlich solcher Verpflichtungen der entsprechenden Gesellschaft, die erst nach dem Absinken unserer Anteilsbesitzquote begründet werden.

Für Gesellschaften, die in einem früheren Geschäftsjahr aus der HVB Group ausgeschieden sind, zu deren Gunsten aber in früheren Geschäftsberichten der HVB Patronatserklärungen abgegeben wurden, wird seitens der HVB keine Patronatserklärung mehr abgegeben. Verbindlichkeiten dieser Gesellschaften, die nach dem Ausscheiden aus der HVB Group begründet wurden oder werden, werden von früher abgegebenen Patronatserklärungen nicht mehr erfasst.

Bankaufsichtsrechtliche Eigenmittel

Die Eigenmittel für Solvenzzwecke bestehen gemäß § 10 Abs. 1d KWG aus dem modifizierten verfügbaren Eigenkapital und den Drittrangmitteln.

Das modifizierte verfügbare Eigenkapital setzt sich aus dem Kern- und Ergänzungskapital zusammen und beträgt 23 457 Mio €, Drittrangmittel sind keine vorhanden. Dem Ergänzungskapital haben wir keine nicht realisierten Reserven nach § 10 Abs. 2b Satz 1 Nr. 6 und 7 KWG zugerechnet.

Das nach § 10 Abs. 2 KWG ermittelte haftende Eigenkapital wird hauptsächlich zum Zwecke der Ermittlung der Obergrenzen für Groß- und Organkredite sowie für Beteiligungsbeschränkungen genutzt und beläuft sich auf 23 340 Mio €.

Derivative Finanzinstrumente

Ausführliche Angaben zu unseren derivativen Finanzinstrumenten mit detaillierten Aufgliederungen des Nominalvolumens, der Marktwerte und der Kontrahentenstruktur haben wir in den Risikobericht aufgenommen.

Mitarbeiter

Der durchschnittliche Personalstand beträgt:

	2009	2008
Mitarbeiter (ohne Auszubildende)	17 396	19 346
davon: Vollzeitbeschäftigte	13 500	15 077
Teilzeitbeschäftigte	3 896	4 269
Auszubildende	1 046	1 025

Nach der Betriebszugehörigkeit ergibt sich folgendes Bild:

(in %)

	MITARBEITERINNEN	MITARBEITER	2009	2008
	(OHNE AUSZUBILDENDE)		INSGESAMT	
Betriebszugehörigkeit				
25 Jahre und darüber	15,7	19,1	17,2	16,3
15 bis unter 25 Jahre	36,8	25,7	31,7	29,2
10 bis unter 15 Jahre	14,4	12,8	13,7	14,4
5 bis unter 10 Jahre	23,1	23,1	23,1	13,0
unter 5 Jahren	10,0	19,3	14,3	27,1

Organbezüge

(in Mio €)

	2009	2008
Mitglieder des Vorstands	6	8
Mitglieder des Aufsichtsrats	1	1
Frühere Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene	10	10

Für frühere Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene bestanden per 31. Dezember 2009 Pensionsrückstellungen in Höhe des nach versicherungsmathematischen Grundsätzen gemäß § 6a EStG ermittelten Teilwertes von 23 Mio € (2008: 94 Mio €). Im Rahmen der Gründung der HVB Trust Pensionsfonds AG wurden im Bereich der früheren Mitglieder der Organe der HVB Pensionsverpflichtungen übertragen.

Organkredite

Zum Bilanzstichtag stellte sich der Gesamtbetrag der Forderungen sowie der eingegangenen Haftungsverhältnisse wie folgt dar:

(in Mio €)

	2009	2008
Mitglieder des Vorstands	1	3
Mitglieder des Aufsichtsrats	5	1

Sonstige Angaben (FORTSETZUNG)

Organe

Aufsichtsrat

Alessandro Profumo

Vorsitzender
bis 5. 2. 2009

Sergio Ermotti

Vorsitzender¹

Peter König

stellv. Vorsitzender

Dr. Lothar Meyer

stellv. Vorsitzender²

Dr. Wolfgang Sprißler

stellv. Vorsitzender
seit 5. 2. 2009

Gerhard Bayreuther

Aldo Bulgarelli

Beate Dura-Kempf

Paolo Fiorentino

Dario Frigerio

bis 5. 2. 2009

Giulio Gambino

Klaus Grünewald

Karl Guha

seit 5. 2. 2009

Ranieri de Marchis

bis 23. 7. 2009

Beate Mensch

Marina Natale

seit 24. 7. 2009

Roberto Nicastrò

Vittorio Ogliengo

bis 5. 2. 2009

Panagiotis Sfeliniotis

Prof. Dr. Dr. h.c.

Hans-Werner Sinn

Jutta Streit

Michael Voß

Jens-Uwe Wächter

Dr. Susanne Weiss

seit 5. 2. 2009

Vorstand

Peter Buschbeck

seit 1. 8. 2009

Willibald Cernko

bis 30. 9. 2009

Lutz Diederichs

Rolf Friedhofen

Henning Giesecke

bis 31. 7. 2009

Heinz Laber

Andrea Umberto Varese

seit 1. 8. 2009

Dr. Theodor Weimer

Sprecher des Vorstands

Andreas Wölfer

¹ Seit 5. 2. 2009

² Bis 5. 2. 2009

Verzeichnis der Organmitglieder und deren Mandate¹

Aufsichtsrat

NAME BERUF WOHNORT	MANDATE IN ANDEREN GESETZLICH ZU BILDENDEN AUFSICHTSRÄTEN VON INLÄNDISCHEN GESELLSCHAFTEN	MITGLIEDSCHAFTEN IN VERGLEICHBAREN IN- UND AUSLÄNDISCHEN KONTROLLGREMIIEN VON WIRTSCHAFTSUNTERNEHMEN
Alessandro Profumo Chief Executive Officer der UniCredit S.p.A., Mitglied des Management Committee der UniCredit S.p.A., Mailand, Vorsitzender bis 5. 2. 2009		UniCredit Bank Austria AG, Wien (Vorsitzender) ²
Sergio Ermotti Deputy CEO der UniCredit S.p.A., Head of Corporate and Investment Banking & Private Banking Strategic Business Area, Mitglied des Management Committee der UniCredit S.p.A., Collina d'Oro, Vorsitzender ³		UniCredit Bank Austria AG, Wien ² , London Stock Exchange Group Plc, London, Darwin Airline SA (Vorsitzender), Lugano, Enterra SA, Lugano, Hotel Residence Principe Leopoldo SA-Paradiso (Vorsitzender), Lugano, Leopoldo Hotels & Restaurants SA (Vorsitzender), Lugano, Tessal SA, Lugano, Fidinam Group Holding SA, Lugano, Kurhaus Cadamario SA, Cadamario
Peter König Mitarbeiter der UniCredit Bank AG, Haar-Salmdorf, stellv. Vorsitzender	BWV Pensionsfonds des Bankgewerbes AG	BWV Versicherungsverein des Bankgewerbes a.G. Pensionskasse, BWV Versorgungskasse des Bankgewerbes e.V.
Dr. Lothar Meyer ehemaliger Vorsitzender des Vorstands der ERGO Versicherungsgruppe AG, Bergisch Gladbach, stellv. Vorsitzender ⁴	ERGO Versicherungsgruppe AG, Düsseldorf, DKV Deutsche Krankenversicherung AG, Köln, Hamburg-Mannheimer Versicherungs-AG, Hamburg, Victoria Lebensversicherung AG, Düsseldorf, Jenoptik AG, Jena	
Dr. Wolfgang Sprißler ehemaliger Sprecher des Vorstands der UniCredit Bank AG, Sauerlach, stellv. Vorsitzender seit 5. 2. 2009	HFI Hansische Vermögensverwaltungs AG, Hamburg (stellv. AR-Vorsitzender)	UniCredit Bank Austria AG, Wien, Dr. Robert Pfleger Chemische Fabrik GmbH, Bamberg, Bankhaus Wölbern & Co. (AG & Co. KG), Hamburg (Vorsitz Verwaltungsrat)
Gerhard Bayreuther Mitarbeiter der UniCredit Bank AG, Neubeuern		Pensionskasse der HypoVereinsbank (stellv. Vorsitzender), BayBG Bayerische Beteiligungsgesellschaft mbH (stellv. Vorsitzender)
Aldo Bulgarelli Rechtsanwalt und Partner in Rechtsanwaltskanzlei NCTM, Verona		ARAG ASSICURAZIONI S.p.A., Verona (President of the Collegio Sindacale), SIM Società Italiana Macchine S.p.A. (President of the Collegio Sindacale)
Beate Dura-Kempf Mitarbeiterin der UniCredit Bank AG, Litzendorf		

¹ Stand: 31. 12. 2009

² Konzernmandat

³ Seit 5. 2. 2009

⁴ Bis 5. 2. 2009

Verzeichnis der Organmitglieder und deren Mandate¹ (FORTSETZUNG)

Aufsichtsrat

NAME BERUF WOHNORT	MANDATE IN ANDEREN GESETZLICH ZU BILDENDEN AUFSICHTSRÄTEN VON INLÄNDISCHEN GESELLSCHAFTEN	MITGLIEDSCHAFTEN IN VERGLEICHBAREN IN- UND AUSLÄNDISCHEN KONTROLLGREMIIEN VON WIRTSCHAFTSUNTERNEHMEN
Paolo Fiorentino Deputy CEO der UniCredit S.p.A., Head of Global Banking Services Strategic Business Area, Mitglied des Management Committee der UniCredit S.p.A., Mailand		UniCredit Bank Austria AG, Wien ² , Bank Pekao SA, Polen, Warschau (stellv. Vorsitzender) ² , UniCredit Global Information Service S.p.A., Mailand ² , Banca di Roma, Roma ²
Dario Frigerio Head of Asset Management Division ⁵ , Mitglied des Management Committee der UniCredit S.p.A. ⁵ , Mailand bis 5. 2. 2009		Pioneer Global Asset Management S.p.A., Mailand ² , Pioneer Investment Management Ltd., Dublin ² , Pioneer Investment Management SGRp.A., Mailand ² , Pioneer Alternative Investment Management, Dublin ² , Pioneer Investment Management USA Inc., Boston ² , Baroda Pioneer Asset Management, Mumbai ² , Finecobank S.p.A., Mailand ²
Giulio Gambino Mitarbeiter der UniCredit Bank AG, Unterschleißheim		
Klaus Grünewald Fachbereichsleiter FB1, Landesbezirk Bayern der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft, Gröbenzell	Fiducia IT AG, Karlsruhe	
Karl Guha Chief Risk Officer, Mitglied des Management Committee der UniCredit S.p.A., Mailand seit 5. 2. 2009		
Ranieri de Marchis Head of Internal Audit der UniCredit S.p.A., Mailand bis 23. 7. 2009		UniCredit Audit S.p.A, Mailand ² , Fondo Interbancario di Tutela dei Depositi, Mailand
Beate Mensch Gewerkschaftssekretärin ver.di-Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft, Landesbezirk NRW, Fachbereich 10, Köln	DHL Freight GmbH, Bonn	
Marina Natale Chief Financial Officer der UniCredit S.p.A., Mitglied des Management Committee der UniCredit S.p.A., Uboldo seit 24. 7. 2009		

1 Stand: 31.12.2009

2 Konzernmandat

5 Bis 31.1.2010

Aufsichtsrat

NAME BERUF WOHNORT	MANDATE IN ANDEREN GESETZLICH ZU BILDENDEN AUFSICHTSRÄTEN VON INLÄNDISCHEN GESELLSCHAFTEN	MITGLIEDSCHAFTEN IN VERGLEICHBAREN IN- UND AUSLÄNDISCHEN KONTROLLGREMIIEN VON WIRTSCHAFTSUNTERNEHMEN
Roberto Nicaastro Deputy CEO der UniCredit S.p.A., Head of Retail Strategic Business Area, Mitglied des Management Committee der UniCredit S.p.A., Mailand		Zao UniCredit Bank ² , Banco di Sicilia ² , ABI – Italian Banking Association ² , UniCredit Bank Austria AG, Wien ² , EFMA SARL (European Financial Management & Marketing Association), Paris (Vorsitzender)
Vittorio Ogliengo Head of Financing & Advisory, Mitglied des Management Committee der UniCredit S.p.A., Parma bis 5. 2. 2009		UniCredit Global Leasing S.p.A., Mailand (Vorsitzender) ² , UniCredit Bank Austria AG, Wien ²
Panagiotis Sfeliniotis Mitarbeiter der UniCredit Direct Services GmbH, München	UniCredit Direct Services GmbH, München	
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Werner Sinn Präsident des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung, Gauting	Thüga AG, München	
Jutta Streit Mitarbeiterin der UniCredit Bank AG, Augsburg		
Michael Voß Mitarbeiter der UniCredit Bank AG, Gröbenzell		
Jens-Uwe Wächter Mitarbeiter der UniCredit Bank AG, Himmelforten		
Dr. Susanne Weiss Rechtsanwältin und Partner in Rechtsanwaltskanzlei Weiss, Walter, Fischer-Zernin, München seit 5. 2. 2009	Giesecke & Devrient GmbH, München, ROFA AG (Vorsitzende), Wacker Chemie AG	

1 Stand: 31. 12. 2009

2 Konzernmandat

Verzeichnis der Organmitglieder und deren Mandate¹ (FORTSETZUNG)

Vorstand

NAME	MANDATE IN ANDEREN GESETZLICH ZU BILDENDEN AUFSICHTSRÄTEN VON INLÄNDISCHEN GESELLSCHAFTEN	MITGLIEDSCHAFTEN IN VERGLEICHBAREN IN- UND AUSLÄNDISCHEN KONTROLLGREMIIEN VON WIRTSCHAFTSUNTERNEHMEN
Peter Buschbeck seit 1. 8. 2009	Bankhaus Neelmeyer AG, Bremen (Vorsitzender) ² seit 1.10.2009, PlanetHome AG, Unterföhring bei München (stellv.Vorsitzender) ² seit 1. 10. 2009, UniCredit Direct Services GmbH, München (Vorsitzender) ² seit 1. 10. 2009	Wealth Management Capital Holding GmbH, München ² seit 1. 10. 2009
Willibald Cernko bis 30. 9. 2009		card complete Service Bank AG, Wien, Notartreuhandbank AG, Wien (stellv. Vorsitzender)
Lutz Diederichs	Deutsche Schiffsbank AG, Bremen / Hamburg, Köhler & Krenzer Fashion AG, Ehrenberg	UniCredit Leasing S.p.A, Bologna (Italien)
Rolf Friedhofen	HVB Immobilien AG, München (stellv. Vorsitzender) ² , HVB Trust Pensionsfonds AG, München ² seit 29. 9. 2009	Wealth Management Capital Holding GmbH, München (stellv. Vorsitzender) ²
Henning Giesecke bis 31. 7. 2009	Endurance Capital AG, München (stellv. Vorsitzender), Rothenberger AG, Kelkheim	
Heinz Laber	Internationales Immobilien-Institut GmbH, München ² seit 23. 10. 2009, HVB Immobilien AG, München (Vorsitzender) ² , HVB Trust Pensionsfonds AG, München ² seit 29. 9. 2009	BVV Versicherungsverein des Bankgewerbes a.G., Berlin, UniCredit Business Partner Società Consortile per Azioni, Cologno Monzese (Italien) seit 22. 1. 2009, UniCredit Global Information Services Società Consortile per Azioni, Mailand (Italien) seit 22. 5. 2009
Andrea Umberto Varese seit 1. 8. 2009	HVB Immobilien AG, München ²	Locat Croatia DOO, Zagreb (Kroatien), Wealth Management Capital Holding GmbH, München ² , Zao Locat Leasing Russia, Moskau (Russland)
Dr. Theodor Weimer Sprecher des Vorstands	DAB Bank AG, München (Vorsitzender) ² seit 14. 5. 2009	UniCredit Luxembourg S.A., Luxemburg (stellv. Vorsitzender) ² , seit 1. 7. 2009
Andreas Wölfer		Schoellerbank Aktiengesellschaft, Wien seit 11. 3. 2009, UniCredit Luxembourg S.A., Luxemburg (Vorsitzender) ² , UniCredit Private Banking S.p.A., Turin (Italien) seit 7. 5. 2009, Wealth Management Capital Holding GmbH, München (stellv. Vorsitzender) ²

1 Stand: 31.12.2009

2 Konzernmandat

Zusammenstellung der Mandate von Mitarbeitern

NAME	MANDATE IN ANDEREN GESETZLICH ZU BILDENDEN AUFSICHTSRATSGREMIEN VON GROSSEN KAPITALGESELLSCHAFTEN
Matthias Biebl	Wacker Chemie AG, München
Carsten Dieck	UniCredit Leasing GmbH, Hamburg (stellv. Vorsitzender) ²
Matthias Glückert	Oechsler AG, Ansbach
Klaus Greger	Bankhaus Neelmeyer AG, Bremen (stellv. Vorsitzender) ² , UniCredit Leasing GmbH, Hamburg (Vorsitzender) ²
Dr. Rainer Hauser	UniCredit Direct Services GmbH, München (stellv. Vorsitzender) ²
Dr. Martin Hebertinger	UniCredit Direct Services GmbH, München ² , UniCredit Leasing GmbH, Hamburg ²
Sven Loeckel	ConCardis Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Frankfurt am Main
Martin Marsmann	AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH, Frankfurt am Main
Dr. Reiner Meisinger	AGROB Immobilien AG, Ismaning ²
Jörg Pietzner	Bankhaus Neelmeyer AG, Bremen ²
Dr. Guido Schacht	AVAG Holding AG, Augsburg
Joachim Scheuenpflug	Bankhaus Neelmeyer AG, Bremen ² , Planethome AG, Unterföhring bei München ²
Federico Sforza	UniCredit Direct Services GmbH, München ²
Stefan Sonnenberg	Bankhaus Neelmeyer AG, Bremen ²
Gabriela Vetter	AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH, Frankfurt am Main
Heike Wagner	WABCO GmbH, Hannover, WABCO Holding GmbH, Hannover

¹ Stand: 31.12.2009

² Konzernmandat

Angaben zum Hypothekenbankgeschäft

Deckungsrechnung

(in Mio €)

	2009	2008
A. Hypothekendarlehen		
Ordentliche Deckung		
1. Forderungen an Kreditinstitute		
Hypothekendarlehen	—	—
2. Forderungen an Kunden		
Hypothekendarlehen	32 055	36 132
Weitere Deckungswerte ¹		
1. Andere Forderungen an Kreditinstitute	—	400
2. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	2 313	649
3. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand	—	—
Zwischensumme	34 368	37 181
Summe der deckungspflichtigen Hypothekendarlehen	29 874	30 908
Überdeckung	4 494	6 273
B. Öffentliche Pfandbriefe		
Ordentliche Deckung		
1. Forderungen an Kreditinstitute	906	837
Hypothekendarlehen	—	—
Kommunalkredite	906	837
2. Forderungen an Kunden	8 184	9 260
darunter:		
Hypothekendarlehen	282	704
Kommunalkredite	7 902	8 556
3. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	672	786
Weitere Deckungswerte ²		
Andere Forderungen an Kreditinstitute	—	—
Zwischensumme	9 762	10 883
Summe der deckungspflichtigen öffentlichen Pfandbriefe	7 056	7 437
Überdeckung	2 706	3 446

1 Gemäß § 19 Abs. 1 PfandBG.

2 Gemäß § 20 Abs. 2 PfandBG.

Im Umlauf befindliche Pfandbriefe und dafür verwendete Deckungswerte

(in Mio €)

	NOMINAL 2009	NOMINAL 2008	BARWERT 2009	BARWERT 2008	RISIKOBARWERT 2009	RISIKOBARWERT 2008
1. Hypothekendarfandbriefe						
Deckungswerte ¹	34 368	37 181	36 737	39 441	38 063	41 086
davon: Derivate	—	—	—	—	—	—
Hypothekendarfandbriefe	29 874	30 908	32 045	32 926	33 512	34 830
Überdeckung	4 494	6 273	4 692	6 515	4 551	6 256
2. Öffentliche Pfandbriefe						
Deckungswerte ²	9 762	10 883	10 395	11 567	10 019	11 113
davon: Derivate	—	—	—	—	—	—
Hypothekendarfandbriefe	7 056	7 437	7 602	7 963	7 245	7 528
Überdeckung	2 706	3 446	2 793	3 604	2 774	3 585

1 Einschließlich weitere Deckungswerte gemäß § 19 Abs. 1 PfandBG.

2 Einschließlich weitere Deckungswerte gemäß § 20 Abs. 2 PfandBG.

Laufzeitstruktur der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe sowie Zinsbindungsfristen der entsprechenden Deckungswerte

(in Mio €)

	DECKUNGSWERTE 2009	DECKUNGSWERTE 2008	PFANDBRIEFE 2009	PFANDBRIEFE 2008
1. Hypothekendarfandbriefe¹				
bis zu 1 Jahr	11 226	12 209	4 300	2 291
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	14 821	15 569	15 748	17 197
davon: mehr als 1 Jahr bis 2 Jahre ³	4 643	—	4 943	—
davon: mehr als 2 Jahre bis 3 Jahre ³	4 271	—	5 564	—
davon: mehr als 3 Jahre bis 4 Jahre ³	3 113	—	2 846	—
davon: mehr als 4 Jahre bis 5 Jahre ³	2 794	—	2 395	—
mehr als 5 Jahre bis 10 Jahre	7 335	8 109	7 184	9 016
mehr als 10 Jahre	986	1 294	2 642	2 404
	34 368	37 181	29 874	30 908
2. Öffentliche Pfandbriefe²				
bis zu 1 Jahr	3 745	4 196	1 670	1 844
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	3 329	3 750	2 036	2 013
davon: mehr als 1 Jahr bis 2 Jahre ³	1 250	—	654	—
davon: mehr als 2 Jahre bis 3 Jahre ³	740	—	414	—
davon: mehr als 3 Jahre bis 4 Jahre ³	620	—	375	—
davon: mehr als 4 Jahre bis 5 Jahre ³	719	—	593	—
mehr als 5 Jahre bis 10 Jahre	1 982	2 224	2 012	2 154
mehr als 10 Jahre	706	713	1 338	1 426
	9 762	10 883	7 056	7 437

1 Einschließlich weitere Deckungswerte gemäß § 19 Abs. 1 PfandBG; nach Zinsbindungsfristen bzw. nach Restlaufzeiten bei Pfandbriefen.

2 Einschließlich weitere Deckungswerte gemäß § 20 Abs. 2 PfandBG; nach Zinsbindungsfristen bzw. nach Restlaufzeiten bei Pfandbriefen.

3 Gliederung gem. PfandBG Novelle von 2009 (für 2008 keine Angaben möglich).

Zur Deckung von Hypothekendarfandbriefen verwendete Forderungen nach Größengruppen

(in Mio €)

	2009	2008
Hypothekendeckungswerte		
bis einschließlich € 300 000,—	18 724	22 312
mehr als € 300 000,—		
bis einschließlich € 5 000 000,—	8 966	9 754
mehr als € 5 000 000,—	4 366	4 066
	32 056	36 132

Angaben zum Hypothekenbankgeschäft (FORTSETZUNG)

Zur Deckung von Hypothekendarlehen verwendete Forderungen nach Gebieten, in denen die beliehenen Grundstücke liegen, sowie nach Nutzungsart

(in Mio €)

	HYPOTHEKENDECKUNGSWERTE			
	WOHNZWECKEN DIENEND		GEWERBLICH GENUTZTE GRUNDSTÜCKE	
	2009	2008	2009	2008
1. Deutschland				
Wohnungen	7 010	8 600	—	—
Einfamilienhäuser	7 956	9 329	—	—
Mehrfamilienhäuser	7 560	8 200	—	—
Bürogebäude	—	—	3 756	3 803
Handelsgebäude	—	—	3 012	3 087
Industriegebäude	—	—	609	698
Sonstige gewerblich genutzte Gebäude	—	—	745	732
Unfertige, noch nicht ertragsfähige Neubauten	791	896	522	686
Bauplätze	30	33	53	55
	23 347	27 058	8 697	9 061
2. Frankreich/Monaco				
Einfamilienhäuser	2	2	—	—
Mehrfamilienhäuser	—	1	—	—
	2	3	—	—
3. Italien/San Marino				
Einfamilienhäuser	1	1	—	—
	1	1	—	—
4. Luxemburg				
Bürogebäude	—	—	3	3
	—	—	3	3
5. Österreich				
Bürogebäude	—	—	5	5
	—	—	5	5
6. Spanien				
Einfamilienhäuser	1	1	—	—
	1	1	—	—
	23 351	27 063	8 705	9 069

Zur Deckung von öffentlichen Pfandbriefen verwendete Forderungen nach Art des Schuldners bzw. der gewährleistenden Stelle und deren Sitzland

(in Mio €)

	DECKUNGSWERTE	
	2009	2008
1. Deutschland		
Staat	10	62
Regionale Gebietskörperschaften	3053	3377
Öffentliche Gebietskörperschaften	4429	4665
Sonstige	1884	2283
	9376	10387
2. Griechenland		
Staat	136	236
Sonstige	—	10
	136	246
3. Österreich		
Staat	200	200
	200	200
4. Spanien		
Öffentliche Gebietskörperschaften	50	50
	50	50
	9762	10883

Angaben zum Hypothekendarbankgeschäft (FORTSETZUNG)

Rückständige Leistungen

Die rückständigen Leistungen bei Hypothekendarforderungen bzw. öffentlichen Forderungen aus Fälligkeiten vom 1. Oktober 2008 bis 30. September 2009 verteilen sich auf:

(in Mio €)

	DECKUNGSWERTE	
	2009	2008
1. Rückständige Leistungen auf Hypothekendarforderungen		
Deutschland	7	14
	7	14
2. Rückständige Leistungen auf öffentliche Forderungen		
Deutschland		
Regionale Gebietskörperschaften ¹	—	—
Sonstige ¹	1	2
	1	2

¹ Öffentlich verbürgte Forderungen.

Zwangsmaßnahmen

	HIERVON ENTFALLEN AUF	
	GEWERBLICH GENÜTZT 2009	WOHNZWECKEN DIENEND 2009
1. Zwangsmaßnahmen		
	ANZAHL DER FÄLLE	
a) am 31. 12. 2009 anhängige		
Zwangsversteigerungsverfahren	364	13
Zwangsverwaltungsverfahren	13	3
Zwangsversteigerungsverfahren und Zwangsverwaltungsverfahren	241	12
	618	590
(Vergleichswerte 2008)	376	352
b) in 2009 durchgeführte Zwangsversteigerungsverfahren	123	6
(Vergleichswerte 2008)	1 036	971
2. Eingesteigerte bzw. übernommene Objekte		
Im Berichtsjahr hat die Pfandbriefbank keine Grundstücke zur Verhütung von Verlusten an Hypotheken übernehmen müssen.		

Zinsrückstände

Die rückständigen Zinsen auf Hypothekendeckungswerte aus Fälligkeiten vom 1. Oktober 2008 bis 30. September 2009 beliefen sich auf 3 Mio €.

Die Rückstände verteilen sich auf:

(in Mio €)

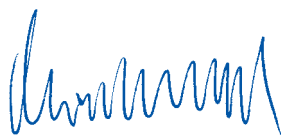
	2009	2008
Gewerblich genutzte Grundstücke	1	1
Wohnzwecken dienende Grundstücke	2	3

Der vorliegende Jahresabschluss wurde am 9. März 2010 aufgestellt.

UniCredit Bank AG
Der Vorstand



Buschbeck



Diederichs



Friedhofen



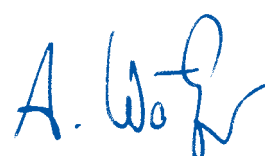
Varese



Laber



Dr. Weimer



Wölfer

Erklärung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Jahresabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft vermittelt und im Lagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage der Gesellschaft so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird, sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung der Gesellschaft beschrieben sind.

München, den 9. März 2010

UniCredit Bank AG
Der Vorstand



Buschbeck



Diederichs



Friedhofen



Varese



Laber



Dr. Weimer



Wölfer

Wiedergabe des Bestätigungsvermerks

Den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk haben wir wie folgt erteilt:

„Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz-, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der UniCredit Bank AG (bis 14. Dezember 2009: Bayerische Hypo- und Vereinsbank Aktiengesellschaft), München, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2009 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Gesellschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Gesellschaft und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

München, den 10. März 2010

KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Pukropski
Wirtschaftsprüfer

Pfeiffer
Wirtschaftsprüfer

Termine 2010

Veröffentlichung des Jahresabschlusses 2009	Erscheinungstermin: 18. März 2010
Zwischenbericht zum 31. März 2010	Erscheinungstermin: 12. Mai 2010
Halbjahresfinanzbericht zum 30. Juni 2010	Erscheinungstermin: 4. August 2010
Zwischenbericht zum 30. September 2010	Erscheinungstermin: 10. November 2010

Ansprechpartner

Wenn Sie Fragen zum Geschäftsbericht oder zu unseren Zwischenberichten haben, wenden Sie sich bitte an unsere Abteilung Investor Relations:
Telefon 089 378-25276
Telefax 089 378-24083
E-mail: ir@hvb.de
Wichtige Unternehmensnachrichten können Sie unmittelbar nach Veröffentlichung unter www.hvb.de abrufen.
Sie können sich hier ebenfalls für unseren E-mail-Abo-Service registrieren.

Internet

Sie können unsere Geschäfts- und Zwischenberichte (Konzern) auf unserer Website abrufen:
www.hvb.de/geschaeftsbericht und
www.hvb.de/zwischenbericht.

Veröffentlichungen für unsere Aktionäre

Geschäftsbericht (deutsch/englisch)
Kurzfassung und Langfassung
Zwischenberichte (deutsch/englisch) zum 1., 2. und 3. Quartal
Nachhaltigkeitsbericht
Sie können PDFs aller Berichte im Internet abrufen unter
www.hvb.de/geschaeftsbericht oder
[/zwischenbericht](http://www.hvb.de/zwischenbericht) oder
[/nachhaltigkeitsbericht](http://www.hvb.de/nachhaltigkeitsbericht).

Bestellungen

Wenn Sie weitere Exemplare des Geschäftsberichts oder eine der hier angegebenen Publikationen beziehen möchten, wenden Sie sich bitte an:
HVB Group
Service Berichtswesen
Telefon 089 85709286
Telefax 089 85709287



Das Papier, aus dem dieser Geschäftsbericht besteht, ist nach den Kriterien des Forest Stewardship Councils (FSC) zertifiziert worden. Der FSC hat strikte sozioökologische Maßstäbe für die Waldbewirtschaftung vorgeschrieben. Sie betreffen unkontrollierte Abholzung, die sonstige Belastung der Umwelt und dienen auch dem Schutz der Menschenrechte. Alle Produkte mit FSC-Siegel durchlaufen mehrere Stufen des Handels und der Verarbeitung. Somit werden auch Papierverarbeiter wie Druckereien nach den Regeln des FSC zertifiziert.

